Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 10. August 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 188

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Birmingham, Ala., 10. Aug. Der Schiedsgerichtsrath, welcher kürzlich ernannt wurde, um die bestehenden Streitigkeiten zwischen den Kohlengräbern und den Grubenbesitzern von Alabama beizulegen, ist im Rathhaus dahier zusammengetreten, unter dem Vorsitz des Richters George Gray.

Cripple Creek, Kolo., 10. Aug. Ein Ausschuß der Westlichen Grubenarbeiter-Föderation machte heute eine Tour durch den Distrikt und berief die Leute an allen Anlagen zum Streik, welche Erz nach den Mühlen senden, die von der „United States Reduction & Refining Co." betrieben werden. Letztere weigert sich, die Gewerkschafts-Lohnskala zu zahlen. Stratton's „Independence" war eines der ersten Bergwerke, welche geschlossen wurden.

Indianapolis, 10. Aug. Zweihundert Delegaten, Vertreter von 60,000 Organisations-Mitgliedern, wohnten der Eröffnung der Jahreskonvention der Vereinigten Kleidermacher von Amerika im „Claypool Hotel" dahier bei. Die Jahresberichte der Beamten ergeben, daß sich die Organisation in gedeihlicherem Zustande befindet, als je zuvor, und beständig zunimmt.

Philadelphia, 10. Aug. Entgegen der allgemeinen Erwartung kam es heute noch zu keinem allgemeinen Abfall in den Reihen dr streikenden Textil-Arbeiter, obwohl die Vertreter von einem Drittel derselben sich für die Rückkehr zur Arbeit erklärt hatten. Mittheilungen aus dem Streik-Hauptquartier zufolge haben erst 5000 Ausständige (die Gesammtzahl betrug 60,000) die Arbeit wieder aufgenommen.

Ausland.

Nachklänge zum Heidelberg-Fest.

Heidelberg, 10. Aug. Die erhebende Hundertjahr-Jubelfeier unserer Universität ist mit Sonntag zum Abschluß gelangt. Durch die Dekane der fünf Fakultäten wurden die Ehren-Promotionen angekündigt. Dieser Akt ging in der Stadthalle vor sich und wurde eingeleitet durch den Doppel-Chor „Nun ist das Heil und die Kraft" von Johann Sebastian Bach, der vorzüglich wiedergegeben wurde. Prorektor Geheimrath Dr. Czerny wies in einer Ansprache auf die Bedeutung dieses Aktes hin und forderte dann die Dekane der verschiedenen Fakultäten auf, die Namen der ernannten Ehrendoktoren bekannt zu geben, was unter lautlosem Schweigen der Anwesenden geschah.

Allgemein wird anerkannt, daß bei diesen Ernennungen eine gediegene, freie Auswahl, ohne Rücksicht auf Zünftigkeit, getroffen wurde. Auch Persönlichkeiten außerhalb des akademischen Wirkungskreises sind liberal bedacht worden. So wurden u. A. zu Ehrendoktoren ernannt: der Komponist und Dirigent Richard Strauß, der schweizerische Schriftsteller und Philanthrop Jean Henri Dunant, bekannt durch seine Thätigkeit in der Gesellschaft vom Rothen Kreuz, der Afrika-Reisende Georg Schweinfurth, der Dichter und Roman-Schriftsteller Gustav Frenssen, der österreichische Roman-Schriftsteller Peter K. Rosegger, der erst jüngst seinen 60. Geburtstag gefeiert hatte, der National-Oekonom Gustav Schmoller, der Maler Hans Thoma von Frankfurt a. M., und die englischen Forscherinnen Margaret Dunlop und Agnes Smith-Laves. Unter den amerikanischen Gelehrten, die zu Ehrendoktoren ernannt worden, ist außer Prof. Pickering noch Prof. Glazebrook, von der Richmond-Universität, zu erwähnen.

Das Fest in Schwetzingen, welches vom Großherzog Friedrich und seiner Gemahlin gegeben wurde, nahm ebenfalls den denkbar schönsten Verlauf. Am Sonntag-Abend war noch Schloß-Beleuchtung und sodann Reunion in der Stadthalle.

Sechs Kinder verbrannt.

Dresden, 9. Aug. Das, gegen 700 Einwohner zählende Dorf Remtengrün im sächsischen Vogtlande war der Schauplatz eines schrecklichen Dramas. Nachts ertönte plötzlich Feueralarm, und als die Einwohner hinzustürzten, fanden sie das Haus des Gutsbesitzers Neubel in vollen Flammen. Mit rasender Geschwindigkeit hatte das Feuer auch die, zum Boden führende Treppe ergriffen. Dort schliefen sechs Kinder Neubels. Alle sechs verbrannten, ehe die geringste Hilfe geleistet werden konnte! Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die verkohlten Leichen der Kinder vor.

Duell zwischen zwei Schwägern.

Dresden, 9. Aug. Die Dresdener Gesellschaft ist in heller Aufregung über ein Duell, welches zwischen dem Kammerjunker Frhrn. v. Carlowitz und seinem Schwager, dem Assessor Baron v. Friesen, stattfand, und bei welchem v. Carlowitz schwer verwundet wurde. Ueber die Ursachen zu dem Duell weiß man noch nichts Positives; doch sollen Familienzwistigkeiten die Veranlassueng abgegeben haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Cymric von New York; Tunisian von Montreal.

Papst erhält die Krone.

Ungeheurer Zudrang zu dem glänzenden Fest. — Ein Verwandter des Papstes in Deutschland.

Rom, 10. Aug. Papst Pius X. sandte heute dem Dirigenten des Sixtinischen Chors, Abbe Lorenzo Parosi, seine persönlichen Glückwünsche zu der herrlichen Musik, welche dieser Chor bei der gestrigen Krönung gab, und welche größtentheils vom Abbe selbst komponirt worden war.

Die Krönungs-Zeremonie fand in der Basilika des St. Peters-Domes im Beisein von etwa 70,000 Menschen statt! Obwohl Klagen über die Vertheilung der Zutrittskarten vorkamen, so ist es immerhin Thatsache, daß das gewöhnliche Volk, dem Wunsche des Papstes entsprechend, bei der Vertheilung der Karten gut bedacht worden war. Außerdem waren die Fürsten und die hohen Würdenträger der Kirche, die römischen Aristokraten und die Diplomaten zugegen, und es wurde das ganze, bei solchen seltenen Anlässen übliche Gepränge entfaltet.

Aller verfügbare Raum im Dom war durch hölzerne Schranken in Abtheile getrennt, was es einigermaßen erleichterte, die gewaltige Menge in Ordnung zu halten. Es ereignete sich nicht der geringste Unfall in dem Gedränge.

Der päpstliche Thron, ein verwirrendes Gemenge von Gold, Silber und Roth, war vor dem Hoch-Altar errichtet. Entgegen der Gewohnheit bei solchen Zeremonien, waren diesmal keine Gallerien errichtet worden. Auf dem, ganz in Weiß ausgeschlagenen Altar standen der berühmte gold-silberne Leuchter und ein prachtvolles großes Kruzifix.

Als Kardinal Macchi, als Rang-Aeltester der Kardinal-Diakone, dem Papst die dreifache Krone aufsetzte, brach die riesige Menge in ungebändigte Zurufe aus, der Chor stimmte eine Triumph-Hymne an, und alle Glocken von Rom läuteten gleichzeitig.

Der Papst wurde denn doch von dieser Zeremonie beträchtlich angegriffen. Ungefähr fünf Stunden dauerte der ganze Akt.

Diesmal folgte der Papst, obwohl ungern, dem Brauch, sich in dem Tragsessel aus dem Palast, von welchem er frühmorgens einen Spaziergang in den Garten gemacht hatte, in den Dom bringen zu lassen. Ehe er den Tragsessel bestieg, verlangte er seine Brille. Der Zeremonienmeister erlaubte sich die Andeutung, daß Se. Heiligkeit ohne Brille besser aussehen würde; doch der Papst erwiderte: „Ich wünsche nicht, zu scheinen, was ich nicht bin", und wirklich behielt er die Brille bis zum Schluß der Zeremonie auf.

Gegen Schluß der Feier hatte der Papst kaum Kraft genug, den apostolischen Segen zu ertheilen. Er sah sich darum auch veranlaßt, das, auf heute anberaumte Konsistorium zu verschieben.

Die Prozession verließ den Dom in derselben Weise, wie sie gekommen war. Gestern Abend waren alle Kirchen und religiösen Anstalten, sowie auch viele Privathäuser in Rom illuminirt.

Berlin, 10. Aug. Ein Großneffe des neugewählten Papstes, der Frucht-eis-Händler Talamini, lebt zur Zeit in Bochum, Westfalen. Er hatte früher auch ein halbes Jahr in Kalifornien gewohnt.

Die Berliner „Volkszeitung" meldet nachträglich, Kardinal Sarto, der nunmehrige Papst Pius X., sei schon im sechsten Skrutinium des Konklave gewählt gewesen, doch habe er sich 14 Stunden lang geweigert, die Wahl anzunehmen.

Gegenüber vielfachen, auch von den Ver. Staaten her vernommenen Protesten wider das anscheinend unerschütterliche Vorrecht der Italiener auf den päpstlichen Stuhl wird in ernsten politischen Kreisen dahier erklärt, es sei ein wahres Glück, daß Solches durch eine vielhundertjährige Tradition festgelegt sei. Dadurch würden alle nationalen Eifersüchteleien vermieden.

Der deutsche Wasserbrüder-Tag.

Berlin, 10. Aug. Der mehrerwähnte deutsche Abstinenten-Tag, der erste seiner Art, trat Ausgangs der Woche hier zusammen und tagte bis heute. Insgesammt waren 14 Vereine aus verschiedenen Theilen des Reiches durch Delegaten vertreten. Daß der Berliner Witz über diese Zusammenkunft wahre Orgien in Poesie und Prosa feierte, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Etwas ernsteres Interesse wurde indeß den Vorträgen entgegengebracht, besonders den Ausführungen von Professor Dr. Forel, dem bekannten Psychiater, und denjenigen von Direktor de Terra, dem Begründer des Vereins abstinenter Eisenbahner.

Die älteste Deutsche.

Hannover, 10. Aug. Ihren 108. Geburtstag feierte die Mutter des Lehrers Becker in Köllnreisick-Pinneberg. Frau Becker ist, so weit bekannt, die älteste Person in Deutschland; sie stammt aus Rendsburg und wohnt in Goslar. Die Jubilarin erfreut sich noch verhältnißmäßig großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Von allen Seiten wurden der Matrone Blumen und Glückwünsche zugesandt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Finland von Antwerpen.
New York: Astoria von Glasgow; La Champagne von Havre.
San Franzisko: Logan von Manila.
Port Said, Egypten: Achilles, von Vancouver und Tacoma über den Orient nach Liverpool.

Im Reich der Töne.

Wagner-Festspiele in München. — Nur eine Minderheit des Publikums Deutsche.

München, 10. Aug. Ein wahrhaft italienischer Himmel lachte über unserer Stadt, als die Auffahrt zur Eröffnung der diesjährigen Wagner-Festspiele begann, und Wagen auf Wagen diamantenstrahlende Damen und festlich gekleidete Herren am prächten Prinzregenten-Theater (auf König Ludwig's ursprünglichem Festspiel-Hügel) absetzte. Ein vieltausendköpfiges Münchener Publikum bildete Spalier in der sogenannten Lästerallee, und eine lebhaftere und interessirter erscheinende Menge hat sich wohl selten zur Schau, zur Bewunderung und Bekrittelung bei ähnlichem Anlaß eingefunden.

Das Publikum im Theater ist augenscheinlich zur Hälfte amerikanisch, zu einem Viertel englisch und zum letzten Viertel französisch, holländisch und deutsch. Bei Beginn der ersten Vorstellung verursachte das Erscheinen von Cornelius Vanderbilt und Gemahlin eine ziemliche Erregung, wozu ihre jüngste, vielfach von der deutschen Presse abfällig besprochene Ehrung durch den Kaiser Anlaß bot.

Als sich der Vorhang hob, bot sich auch sogleich die erste Ueberraschung. Die Rheintöchter als „Mermaids" hingen an Drähten, statt daß sie auf den herkömmlichen Schwänenstühlen befanden.

Die Vorstellung als Ganzes erreichte nicht das Bayreuther Vorbild, wenn auch Feinhols (Wotan) und Frau Schumann-Heink (Erda) in ihren Rollen wahrhaft großartig waren. Die Repräsentantin von Fricka und Freia, sowie von Alberich, Fasolt und Fafner waren sehr gut. Aber Sieglitz als Donner war unglücklich gewählt mit seiner kleinen fetten Gestalt. Otto Briesemeister als Loge war mehr Imperator, als Gott, und entwickelte alle Untugenden wie in Bayreuth.

Was das Orchester anbetrifft, so war die Klangwirkung wunderbar, aber mehrmals ging es auseinander. Zumpe's Tempi waren manchmal schleppend.

Die Szenerie war theilweise glänzend, aber theilweise Wagner's Vorschrift nicht entsprechend. Der Dekorationswechsel war plump, und die Regie machte sich einiger Mißgriffe schuldig.

Der Applaus war verhältnißmäßig schwach, aber das Haus war ausverkauft.

Die Balkan-Wirren.

Rußland fordert energisch Genugthuung für den Konsulsmord.

St. Petersburg, 10. Aug. Der Zar hat den russischen Botschafter in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel angewiesen, die exemplarische Bestrafung nicht blos des Mörders des russischen Konsuls in Monastir zu fordern (siehe darüber die Depesche auf der dritten Seite!) sondern auch sämmtlicher Militär- und Zivilbeamten, welche indirekt für dieses Verbrechen verantwortlich sind.

Rostwowski war schon der zweite russische Konsular-Beamte in Mazedonien, welcher binnen wenigen Monaten ermordet wurde, und die Geschichte hat ungeheure Entrüstung hier hervorgerufen.

Ueber die näheren Umstände des Vorfalls verlautet:

Der Konsul verlangte den Namen des türkischen Gendarmen vor dem Konsulat, weil dieser ihn nicht salutirt hatte. Darauf feuerte der Gendarm ohne Weiteres mehrere Schüsse auf den Konsul ab, welcher in Kopf und Hüfte getroffen und tödtlich verwundet wurde. Auch das Pferd an der Equipage, in welcher der Konsul fuhr, wurde von zwei Schüssen getroffen, und auf den Kutscher feuerte der Gendarm gleichfalls.

Belgrad, Serbien, 10. Aug. Hier verbreiteter Darstellung zufolge hatte der russische Konsul Rostkowsky in Monastir den türkischen Gendarmen, der ihn niederschoß, nachdem er es unterlassen, den Konsul zu grüßen, ein „Türkenschwein" genannt, ihn auch mit der Peitsche geschlagen und dazu bemerkt: „Das nächste Mal wirst Du mich vielleicht besser kennen", — und erst darauf gab der Gendarm Feuer.

Rostkowsky soll wegen seiner tiefen Unwissenheit allgemein bei den Türken verhaßt gewesen sein.

Konstantinopel, 10. Aug. Eine Irade des Sultans ordnet an, daß der Gendarm, welcher den russischen Konsul in Monastir, Mazedonien, erschoß, kriegsgerichtlich prozessirt, und daß ein Bericht über die Mitverantwortlichkeit der betreffenden Beamten erstattet werde.

Der Orts-Vorsteher von Monastir ist bereits abgesetzt worden.

Noch ein Bauerntheater.

München, 10. Aug. Das Schliersee'er Bauerntheater muß große finanzielle Erfolge gehabt haben und weitere versprechen; denn der Geschäftsführer der Schliersee'er, Robert, gründet hier noch ein neues großes oberbaierisches Bauerntheater, für welches er bereits einige der hervorragendsten Schliersee'r Künstler engagirt hat.

Der Humbert-Prozeß.

Paris, 10. Aug. Abermals vor überfülltem Hause, nahm der Prozeß gegen die Humbert-Schwindlerfamilie seinen Fortgang.

Madame Humbert zeigte sich frech, wie immer, und ertheilte dem vorsitzenden Richter Rügen!

Die Zuschauer amüsirten sich köstlich.

General-Streik!

Im Essener Gruben-Bezirk wird dafür agitirt. — Streik-Opfer in Krakau.

Köln, 10. Aug. Unter den Kohlengruben-Arbeitern im Essener Bezirk macht die Agitation zugunsten eines Generalstreiks bedeutende Fortschritte. Fünfzehn starkbesuchte Versammlungen fanden am Sonntag in dieser Angelegenheit statt, die größte zu Stockum, bei Witten, wo der kürzlich in den Reichstag gewählte Sozialist Hue sprach. Er sagte, binnen wenigen Wochen müsse der Streik losbrechen, wenn nicht die Hauptforderungen der Arbeiter befriedigt würden, besonders ihr Anspruch auf Entschädigung für Arbeiter, deren Gesundheit durch die Wurmkrankheit geschädigt worden sei.

Ferner beklagen sich die Grubenarbeiter bekanntlich über erfolgte Lohn-Herabsetzungen, trotz ihrer längeren Arbeitszeit, und über das Kohlen-Abstufungs-System, wonach für alle geförderte Kohle, welche zu viele Steine enthält, überhaupt nichts bezahlt wird.

Wien, 10. Aug. Die Streik-Krawalle zu Krakau, Oesterreichisch-Polen, haben, wie eine dortige Zeitung meldet, seit dem 5. August bereits zum Tod von 60 Menschen geführt, infolge von Zusammenstößen zwischen Streikern und Truppen!

Das Risiko in China.

Berlin, 10. Aug. Die neuerlichen Vorgänge in China erregen die allgemeine Aufmerksamkeit, und über die unmenschliche Verfolgung der Reformer gibt sich nicht geringe Entrüstung kund. Unter diesen Umständen ruft denn die bevorstehende Aufhebung des Verbots der Waffen-Einfuhr in China bedenkliches Kopfschütteln hervor.

Die Blätter fragen: „Hat Europa die Lehren des Jahres 1901 schon vergessen? Haben die Waffenfabriken einen derartigen Einfluß auf die internationale Politik, oder wollen sich gewisse Mächte China gefällig zeigen? Auf alle Fälle ist es ein gefährliches Risiko."

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Stellen die Zahlungen ein.

Bankerottverfahren gegen Mitglieder der Firma Work Bros. eingeleitet.

Auch Charles W. Dempster & Co. bankerott.

Auf Antrag der Anwälte Felsenthal, Foreman, Bunch und Latimer, welche Gläubiger mit Forderungen im Gesammtbetrage von nur $873 vertreten, ist vom Bundes-Distriktgericht heute gegen die Kleiderfabrikanten und Kleiderhändler A. S. Work und Charles G. Shattuck, Mitglieder der Firma Work Bros., das Bankerottverfahren eingeleitet worden. Mit der Verwaltung der Bankerottmasse ist die Chicago Title and Trust Co. betraut worden, unter einer von Richter Kohlsaat auf $25,000 festgesetzten Bürgschaft.

Work Bros. haben in Chicago seit etwa zwanzig Jahren die fabrikmäßige Herstellung und zugleich den Kleinverkauf von Kleidern betrieben. Sie verlegten ihr Geschäftslokal vor einigen Jahren von der Ecke der Van Buren und Market Straße nach der Ecke von Fifth Ave. und Jackson Boulevard. Von dort zogen sie vor etwa Jahresfrist nach der Ecke von Wabash Ave. und Monroe Straße um, wo sie große Summen auf die Neueinrichtung des von ihnen gemietheten Gebäudes verwendeten, mit der Absicht, darin ein großes Verkaufsmagazin für Waaren aller Art einzurichten. Sie scheinen darauf gerechnet zu haben, die hierzu erforderlichen Gelder von Anderen erlangen zu können, haben sich darin aber getäuscht.

Die klagbar gewordenen Gläubiger mit ihren Forderungen sind: Sam. Marx, $446; Lucius K. Wilmerding und Thomas B. Bissell, $256.57; Pierre Mali und Henry L. Callmann, $171.66. — Die Kläger behaupten, daß die Firma schon seit mehreren Monaten zahlungsunfähig gewesen sei, dessenungeachtet aber inzwischen noch $1000 an Frederick, Victor und Achelis Talcott und $500 an James Talcott ausgezahlt habe.

Die Firma Charles W. Dempster & Co., Fabrikanten von Hüten und Kappen, hat sich heute vor Bundesrichter Kohlsaat für bankerott erklärt, und auf Ersuchen der Gläubiger Wm. S. Miller, D. Nevius French und Leo J. Doyle wurde Herr Wm. F. Anderson zum Bankerottverweser eingesetzt. Die von Miller, French und Doyle angemeldeten Forderungen belaufen sich zusammen auf $9500. Der Betrag der gesammten Verbindlichkeiten soll sich auf $60,000 beziffern, während der Gesammtwerth der vorhandenen Bestände nur auf $10,000 geschätzt wird. Die Bestände werden dargestellt durch die Einrichtung der von der Firma im Gebäude Nr. 14 Michigan Avenue betriebenen Hutfabrik und durch ihr im Gebäude Nr. 220 Franklin Straße befindliches Waarenlager. Die Firma (früher Sweet, Dempster & Co.) war seit etwa zwanzig Jahren im Geschäft und früher in ihrem Industriezweige eine der größten des Westens.

Sein Schutzengel wachte.

John Wyruchsky entging um Haaresbreite dem Tode.

Auf der Nord Halsted Straße-Kreuzung der Geleise der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn wurde heute John Wyruchsky, Nr. 76 Cornelia Straße, von einer Lokomotive über den Haufen gefahren, etwa 30 Fuß auf den Schienen entlang geschoben und dann zur Seite gestreift. Der Verunglückte erlitt eine Schädelwunde und Hautabschürfungen. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Die ihn behandelnden Aerzte bezeichnen seinen Zustand als nicht besorgnißerregend.

Personen, die Zeugen des Unfalls waren, meldeten in der Hauptwache, daß dem Verunglückten der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Diese Annahme erwies sich glücklicherweise als irrthümlich.

Der 14-jährige Zeitungsjunge John Carter lehnte sich heute über das Geländer der Veranda des Gebäudes Nr. 5313 Jackson Ave. Das Geländer gab nach, und er stürzte aus einer Höhe von 30 Fuß ab. Der Verunglückte, welcher innerlich verletzt worden war, wurde nach seiner Wohnung, Nr. 5553 Jackson Ave., geschafft. Das Bauamt ist benachrichtigt worden und es hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der 22-jährige Lawrence Snyder, Nr. 3556 Parnell Ave., lag Samstag Abend auf der 37. Straße-Mole mit vier anderen jungen Leuten dem Angelsport ob, verlor das Gleichgewicht, fiel in den See und ertrank. Seine Leiche wurde gestern geborgen und nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 3725 Cottage Grove Ave. geschafft.

Der siebenjährige Sohn von W. H. Blackman, dem Stationsagenten der Northwestern-Bahn in Irving Park, ertrank gestern im Geneva-See. Ein Boot, in dem sich sein Vater, die Mutter und er befanden, stieß mit einem Dampfer zusammen und kenterte. Sein Vater und die Mutter wurden gerettet.

Frl. Kate Morris, Nr. 1638 Michigan Ave., fiel an Madison Str. und Wabash Ave. von der Plattform eines Straßenbahnwagens der Cottage Grove Ave.-Linie auf das Pflaster und erlitt Verletzungen am Kopfe.

Charles McDonald, ein Fuhrmann der Thompson Ice Cream Company, fiel gestern an Clark und 19. Straße von seinem Wagen und erlitt eine Schädelwunde. Er fand Aufnahme im Peoples Hospital.

Thomas Rogers, Kilbourn, Wis., der vor mehreren Tagen in der Nähe der Ortschaft von einer Klippe fiel, erlag gestern den erlittenen Verletzungen im Alexianer-Hospital.

Im Mercy-Hospital starb gestern John Malt, 23. Straße und Wentworth Ave., der am 30. Juli in der Wurstfabrik Nr. 528 26. Straße, in einen Bottich siedenden Wassers gefallen war und schwere Brühwunden erlitten hatte.

Der sechsjährige Wm. Burke, der vor einer Woche vor der elterlichen Wohnung, Nr. 1233 W. 47. Straße, von einem Bierwagen überfahren wurde, erlag gestern im Englewood Union-Hospital den erlittenen Verletzungen.

In Ungnade.

Polizeichef Lange von Harlem seines Amtes enthoben.

Mayor Mohr von Harlem hat, ärgerlich über den abenteuerlich geplanten Sturm auf die Rennbahn zu Harlem, den Polizeichef Lange seines Amtes enthoben. Lange weigert sich, sein Amt niederzulegen. Er behauptet, daß er nur entlassen wurde, weil er seine Pflicht that. Er hat den Staatsanwalt aufgesucht und sich bei ihm beschwert. Er will die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen, um den Mayor Mohr zu zwingen, ihn wieder anzustellen.

Kennt keine Furcht.

Frau Kate Huske nahm einen Dieb gefangen

Frau Kate Huske machte heute in der Wirthschaft ihres Gatten, Nr. 140 92. Str., einen Dieb dingfest, der, während sie nach der Hinterthür ging, um ihr Hündchen zu rufen, den Kassenapparat zu plündern versuchte. Sie stürzte sich wie eine Furie auf den Raubgesellen, packte ihn und hielt ihn fest, bis ein Polizist erschien und ihn unter seine Fittiche nahm. Der Häftling, der sich Miller nennt, wurde von Richter Callahan um $50 gestraft.

* Margaret Keans, 131 Halsted Str., vergiftete sich gestern Abend mit Karbolsäure. Wie die Polizei ermittelt hat, war das Frauenzimmer schon seit geraumer Zeit lebensmüde.

Admiral Paaschen's Jubelfeier.

Berlin, 10. Aug. Vize-Admiral z. D. Paaschen, der frühere Chef der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven, welcher 1864 am 9. Mai an dem Seegefecht bei Helgoland gegen die Dänen und im Kriege 1866 an der Seeschlacht bei Lassa am 20. Juli theilnahm, feierte heute den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in die Marine eintrat.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Boulogne: Noordam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: Vaderland, von Antwerpen nach New York; Columbia, von Glasgow nach New York; Minnetonka, von London nach New York.

Räthselhafte Lebensmüde.

Eine Fremde jagte sich im Auditorium zwei Kugeln in die Brust.

Von Gewissensbissen gefoltert?

Die Polizei ist der Ansicht, daß sie es war, die mit einem Manne eine Forschungsreise durch die „Levee" machte, bei welcher ihr Begleiter einen Mohren niederknallte.

Von Reue und Gewissensbissen gefoltert, jagte sich gestern in ihrem Zimmer im Auditorium-Hotel ein junges Mädchen, das angeblich einer der besten Familien Alabamas entstammt, zwei Kugeln in die Brust. Ihr Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Man muthmaßt, daß die Lebensmüde es war, die am Freitag Abend mit einem Manne eine Forschungsreise durch die „Levee" machte, bei welcher Gelegenheit ihr Begleiter den im verrufenen Hause Nr. 2014 Dearborn Straße beschäftigten farbigen Hausknecht Jacob Smith, der ihn an die frische Luft setzen wollte, niederknallte, in eine bereitstehende Droschke sprang, davonfuhr und entkam.

Die Polizei erhielt einen anonymen Brief des Inhalts, daß der Schießbold ein gewisser Wm. Lytle und seine Begleiterin eine Frau Yaeger von Tennessee sei, die im Zimmer Nr. 212 im Auditorium logire. Als die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives vor dem Zimmer ankamen, hatte die Bewohnerin eben den Selbstmordversuch gemacht. Die Detektives sprengten die Zimmerthür und fanden die Lebensmüde, in großer Toilette auf dem Bette in einer Blutlache liegend, vor. Sie hatte, wie sie den Aerzten später erzählte, sorgfältig gezielt, aber leider nicht das Herz getroffen.

Die Lebensmüde nahm am 31. Juli ein Zimmer im Auditorium und registrirte sich im Fremdenbuch als Frau Henry Glover von New Orleans. Aus Briefen, die in ihrem Besitze vorgefunden wurden, geht hervor, daß sie auch den Namen Marie Gordon führte.

Einer aus Montgomery, Ala., eingetroffenen Depesche gemäß wohnte dort eine Frau, die sich Marie Gordon nannte, im Gebäude Nr. 224 Smythe Str. Sie sei vor 14 Tagen nach Chicago gereist. In Wirklichkeit sei sie Mary Lytle von Murfreesboro, Tenn.

Seit ihrer Ankunft in Chicago besuchte die räthselhafte Fremde täglich die Rennbahn. In ihrer Börse wurden etwa $300 und werthvolle Schmucksachen gefunden, aus Noth kann sie also nicht den Selbstmordversuch gemacht haben.

Heute früh wünschte ein Mann in Montgomery sich mittels Fernsprechers mit „Frau Glover" zu unterhalten. Als ihm mitgetheilt wurde, daß sie einen Selbstmordversuch gemacht habe, brach er die Unterhaltung mit dem Hotelclerk ab.

Einer der Fahrstuhlführer im Hotel sagte den Detektives, daß die Frau Freitag Nacht ausgewesen sei und daß sie weinte, als sie am Samstag früh zurückkehrte.

Die Patientin erwartet, obgleich sie große Schmerzen leidet, mit ruhiger Fassung den Tod, weigert sich aber, ihren wirklichen Namen zu nennen.

Die Polizei hat die Rücksendung ihres Gepäcks, welches am Samstag nach New Orleans gesandt wurde, angeordnet, um aus diesem vielleicht ihre Personalien festzustellen.

Bisher konnte noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob sie es war, welche die folgenschwere Forschungsreise durch die „Levee" unternahm. Alle Umstände aber sprechen für diese Annahme, und die Polizei glaubt, daß sie den Tod der Schande vorzog, verhaftet zu werden.

Dr. Bird, der Hausarzt des Auditorium, erklärte, nicht gestatten zu können, daß Jemand sie verhöre, da jede Aufregung unfehlbar ihren Tod herbeiführen würde. „Ich glaube, daß nur äußerst geringe Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten," sagte er. Beide Wunden befinden sich an gefährlichen Stellen, und jeder Athemzug, den sie thut, kann eine innere Blutung verursachen, die für sie den Tod bedeuten würde. Unter keinen Umständen kann sie Jemand sprechen. Ich selbst würde es nicht wagen, die Frage ihrer Identität an sie zu richten. Nur vollkommene Ruhe kann sie vielleicht retten.

„Als ich geholt wurde, sagte sie mir, sie heiße Gordon, ich weiß aber nicht, ob sie Frau oder Fräulein sagte. Ich stellte keine unnützen Fragen. Es war nicht meine Aufgabe, zu ermitteln, weshalb sie den Selbstmordversuch gemacht hatte, sondern Alles, was in meinen Kräften steht, zu thun, um vielleicht ihr Leben zu retten."

Die Polizei fahndet auf Wm. Lytle, der angeblich den farbigen Hausknecht Smith niederknallte.

Inspektor Lavin äußerte sich heute wie folgt: „Ich bin überzeugt, daß Lytle die Stadt verlassen hat. Es ist kaum anzunehmen, daß er nach dem, was vorgefallen ist, lange hier bleiben würde. Wie ich erfahren habe, war er kein Angestellter der Firma Carson, Pirie, Scott & Co. Er soll in Nashville, Tenn., wohnen. Falls wir seiner habhaft werden können, werden wir ihn verhaften."

Der Konvent der Plattdeutschen.

Im Ganzen 101 Delegaten heute in der Sitzung im Exzelsior-Park zugegen.

Der Verband hat nunmehr in 74 Gilden 7346 Mitglieder und $38,180 im Vermögen.

Im schönen, schattigen Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard nahe Elston Ave., wurde heute Vormittag in Anwesenheit von 101 Delegaten durch Grot-Meister J. Henry Mueller die Jahresversammlung der „Plattdütschen Grot-Gilde von de Ver. Staaten von Nord-Amerika" eröffnet. Aus den Berichten der Großbeamten gingen nachstehende interessante Einzelheiten über den gegenwärtigen Stand der Vermögensverhältnisse der Grot-Gilde hervor: Kapital in der Bank, $9187; Kapital im Reservefonds, $29,000; Gesammtbetrag des Vermögens, das die einzelnen Gilden, jede im Besonderen, aufzuweisen haben: $53,801. Mitglieder 7346 in 74 Logen. Dieselben vertheilen sich wie folgt: Auf Chicago 5602; den Staat Illinois ohne die Stadt Chicago, 877; den Staat Indiana 414; den Staat Wisconsin, 384; South Dakota 40 und Minnesota 29. Einnahmen im Laufe des letzten Jahres: $66,918; Ausgaben: $59,786. Sterbegeld für 92 Todesfälle während des Jahres: $46,000; Krankengeld $8,805. — Die Besteuerung pro Mitglied während des Jahres stellte sich auf nur $7.60 für Sterbefälle und $1.20 für die Krankenkasse. Der Kassenbestand der Grot-Gilde im August vorigen Jahres war $21,050 gewesen.

Zu Ehren der Delegaten hatte die Gilde Herwegh Nr. 15 gestern im Exzelsior-Park ein Piknik und Sommernachtsfest abgehalten, das nicht nur sehr zahlreich besucht war, sondern sich auch als eine reichlich fließende Quelle von Freude und Vergnügungen für jeden Theilnehmer erwies. Ein reichhaltiges Programm gelangte zur Durchführung. Die Tanzhalle erprangte im Schmuck zahlreicher Schilder und Fahnengruppen. Das festliche Gewand der Halle verbleibt dort auch morgen während der Delegatensitzung, die kaum vor morgen gegen Abend mit der Erwählung der neuen Großbeamten zum Abschluß kommen dürfte.

Das Räthsel gelöst.

Elisabeth Downey liegt in Hyde Park krank darnieder.

Endlich ist das Räthsel gelöst, welches in Verbindung mit dem Verschwinden von Elisabeth Downey der Polizei so großes Kopfzerbrechen gemacht hat. Wie nämlich heute der Arzt Orville W. MacKellar, 332 O. 63. Str., der Polizei mitgetheilt hat, liegt das Mädchen im Hause eines angesehenen Bürgers von Hyde Park krank darnieder. Der Arzt hat sich erboten, die Eltern der Vielgesuchten, falls sie dies wünschen, heute Nachmittag an das Krankenlager ihrer Tochter zu führen. Nach der Angabe von Dr. MacKellar hat er Frl. Downey schon seit zwei Wochen behandelt, hatte aber bis zum letzten Freitag keine Kenntniß davon, daß seine Patientin das junge Mädchen sei, dessen Verbleib die Polizei sich vergeblich festzustellen bemüht hatte. Sie leidet angeblich an hochgradiger Nervosität, ihr Befinden gibt aber nicht Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen. Die Nummer des Hauses, in welchem sich das junge Mädchen befindet, wollte der Arzt nur ihrem Vater mittheilen. Dieser hatte sich, kurz ehe Dr. MacKellar in der Bezirkswache vorsprach, zu Friedensrichter Hurley begeben, um einen Haftbefehl gegen den Arzt zu erwirken, da ihm von gewisser Seite zu Ohren gekommen war, daß Dr. MacKellar wisse, wo seine Tochter sich aufhalte. Nach Dr. MacKellars ferneren Angaben wurde er zuerst von einer Frau Johnson zur Behandlung von Frl. Downey berufen, welche sich damals in einem Hause an Michigan Ave. und 12. Str. befand, und ihm von Frau Johnson als Cora Brown vorgestellt wurde. Später sei die vermeintliche Cora Brown nach dem Hause eines reichen und sehr angesehenen Bürgers von Hyde Park gebracht worden, wo sie sich noch befinde, und wo jene Frau Johnson ihr fast täglich einen Besuch abstatte.

Detektive Howe, welcher mit den Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens betraut worden war, behauptete heute Nachmittag, daß Dr. MacKellar nicht die Wahrheit gesagt habe, wenn er behaupte, daß Frl. Downey im Hause eines angesehenen Bürgers von Hyde Park sei. Er habe sie heute Mittag selbst gesehen, und zwar im Hause einer Hebamme, in deren Pflege sich das Mädchen befinde.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter, möglicherweise leichte Regenschauer heute Nachmittag und wahrscheinlich auch des Abends. Am Dienstag theilweise bewölkt und etwas kühler, frischer Südwind, der nach Nordwesten umschlägt.

Illinois und Indiana: Drohendes Wetter und möglicher Weise Regenschauer heute Abend, im südlichen Theile wahrscheinlich auch am Dienstag. Kühler im mittleren und südlichen Theil, Südwind, der nach Nordwesten umschlägt.

Nieder-Michigan: Unbeständiges Wetter und Regenschauer heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage etwas kühler im südöstlichen Theil. Südwind, später veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 64 Grad; Nachts 12 Uhr, 64 Grad; Morgens 6 Uhr, 62 Grad; Mittags 12 Uhr, 73 Grad.

Eine verhängnißvolle Fahrt.

Von B. M. Croker.

(10. Fortsetzung.)

„Aber meine liebe Nita, es ist doch wohl nicht möglich, daß Du eifersüchtig bist?"

„Ich und eifersüchtig?" rief Nita mit einer Miene beleidigter Würde."

„Nein, nein, es war natürlich nur ein Scherz. Greville hätte viel eher Grund, auf die Schaar Deiner Verehrer eifersüchtig zu sein."

„Er weiß eben, daß er mir vollkommen vertrauen kann; würde er aber einmal ernstlich eifersüchtig, dann wehe mir!"

„Und ihm traust Du nicht? Wie edelmüthig?"

„Ich traue überhaupt keinem Mann — das lernte ich schon mit dem Alphabet. — Ach, dieser abscheuliche Tag!" rief sie, ein neben ihr liegendes Buch in heftigem Zorne durch's Zimmer schleudernd.

„Das arme Buch!" sagte Maureen. „Was hat es verschuldet? Warum arbeitest Du nicht an der Weste, die Du Greville schenken willst? So wird sie vor Eurer silbernen Hochzeit nicht fertig. Oder schreibe Briefe. Das ist ein Tag wie gemacht für die indische Korrespondenz. Ich gehe jetzt hinauf, um Florence Durrant zu schreiben."

Lady Fanshawe starrte einige Zeit schweigend in's Feuer.

„Ich hasse solch ausführliche Briefe. Wahrscheinlich werde ich irgend etwas Verzweifeltes unternehmen oder mich aufhängen."

„Ach nein, das Ertrinken soll viel angenehmer sein," sagte Maureen lachend. „Dazu brauchst Du auch heute nur auf den Tennisplatz zu gehen. Aber thu Dir lieber kein Leids an, Nitachen," rief sie, ihrer Schwester von der Thür aus eine Kußhand zuwerfend.

Kaum waren ihre Schritte verhallt, so eilte Lady Fanshawe auf ihren Schreibtisch zu und kritzelte nach längerer Ueberlegung einige Zeilen auf ein Briefbögchen, steckte es in einen Umschlag, adressirte es mit fliegender Feder und sagte, es siegelnd, mit halblauter Stimme vor sich hin: „Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig."

Dann stand sie auf, öffnete die Thüre und sah in den Gang hinaus, wo Hauptmann Willis gerade auftauchte.

„Kann ich Ihnen mit irgend etwas behilflich sein?" fragte er äußerst zuvorkommend.

„Ach ja. Ist die alte Postkutsche schon fort?"

„Nein, sie steht noch im Hof. Soll ich Ihnen etwas hinüberbefördern?"

„Sehr freundlich," antwortete sie, ihm den Brief einhändigend. „Sie sollen mit einem Fünfuhrthee dafür belohnt werden."

„Und ich thue es ohne Belohnung, allein um das Vergnügen, Ihnen einen Dienst erweisen zu können," rief ein kleiner ältlicher Herr mit scharfen blauen Augen.

„Nein, ich danke, bemühen Sie sich nicht, Mr. Foulcher," erwiderte sie mit ihrem süßesten Lächeln. „Hauptmann Willis bot sich zuerst an." (Dieser alte Foulcher ist eine bekannte Klatschbase, flüsterte ihr die Stimme der Klugheit zu.)

Der von Lady Fanshawe erwählte Bote spannte sofort seinen Regenschirm auf und eilte zum Postgebäude hinüber. Ehe er den Brief einsteckte, konnte er jedoch nicht umhin, einen raschen Blick auf die Adresse zu werfen, die folgendermaßen lautete:

Bertrand Lovelace-Lovell, Esq.,
David-drog Castle,
Anglesea, N. Wales.

Ein langer, vielsagender Pfiff ertönte aus seinem Munde, und das Schreiben fiel in den Kasten.

X. Kapitel.

Ein schüchterner Wink.

Auch in Ballybay wurde der Sonntag als Ruhetag hochgehalten — wenigstens was Fischen und größere Landpartieen zu Wasser anbelangt. Fast unkenntlich in ihrem Sonntagstaat lungerten die Schiffer nach der Messe am Strande umher, oder saßen plaudernd auf den Schutzwällen. Aber auch ihre Arbeitgeber hatten sich verwandelt, Allen voran Mrs. Duckitt, die in einer schwarz und weißen aus Paris stammenden Toilette und mit einem kostbaren Capotehut in der Kirche erschien, und damit sogar Lady Fanshawe in den Schatten stellte. Am Nachmittag pflegten die Fremden gewöhnlich einen größeren Spaziergang zu machen, und da Nita, ein heftiges Kopfweh vorschützend, zu Hause blieb, machte sich Sir Greville allein mit seiner Schwägerin und dem unvermeidlichen „Taffy" auf den Weg.

„Es ist zu schade, daß wir Mrs. Duckitt nicht habhaft werden konnten," bemerkte er, als sie, kräftig ausschreitend, die Straße hinuntergingen. „Sie liebt solche Spaziergänge sehr, aber vielleicht ist sie schon mit Foulcher vorausgegangen. Wenn wir uns etwas beeilen, können wir sie möglicherweise noch einholen."

Maureen antwortete nicht. War es ihre Pflicht, Greville einen Wink zu geben? Durfte sie sich in die Angelegenheiten der Ehegatten mischen? Bekanntlich ein höchst gefährliches Unternehmen. Aber freilich, Nita hatte sich in einen solch unvernünftigen Zorn hineingeredet, und der arme Greville ahnte entfernt nicht, welch ernste Deutung sie seiner Freundschaft mit Mrs. Duckitt beimaß. Ja, sie wollte es wagen.

„Vielleicht ist es besser so," stieß sie muthig hervor.

Greville war von Natur heftig. Maureen konnte also nicht wissen, wie er ihren schüchternen Wink aufnehmen würde, und so schlug ihr Herz doch ungewöhnlich rasch, als sie hinzufügte:

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.

„Du weißt ja, Deine Frau mag sie nicht sehr gern, auch ist Nita eigentlich etwas böse auf Dich, daß Du so viel mit Mrs. Duckitt zusammen bist."

„Was für Unsinn schwatzt Du da, mein liebes Kind!"

„Wohl möglich. Ich selbst bin ja durchaus nicht eifersüchtig angelegt. Daß Du und Mrs. Duckitt bereits unzertrennlich auf dem Wasser seid, daran hat man sich nun schon gewöhnt; würdet ihr aber auch ebenso unzertrennlich zu Land werden —" ein etwas erzwungenes Lachen schloß den Satz.

„Wahrhaftig, Maureen, wenn ich nicht wüßte, was für eine sonderbare kleine Person Du bist, so könnte ich Dir ernstlich zürnen."

„Verzeih mir, Greville, ich meine es wirklich nur gut."

„Das glaube ich schon, aber deshalb brauchst Du mir noch lange keine Moralpredigten zu halten. Mrs. Duckitt gefällt mir nun zufällig recht gut, denn sie ist eine kluge, lustige, anspruchslose kleine Frau. Wir fischen zusammen, und warum sollten wir das nicht? Wenn Du vielleicht wünschest, uns als Gardedame zu begleiten, so sollst Du uns herzlich willkommen sein."

„Nein, ich danke," entgegnete sie gekränkt.

„Ich weiß ja wohl, daß Mrs. Duckitt und Nita sich nicht verstehen," fuhr er fort, „sie haben auch keine gemeinschaftlichen Interessen („außer Deine Person," dachte Maureen), und Nita ist von vielen Leuten entzückt, die mir gründlich zuwider sind; aber ich lasse sie trotzdem ruhig gewähren. Ich bin ein freisinnig-denkender Mann, und Nita theilt meine Ansichten. Jedenfalls hat sie mir noch keine Veranlassung gegeben, das Gegentheil zu glauben. („Weil sie noch keine Gelegenheit dazu hatte," sagte ihre Schwester bei sich selbst.) Wie wir uns aber gegenseitig mit diesen verschiedenen Geschmacksrichtungen in Betreff unserer Bekannten zurechtfinden, ist doch wahrhaftig allein unsere Sache. Du bist viel zu jung, mein liebes Kind, um über derartige Dinge ein Urtheil zu haben."

Maureen schwieg. Sie war mit ihren wohlgemeinten Worten zurückgewiesen worden, und im Grunde hatte sie ja auch kein Recht zu einer Einmischung. — Während dieses Gesprächs waren sie an dem Seeufer entlang gegangen und, an Heerden von jungen Schweinen, die streckenweise hinter ihnen her liefen, an wilden Fuchsiehecken, weiß angestrichenen Hütten und kleinen, dem Moorland abgewonnenen Kartoffelfeldern vorbeigekommen. Nun schlugen sie einen steilen, schmalen Ziegenpfad ein, der in's Innere des Gebirges über lustig sprudelnde Flüßchen führte, die sich von schroffer Höhe herab schäumend in die See stürzten. Hin und wieder flatterte aus dem Heidekraut zu ihren Füßen ein fettes Haselhuhn auf, oder ein schüchternes, aus seinem Lager aufgeschrecktes Häschen ergriff eilends vor ihnen die Flucht.

Die Luft war still und warm, fast schwül. Dichte Nebelmassen sammelten sich langsam um die Bergspitzen, und von Zeit zu Zeit huschte eine vereinzelte Wolke wie ein Gespenst von einer Bergkuppe zur anderen.

„Ich glaube, es kommt ein tüchtiger Regenguß," sagte Sir Greville, „und Du hast ein dünnes Kleid an, Moll. Es wird wohl das Beste sein, wir kehren so rasch als möglich um."

Bald hatten sie den Weg am Seeufer wieder erreicht, wo sie Mr. Foulcher bemerkten, der allem Anschein nach auf sie gewartet hatte.

„Schon seit geraumer Zeit beobachte ich Sie," bemerkte er indem er hastig einen Gegenstand, der einem Feldstecher sehr ähnlich sah, in die Tasche steckte. „Ich erkannte Sie aber thatsächlich nicht in Ihrem Sonntagstaat und hielt Sie und Sir Greville für ein ganz anderes Paar." Dabei lachte er geheimnißvoll.

„Sagen Sie mal, was ist eigentlich aus Mrs. Duckitt geworden?" fragte Sir Greville.

„Sie traute den Wolken nicht recht, und da gerade der Gemeindegeistliche vorüberfuhr, nahm sie den ihr in seinem Wagen angebotenen Platz dankbar an."

„Wenn doch jetzt auch Jemand vorüberfahren wollte, der mich mitnähme," sagte Miß d'Arcy. „Es wird gleich ein Wolkenbruch kommen und meinen Sonntagstaat durchweichen. Sehen Sie, da fällt schon der erste Tropfen! Eilen wir uns, die nächste Hütte zu erreichen." Und leichtfüßig lief sie den beiden Herren voran.

Mr. Foulcher, mit dem Spottnamen Monsieur Fouché, war ein kleiner, magerer, lebhafter Herr von etwa sechzig Jahren, der hinter einem freundlich verbindlichen Wesen eine unersättliche Neugierde und ein unmäßiges Interesse für die Angelegenheiten seiner lieben Nächsten verbarg. Da er von seiner Frau geschieden, auch sonst ohne nähere Verwandte war und ein nicht unbedeutendes Vermögen besaß, so konnte er ungehindert in der Welt umherreisen. In Ballybay vertrieb er sich die Zeit theils mit Fischen, theils mit Spazierengehen oder einer gelegentlichen Whistpartie; seine Lieblingsbeschäftigung aber bestand darin, auf der Veranda zu sitzen, die ankommenden und abreisenden Fremden zu beobachten und seine Schlüsse aus deren Verkehr untereinander zu ziehen.

„Diesmal werden Sie überrumpelt, Pat," rief Maureen etwas außer Athem, als sie nach ihrer eiligen Flucht vor dem Wolkenbruch in die Hütte des alten Invaliden hereinstürmte. „Mein Schwager, Mr. Foulcher und ich sind nämlich vom Regen überrascht worden und bitten Sie um Obdach." Sie schüttelte, so gut es ging, die Regentropfen von ihrem Federhut ab und sah sich in der Stube um.

Ein ehrwürdig aussehender alter Mann mit durchfurchten Zügen saß beim Feuer, während sich ein junger Bursch auf dem Tisch niedergelassen hatte, und Kutscher Terence eine hölzerne Bank mit seinem Hunde theilte. Beim Eintritt der kleinen Gesellschaft hatte sich Terence erhoben und grüßend den Hut abgenommen.

„Na, Pat," sagte Sir Greville, den niedrigen, nur durch ein kleines Fenster erleuchteten, aber sauber und nett ausgestatteten Raum musternd, „bei Ihnen ist's ja riesig behaglich, das muß man sagen."

„Jedenfalls ist's besser so, als wenn meine Knochen in irgend einem indischen Kirchlein vermoderten. Setzen Sie sich, Fräulein. Hier ist eine Bank für Euer Gnaden und für Mr. Foulcher. Bleiben Sie nur, Terence."

„Was machen Ihre schönen Pferde?" fragte Sir Greville, sich zu dem Kutscher wendend.

„Alles in Ordnung, ich danke."

„Sie haben prächtige, vortrefflich gehaltene, aber meistens noch sehr junge Thiere. Machen Ihnen diese nicht sehr viel zu schaffen?"

„O nein, sie sind nur ein wenig übermüthig und halsstarrig, aber junge Pferde lassen sich gewöhnlich ganz gern anspannen; es macht ihnen Spaß."

„Das ist mir neu, daß Pferde auch an etwas Spaß finden können!" erwiderte Sir Greville lachend.

„Und doch ist es so. Es gibt welche, die nichts Höheres kennen, als Rennen, andere wieder, denen die Jagd das meiste Vergnügen macht."

„Aber der Viererzug, den wir am Tage unserer Ankunft hier vorgespannt hatten, scheint mir doch eine besondere Vorliebe für's Durchgehen zu haben."

„Gewiß nicht, im Gegentheil, es ist eines unserer ruhigsten Gespanne. Die Pferde waren nur falsch, das heißt nicht an ihrem richtigen Platze angeschirrt. Und dann," fuhr Terence lächelnd fort, „darf man in diesem Falle doch wohl nicht die ganze Verantwortung den Pferden beimessen; der rothe Sonnenschirm trug einen Theil der Schuld."

„Ja, ja, er und der übermüthige Schecke, das waren die Hauptmissethäter."

(Fortsetzung folgt.)

Das Waldfräulein.

Novellette von Franz Kurz-Elsheim.

„Monbijou" hatte der erste Besitzer das Schlößlein getauft, das tief im Walde fast ganz versteckt lag. Das muß noch in der Rokokozeit gewesen sein, den Jahren des Puders und der Reifröcke und der zierlich gedrechselten Grazie. Darauf deutet wenigstens der Stil des Bauwerks hin, das in der That ein kleines Bijou, ein Kleinod, war. Und wie die Sage ging, hatte der Erbauer es seiner Dame verehrt, die ihm die liebste gewesen auf Erden. Und heute noch schien in jenen Räumen ein Duft aus jener Zeit zurückgeblieben zu sein, war es manchmal doch, als kicherten hinter den altmodisch gewordenen Möbeln hervor lustige Gesichter und hörte man den leichten Schritt der Menuettänzer und -Tänzerinnen, die sich früher hier vergnügt hatten, fernab dem lauten Getriebe der Welt.

Aber heute — jetzt gehörte das Schlößchen dem Baron v. Weitorff — war die Freude und das Lachen aus ihm verbannt. Und doch wohnte in ihm die schöne junge Baronesse Vera, die einzige Tochter des Barons, und verträumte hier ihre Tage. Selten, daß sie den Bannkreis Monbijous überschritt und dann nur, um in das benachbarte Dörfchen zu wandern und dort diese oder jene Noth zu lindern, von der ihr ihre Kammerfrau, eine ältere Matrone, getreulich berichten mußte. Und wie eine Heilige mochte sie dann wohl den Dörflern erscheinen, die sie mit geheimer Verehrung das „Waldfräulein" nannten. Auch das wußte sie und sie lächelte darüber; denn sie verstand den Namen, ein Lächeln, das die Gesichtszüge verklärte und verschönte und jeden, dem es galt, glücklich machte, als wäre ihm etwas besonders Angenehmes geschehen.

Und es hatte eine eigene Bewandniß damit, daß Baronesse Vera sich vollständig aus der Gesellschaft, die sie feierte und die ihr huldigte, zurückgezogen und sich hier angesiedelt hatte. Welch' ausgelassenes, lustiges Ding war sie ehedem gewesen, daß ihr Vater oft lachend meinte, an ihr wäre ein Junge verloren gegangen. Die wildesten Pferde bestieg sie, auf der Fuchsjagd war sie allen voran, und damals hörte man noch ihr Lachen hell und klar, durch die Lüfte schallen, bis jenes schreckliche Ereigniß eintrat. Mit ihrem Vetter, der allgemein als ihr Bräutigam betrachtet wurde, und dem sie auch nicht abgeneigt war, wenn schon sie sich die erste Gluth der Liebe etwas feuriger ausgemalt hatte, hatte sie auf dem zugefrorenen Gutsteiche, der zu dem Besitzthum ihrer Eltern gehörte, einmal Schlittschuh gelaufen. Auch da wild und unvorsichtig, wie sie so oft war, „Hasche mich," hatte sie gerufen, und war davon gehuscht, um ihm zu entfliehen, geradenwegs auf eine Stelle zu, die nicht recht sicher war. Das Eis schwankte unter dem leichten Stahlschuh, sie achtete dessen nicht, und auch der Vetter schien es nicht zu bemerken. Und da auf einmal, just, als er die Hand ausstreckte, um sie zu fassen, da brach die Decke und sie und er sanken hinab in das kalte Gewässer. Vergebliche Mühe, sich herauszuarbeiten. Das Eis bröckelte immer wieder nach. Erst nach fünf qualvollen Minuten entdeckte man die Baronesse und rettete sie mit großen Nöthen, die inzwischen ohnmächtig geworden war. Der Vetter konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden; der Arzt meinte, ihn müßte der Schlag getroffen haben. Und als sie endlich die Augen wieder aufschlug, da merkte man mit Entsetzen, daß sie vor Schrecken die Sprache verloren hatte. Nur einige unartikulirte Laute vermochte sie noch zu stammeln. Die Kunst der Doktoren blieb vergebens. Baronesse Vera war stumm geworden.

Dieser furchtbare Schicksalsschlag hatte das junge Mädchen vollständig geändert. Jetzt saß sie tagelang in ihrem Zimmer und schaute hinaus auf die aufkeimende Frühlingspracht und träumte. Und fragten sie ihre Eltern etwas, so starrte sie diese oft mit einem Ausdruck an, daß sie sich nicht der Befürchtung erwehren konnten, auch ihr Verstand habe gelitten. „Nein, das glücklicher Weise nicht," meinte der zu Rathe gezogene Arzt. „Aber sie muß sich erst in die veränderte Lage finden. Seien Sie nur nachsichtig gegen sie. Vielleicht ist eine längere Reise mit ihren neuen Eindrücken für die Arme von Vortheil."

So reiste sie. Doch sie empfand offenbar kein Vergnügen daran und war froh, als man wieder zu Hause angelangt war. Im nächsten Winter wollte der Vater sie veranlassen, doch die Gesellschaft nicht zu vernachlässigen. Sie schüttelte den Kopf und schrieb auf die Schreibtafel, mittels deren sie ihre Gedanken übertrug: „Was soll ein stummes Mädchen im Kreise fröhlicher Menschen? Ich bin zufrieden, wenn man mich ungestört läßt." Und als wieder der Lenz kam, da verlangte sie, auf Schloß Monbijou übersiedeln zu dürfen.

* * *

So war aus der lebensprühenden Baroneß Vera das stille Waldfräulein geworden, von dem die Bauern wie von einer Heiligen sprachen. „Die einstige Märchenprinzessin," meinte einmal der Lehrer des Dörfchens. „Und ihr Schlößchen steht wirklich da wie verzaubert. Und das alles ist, als müßte eines Tages ein schöner junger Prinz kommen und alles erlösen . . ."

Zwischen dem Schlosse und dem Dorfe lag, steil von der Waldhöhe abfallend, ein alter Steinbruch, dessen Rand schon wieder neues Gebüsch umwucherte. Vera war wieder einmal im Dorfe gewesen und kutschirte nun langsam in den dämmernden Abend hinein ihrer Behausung zu, als an dem Bruche die beiden Pferde plötzlich unruhig wurden und auszubrechen versuchten. O, ihre feste Hand hatte die Baronesse noch immer, und so waren die Thiere schnell gebändigt. Dann stieg sie ab, um zu sehen, was die Ursache des Aufenthalts war, und da fand sie, daß ein fremder Mann bewußtlos auf der Straße lag. Sein Kopf blutete aus tiefer Wunde. Offenbar war er, des Weges unkundig, auf einem Streifzuge durch den Wald an den Steinbruch gekommen und abgestürzt. „Wie oft habe ich schon den Gemeinderath des Dorfes um Abhilfe ersucht," dachte sie. Aber schließlich war jetzt keine Zeit zum Sichentrüsten. Was nun beginnen? Sie konnte den Verunglückten doch nicht hier liegen lassen, denn wer weiß, wie sehr ihm Hilfe noth thut. Ach was, sie muß versuchen, ihn in den Wagen zu schleppen und ihn zum Schlößchen fahren. Die Wunde blutet noch immer. Hätte sie nur etwas da zum Verbinden. Doch sie wußte Rath. Aus ihrem Unterkleid riß sie ein Stück heraus und wand es dem Manne um den Kopf. Und dann machte sie sich daran, ihn emporzurichten und in den Wagen zu bringen. Sie mußte alle Kräfte anspannen, bis sie ihr Ziel ereichte. Und dann fuhr sie langsam nach Monbijou.

Die alte Margaret, die Kammerfrau, machte Augen. Auch Franz, der Diener, der auf dem Schlößchen weilte, brummte etwas in den grauen Bart. Aber den Mann schickte Vera sofort nach einem Arzt und damit er sich nicht aufzuhalten brauchte, sollte er nur gleich wieder den Wagen mitnehmen. Inzwischen bemühten sich die Frauen um den Verunglückten, wuschen die Wunde aus und schafften den noch immer Bewußtlosen ins Bett.

Da der Arzt einen Transport in das zunächst liegende, etwa drei Stunden entfernte Stadtkrankenhaus für zu gefährlich erachtete, blieb nichts übrig, als den Fremden im Schlosse zu belassen und eine Krankenschwester herbeizubeordern. Mit dieser theilte sich aber Vera selbst in die Pflege. Und sie hatte die Genugthuung, daß diese nicht nutzlos blieb.

Nach einigen Wochen hatte der Fremde die schwere Gehirnerschütterung, die er bei dem Sturze davongetragen, überwunden. Er durfte aufstehen. Und nun konnte er auch erzählen, woher er kam und wer er war. Arnold Bachmann hieß er und ein Maler war er, sogar einer, der einen nicht unbedeutenden Namen hatte. Auf einer Studienreise begriffen, hatte ihn das bekannte Mißgeschick erreicht. „Nein, kein Mißgeschick," sagte er einmal. „Auch das ist ein Glück für mich gewesen. Und wenn ich Sie, meine Retterin, betrachte, fühle ich es stets von Neuem." Und Vera lächelte und erröthete.

Ja, da hatte sich noch ein Gast eingefunden auf Monbijou. Ein unsichtbarer kleiner Kerl mit Pausbacken und Flügeln und Bogen und Köcher; Gott Amor. Mit jedem Tage wurde es der Baronesse klarer, daß sie den Maler liebe, und mit dem Instinkte des Weibes fühlte sie nur zu gut, daß auch sie ihm nicht gleichgiltig war, daß etwas anderes den Klang seiner Stimme beeinflußte als nur die Dankbarkeit. Aber durfte sie ihn erhören? Durfte sie, die Stumme, mit ihrem Leiden sich fürs ganze Leben an einen Mann ketten, um ihm ein Hinderniß zu werden. Sie kämpfte einen schweren Kampf mit sich selber, und sie ging siegreich daraus hervor. Sie hatte auf die Freuden des Lebens Verzicht geleistet . . .

Und was kommen mußte, kam. Ein Tag sah den Maler zu ihren Füßen, der ihr in feurigem Tone von seiner Liebe sprach. Wie ihr die Worte ins Herz griffen. Am liebsten hätte sie beide Arme ausgebreitet und ihm bedeutet: „Komm!" Und ihre Küsse hätten ihm sagen müssen: „Ja, ich liebe Dich ja auch, mit allen Fasern meines Herzens. Und ich will Dein sein." — Doch nein, sie wußte, was sie mußte. Und so schüttelte sie nur mit traurigem Lächeln den Kopf.

„Liebst Du mich denn nicht auch?"

Sie gab kein Zeichen auf die angstvolle Frage.

„Oder schreckt Dich ab, daß Du stumm bist? Kann das meiner Liebe zu Dir Einhalt thun?"

Sie veränderte ihre Stellung nicht und sah über ihn hinweg in die Luft hinein. Vor den Augen flimmerte es ihr. Unzählige Gedanken durchzuckten ihr Gehirn. Nein, sie darf ihm nicht gestehen, daß thatsächlich ihr Unglück sie abhält, ihm die Hand zu reichen. Wohl mag er sich jetzt über dasselbe hinwegsetzen, im ersten Rausche der Liebe. Was wird aber später werden, wenn er wieder hineingeführt wird in den Unterschied zwischen lachenden plaudernden Weibern und seiner stummen, stillen Frau, auf deren Gemüth der Kummer lastet?

„Oder scheust Du gar, als hochgeborene Baroneß den schlichten Bürgerlichen zu heirathen?"

Die Frage konnte sie ruhig verneinen. Das wäre das wenigste gewesen. In die Verbindung hätten die Eltern ohne Weiteres eingewilligt, wenn sie damit das Lebensglück ihres Kindes hätten begründen können. Indessen, sie mußte ihm, um ihm alle Ueberredungsversuche abzuschneiden, gestehen, daß sie ihn nicht liebe. Und sie nahm ihre Schreibtafel und schrieb mit fester Hand nieder, daß ihr sein Antrag nur ehrenvoll wäre, daß sie ihn aber nicht zu erhören im Stande sei, da sie seiner Liebe nicht die ihrige entgegensetzen könne . . . .

Der Maler fuhr empor. Die Sicherheit, die ihm auch das stürmische „Du" in der Anrede ausgepreßt hatte, verließ ihn. „Dann wäre es besser gewesen, Sie hätten mich draußen liegen und umkommen lassen, anstatt mir das Leben zu retten und mich dann in Nacht und Elend hinauszustoßen. Sie wissen nicht, daß Sie mir ein Dasein gegeben haben, das keinen Werth mehr für mich besitzt. Leben Sie wohl . . ."

Und hinaus war er.

Und auf einmal überfiel sie eine seltsame Angst. Das hatte ja gerade geklungen, als wenn er — nein, das ist doch nicht möglich, er wird sich kein Leid anthun, er ist ja ein Mann, er wird sein Weh tragen wie sie das ihre. Aber die Unruhe, die sie jetzt beherrscht, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermag! Sie klingelt der Kammerfrau. Die ist ja nicht da. Auch der Diener ist nirgends zu finden. Dann lauschte sie wieder, ob sie nicht den Schritt des Malers vernimmt. Todtenstille ringsum. Sie läuft in das Gemach Arnolds, dessen Thür nur angelehnt ist. Neben dem Bette steht der Koffer, den man ihm nachgeschickt hat. Sein Inhalt ist durchwühlt. Auf dem Tische liegt ein Brief, noch offen: „An meine Mutter! Vergib mir, theuerste Mutter, ich konnte nicht anders handeln, da mir das Leben zur Last geworden." Das Blatt sagt ihr genug. Sie muß das Entsetzliche zu hindern versuchen. Wie ein gejagtes Wild stürmt sie hinaus in den Wald. Aber wohin, wohin? Sie achtet nicht, daß sie vom Wege abweicht, daß die Ruthen sie ins Gesicht schlagen, Dornen ihr Kleid zerreißen. Und sie betet. Was, weiß sie nicht. Nur immer aufs Neue: „Herrgott im Himmel, laß mich ihn finden." Und da auf einmal, hinten, wo sich der Forst etwas lichtet, da steht er, hundert Schritte von ihr noch entfernt, aber zwischen ihm und ihr kleines hinderndes Strauchwerk. Und sie sieht, wie er die Hand erhebt und eine Waffe an die Schläfe setzt. Wenn sie doch reden könnte! Noch nie hat sie den Verlust der Sprache so tief empfunden wie jetzt. Weiter keucht sie. Sie muß schreien. Sie fühlt, wie ihr die Kehle schmerzt, wie ein Ballen, den sie bislang in ihr zu fühlen gemeint, sich löst. Und da — ist's denn Wahrheit? Da tönt ihre Stimme laut und vernehmlich durch die Stille des Waldes:

„Arnold! Arnold! Halt ein!"

Ein Schrecken hatte ihr die Stimme geraubt, die Angst um das Leben des Geliebten hatte sie ihr wieder gegeben. „Das kann vorkommen," sagte der Arzt den beglückten Eltern. „Aber auf eine Angst hin läßt sich doch nicht drauf los kuriren."

* * *

„Nun ist der Prinz wirklich gekommen," sagte der Vorsteher, „und hat unser Waldfräulein erlöst." Und auf Monbijou ist neues Leben eingezogen, denn das junge Ehepaar verbringt hier manchen Sommermond. Und oft genug kommen Gäste und erfüllen das Schlößchen mit Lachen und Jubel und freuen sich an dem Glück des Malers und seiner liebreizenden Frau.

Um den Körper wieder zu kräftigen, gesunden Schlaf herbeizuführen und um die Verdauung zu fördern, solltet Ihr eine Dosis des Bitters vor jeder Mahlzeit nehmen. Es heilt Migräne, Nervosität, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Dyspepsie und Nierenleiden.

Versucht es bestimmt.

Der Brief Louis Botha's.

In einem Londoner Telegramm wurde bereits der Brief Louis Bothas erwähnt, in dem er schwere Anklagen gegen Lord Milner's Politik erhebt. Bei der Wichtigkeit dieses Schreibens geben wir nachstehend den Schluß des Briefes, der in der Londoner „Times" fünfviertel Spalten füllt. Botha schreibt:

„Die Buren sind ein schweigsames Volk und dulden lieber schweigend, als daß sie ihre Klagen zur Schau tragen. Die Klagen, von denen man in Transvaal am Meisten hört, sind merkwürdigerweise die Beschwerden der Kapitalisten und der Minen-Magnaten. Die Hauptklage ist angeblich die, daß es an schwarzen Arbeitskräften für die Minen fehlt. Vor dem Kriege hörte man darüber weniger als über die verwandte Beschwerde, daß die Eingeborenenarbeit zu theuer sei. Diese Leute hatten zweifellos gehofft, daß ein erfolgreicher Krieg die Eingeborenenarbeit verbilligen werde. Diese Hoffnung hat sich leider als durchaus irrig erwiesen. Eingeborene sind da, aber sie sind gründlich argwöhnisch geworden. Die meisten von ihnen haben während des Krieges Geld gewonnen und warten jetzt ruhig ab, daß man ihnen die vielen anderen Versprechen erfüllt, durch die man seitens des Militärs im letzten Kriege ihre Mitwirkung gewann. Deshalb schreit jetzt alles nach billiger chinesischer Arbeit. Mit anderen Worten, die so gewaltige schwarze Bevölkerung von Südafrika muß jetzt durch Horden der gelben Rassen in Asien verstärkt werden, damit die Minenunternehmen in Transvaal Dividenden bezahlen können. Es schreckt diese Finanziers nicht, daß ein solcher Schritt für immer Südafrika degradiren und ihm unmöglich machen wird, als Einwanderungsland für weiße Einwanderer zu dienen. Was fühlen diese Leute für Südafrika oder die kommenden Generationen der Bevölkerung? Wir sind von ihrem nackten Egoismus überzeugt und noch mehr, wir kennen ihre Dummheit und ihren Mangel an Blick für alle politischen Fragen. Ihre allgemeine Einmischung in die südafrikanische Politik, von den Tagen des Jameson-Einfalls bis heute, ist eine ununterbrochene Reihenfolge enormer Fehlgriffe, und wir glauben, daß die Geschicke des Landes nicht in die Hände solcher Leute gelegt werden dürften.

Unglücklicherweise kann ich nicht daran zweifeln, daß die Minen-Magnaten fast ausschließlich die Regierung des Landes bestimmen. Das macht die Lage für die sonstige Bevölkerung, für die Engländer sowohl wie die Holländer, um so ernster. Wenn wir still sitzen, während das Land vor die Hunde geht, so vernachlässigen wir unsere wichtigste Pflicht als Staatsbürger. Kritisiren wir die Politik der Regierung und Diejenigen, die hinter der Regierung stehen, so werden wir als Agitatoren gebrandmarkt, und man wirft uns vor, daß wir eine revolutionäre Propaganda betreiben. Trotzdem scheint es an der Zeit zu sein, daß wir uns äußern, damit wir nicht durch unser Stillschweigen in den Verdacht kommen, daß wir die falsche Wendung, die die Dinge nehmen, billigen. Nur mit großem Widerstreben handeln wir so. Gott allein weiß, eine wie gute Gelegenheit die Regierung hatte, sich die Achtung und das Vertrauen der Buren zu gewinnen. Ein merkwürdiges Mißverstehen des Burencharakters hat jedoch die Regierung zu einer Politik veranlaßt, die den Buren jede Möglichkeit benimmt, ihre Ansicht über die englische Politik zu äußern. Für sie ist dies dieselbe Politik, die ihre Vorväter vom Kap vertrieb, und die Südafrika in Blut und Thränen gebadet hat. Wenn die Regierung die Verwaltung des Landes mit Zutrauen zum Volke unternommen hätte, so wäre keine Aufgabe zu schwer gewesen, um nicht durch die Kräfte der gegenseitigen Achtung, des gemeinsamen Zusammenwirkens und der Versöhnung im Verlauf der Zeit gelöst zu werden. Statt dessen ist die ganze Politik der Regierung von Furcht und Mißtrauen diktirt gewesen und hat sich in den engen büreaukratischen Grenzen bewegt, die den Kolonialen wie den Südafrikanern gleich verhaßt sind.

Die Folge davon ist, daß sich Transvaal heute in einem unglücklichen und unzufriedenen Zustande befindet. Die Engländer beklagen sich noch bitterer als die Holländer. Das einzige Versöhnliche bei der ganzen Sachlage ist der Umstand, daß die gemeinsame Noth Engländer und Buren näher zusammenbringt. Aber die Regierung hat keine Veranlassung, auf diese Leistung stolz zu sein. Sie müssen nun nicht annehmen, daß die Buren innerlich vor Unzufriedenheit schäumen. Es herrscht überall eine wunderbare Ruhe. Ihre ganze Energie wird durch den Wiederaufbau der Heimstätten und die Beseitigung der Kriegsschäden in Anspruch genommen. Nichts ist rührender, und nichts erfüllt mich mit größerer Hoffnung für die Zukunft des Landes als die energische Art und Weise, mit der das Volk an diese Arbeit gegangen ist."

Mütter fürchten die schreckliche Sommerkrankheit nicht, wenn sie Dr. Fowlers Extract of Wild Strawberry im Hause haben. Das Mittel der Natur für Sommerbeschwerden aller Art.

Die Verbreitung der Schlafkrankheit durch die Tsetse-Fliege.

Steitig mehren sich die Beobachtungen, welche die Rolle aufdecken, die die Insekten bei der Uebertragung der verschiedenen Krankheiten spielen, Malaria, gelbes Fieber, Pest werden durch Insekten verschleppt, die schweren Rinder- und Pferdekrankheiten, welche in Südafrika und Südamerika die Heerden dezimiren, werden in derselben Weise verbreitet. In der letzten Sitzung der „Societé de Biologie" erklärte Brumpt es wahrscheinlich, daß die mörderische Schlafkrankheit, die unter den Negern wüthet, durch die Tsetse-Fliege allein verbreitet werde. Ueberall da, wo die Tsetse-Fliege nicht vorkommt, vermag sich die Krankheit nicht auszubreiten. So kamen verschiedene Fälle von Schlafkrankheit in den Antillen vor, aber die Krankheit selbst breitete sich nicht aus. Trotz der verschiedensten Insekten, welche den Menschen dort belästigen, fehlt die Tsetse-Fliege, welche allein den Erreger der Schlafkrankheit von einem Menschen zum anderen zu übertragen vermag. Noch interessanter sind die weiteren Daten, die Brumpt gibt. Während in Banania unter den am Kongo selbst lebenden 3000 Fischern die Schlafkrankheit entsetzlich wüthete, so daß augenblicklich nur noch 300 von ihnen leben, sind die in der Nähe der Mission der Trappisten lebenden Einwohner, welche selten zum Fluß hinunterkommen und ihr Trinkwasser aus Quellen beziehen, vollkommen von der Seuche verschont geblieben. Am Fluß selbst kommt die Tsetse-Fliege in großen Schaaren vor und nährt sich dort am Menschen, während in der 20 Minuten vom Fluß abgelegenen Mission keine Fliege zu treffen ist. Die Einwohner eines anderen Dorfes, die schrecklich zu leiden hatten und mitten in der von der Schlafkrankheit befallenen Gegend wohnten, sind vollkommen gesund, seitdem sie Ackerbau treiben und nicht mehr zum Fluß hinabkommen, wo sie von der Tsetse-Fliege gestochen werden können. Diese Fliege, die nur da den Menschen sticht, wo kein Rindvieh oder keine wilden Thiere sind, ist auch die Ueberträgerin der Rinderpest. Brumpt meint, daß es leicht sei, den Kampf gegen sie in ähnlicher Weise zu führen, wie gegen die Ueberträger der Malariaparasiten.

Oakdale Campmeeting.

Oakdale, Ill., 20. bis 31. August 1903.

Die Chicago Great Western-Eisenbahn wird vom 19. bis 31. August einschließlich Rundreise-Tickets von Chicago zu sehr niedrigen Raten verkaufen, nämlich zu $4.35. Wegen weiterer Information wende man sich an irgend einen Agenten der Great Western-Bahn, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Ill. ag8—31

RADWAY'S READY RELIEF FOR PAIN

Die billigste und beste Medizin für Familiengebrauch in der Welt

Unterbrechen augenblicklich die peinigenden Schmerzen, verfehlen nie, den Leidenden Linderung zu verschaffen.

Für Verstauchungen, Quetschungen, Rückenschmerzen, Schmerzen in der Brust oder den Seiten, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Congestion, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgia, Lumbago, Sciatica, Schmerzen in dem unteren Theil des Rückens, oder irgend welche anderen äußerlichen Schmerzen, werden ein paar Applikationen magisch wirken, indem die Schmerzen augenblicklich unterbrochen werden. Alle innerlichen Schmerzen, Kolik, Krämpfe.

Rothe Ruhr, Durchfall, Cholera Morbus.

Ein halber bis zu einem Theelöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Glas Wasser, wiederholt so oft wie die Auswürfe anhalten, und ein Stück Flanell mit Ready Relief getränkt, über den Magen und die Gedärme gelegt, gewährt sofortige Linderung und bewirkt bald eine Heilung.

Radway's Ready Relief, in Wasser genommen, kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, sauren Magen, Nausea, Erbrechen, Herzbrennen, Ohnmachtsanfälle, Nervosität, kranken Kopfschmerz, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen.

R R R — RADWAY'S READY RELIEF

Eines kleinen Mädchens Leben gerettet.

Werthe Herren—Wollen Sie, bitte, mir ohne Verzug eine Copy Ihrer Publikation „False and True" schicken. Ich habe Radway's Ready Relief benutzt, und es wird nicht übertroffen. Es hat das Leben meines kleinen Mädchens von Cholera Morbus gerettet.

Ihre ergebenste
Mrs. J. G. Fenley, Tampa, Fla.

Darm-Beschwerden.

Dr. Radway—Seit 30 Jahren haben wir Ihre Medizinen (Ready Relief und Pillen) gebraucht, erzielten immer die gewünschten Resultat, und wir können aufrichtig sagen, daß sie das Zehnfache ihres Werthes in Gold ausmachen. Speziell in einem Klima wie dem unsrigen, wo alle Arten Fieber das ganze Jahr über wüthen und wo Eingeweide-Leiden, wie Ruhr, epidemisch sind, habe ich hunderts von Familien zum Gebrauch ihrer Heilmittel bekehrt, und jetzt würden sie dieselben ebenso wenig entbehren wie ihre Familien-Bibel. Ich bin jetzt 73 Jahre alt, gesund und kräftig, und würde um ihren Rath ersuchen in Bezug auf mein Gehör, das mich in der letzten Zeit geplagt hat etc. etc.

S. Fulda,
1704 Edward Str., Houston, Tex.

Es gibt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Fieberschauer und alle anderen malarischen und biliösen und anderen Fieber unterstützt von Radway's Pillen, so schnell kurirt, als Radway's Ready Relief. Von allen Apothekern verkauft.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Roosevelt und die Lynchfrage.

Oyster Bay, N. Y., 10. Aug. Präsident Roosevelt hat einen langen Schreibebrief an den Staatsgouverneur Durbin von Indiana gerichtet, worin er dessen männliche Haltung zu den Lynch-Krawallen belobt und dann über alle Lynchereien und ungesetzlichen Gewaltthaten gegen Schwächere, wenn diese auch noch so strafwürdig sein sollten, als reine Anarchie ganz entschieden den Stab bricht. Er sagt, jeder Denkende müsse die größte Beunruhigung über die Zunahme des Lynch-Unwesens in unserem Lande empfinden, und am Schlusse bemerkt er:

„So wenig, wie der Einzelne, kann auch die Nation ein Verbrechen ungestraft begehen. Wenn wir der Gesetzlosigkeit und brutaler Gewaltthätigkeit schuldig sind, ob nun unsere Schuld in aktiver Theilnahme oder in bloßer Beistimmung und Ermuthigung besteht, so werden wir wahrscheinlich dafür zu leiden haben und die Gelegenheit zum Sturz unserer Zivilisation vergrößern.“

Gouverneur Durbin sandte auf diesen Brief eine sympathische Antwort.

Atlanta, Ga., 10. Aug. Der Staats-Gouverneur Terrell von Georgia hat in einer öffentlichen Erklärung ebenfalls die Aeußerungen des Präsidenten Roosevelt in seinem Briefe an den Gouverneur Durbin von Indiana gutgeheißen.

Nebenbei bemerkt er, daß die Kriminalgesetze von Georgia in ihrer amendirten Gestalt einen raschen Prozeß für Verbrecher gewährleisteten.

Ausland.

Bittere Worte über Vanderbilt.

Sie dürften auch dem Kaiser nicht angenehm klingen.

Berlin, 10. Aug. Schon lange hat hier nichts eine so scharfe Kritik hervorgerufen, wie die Aufmerksamkeiten, die der Kaiser Herrn Cornelius Vanderbilt erweisen ließ. Die „Welt am Montag“ veröffentlicht einen bitteren Artikel, in welchem das Verfahren des Kaisers auf die Inspiration des deutschen Botschafters in Washington zurückgeführt wird; es heißt darin:

„Als Speckchen von der Reise Vanderbilts hörte, sann er darüber nach, wie er das Ereigniß diplomatisch ausbeuten könnte, und da seine Stellung keine besonders intellektuelle Arbeit erfordert, so kam ihm der Gedanke, daß es den Yankees schmeicheln würde, wenn man dem Vertreter des allmächtigen Dollar spezielle Ehren erwiese. Der Kaiser verließ sich auf sein Speckchen und ertheilte Befehl, Cornelius 2. die Honneurs zu machen. Aber die Yankees daheim, während sie in weiten Kreisen um sich herumspucken, lachen tückisch über Vanderbilt, dessen Verherrlichung ihn veranlassen mag, die Nase noch höher zu tragen. In Amerika erfreuen die Vanderbilts sich keines guten Rufes. Der alte Cornelius war wegen seiner Gewissenslosigkeit verhaßt, und die jungen Vanderbilts sind als Nichtsthuer und eingebildete Protzen verachtet. Sie stehen intellektuell und moralisch weit unter den untersten Schichten der amerikanischen Gesellschaft.“

Nachdem in dem Artikel sodann ausgeführt worden, daß der Kaiser nur Männer von Intelligenz und hervorragenden Leistungen ehren sollte, heißt es weiter:

„Die unsichtbare Krone, welche das Haupt des hohlen, dummen Geld-Parvenüs umgibt, ist aus dem Blut und dem Schweiß von Arbeitern und Arbeiterinnen geformt. Solche Leute verdienen keine freundliche Rücksichtnahme, geschweige denn Verherrlichung.“

Ein Blatt erzählt, daß Vanderbilt das Schloß Marienburg habe kaufen wollen, und als man ihm gesagt, daß es nicht feil sei, habe er ausgerufen: „Ich wollte einen Stall für Rennpferde daraus machen. Diese Deutschen sind unverbesserliche Idealisten!“

Ein Kavallerie-Offizier soll Vanderbilt gebeten haben, ihm eine Tausend-Dollarnote zu zeigen, da er eine solche noch nie gesehen. Vanderbilt habe sich entschuldigt mit den Worten: „Ich bedauere, aber ich trage niemals so kleines Geld bei mir.“

Theodor Barth verlangt Genugthuung.

Berlin, 9. Aug. Der preußische Justizminister Dr. Schönstedt hat den Staatsanwalt in Köslin aufgefordert, das Ermittelungsverfahren gegen diejenigen Personen einzuleiten, welche während des jüngsten Wahlkampfes zum Reichstag Herrn Theodor Barth verleumdeten. Der Führer der Freisinnigen Vereinigung unterlag bekanntlich mit wenigen Stimmen im (66.) Kolberg-Kösliner Wahlkreise, angeblich, weil das konservative Wahlkomite in Köslin am Wahltage ein Flugblatt vertheilt hatte, worin die Behauptung aufgestellt wurde, die Freisinnige Vereinigung habe der sozialistischen Parteikasse einen namhaften Betrag versprochen, falls die Sozialisten in der Stichwahl zu Barth übergingen. Ferner habe dieselbe insgeheim das Versprechen abgelegt, gegen alle Militär- und Marineforderungen der Regierung zu stimmen. Dieses Flugblatt wurde mit Hilfe des Landrathsamtes, sowie mit Unterstützung des ersten Staatsanwaltes Rhode verbreitet. Herr Barth will die Angelegenheit auch noch im preußischen Abgeordnetenhause, in welchem er einen Schleswig-Holstein'schen Wahlkreis vertritt, zur Sprache bringen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rhyndam von Rotterdam.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

Konsul getödtet!

Alarm-Nachrichten aus der Türkei. — Eine Drohung Frankreichs.

Wien, 10. Aug. Späteren Nachrichten aus Monastir, Mazedonien, zufolge, wurde der russische Konsul Rostkowsky von einem türkischen Polizisten, der vor dem Konsulat bedienstet war, erschossen, nachdem er demselben eine Rüge wegen Nicht-Grüßens ertheilt hatte. Der Thäter wurde verhaftet.

Das bulgarische Ministerium hat beschlossen, die Streitkräfte an der Grenze zu verstärken, um zu verhüten, daß Individuen oder Banden von Sofia aus in Mazedonien eindringen.

Der bulgarische Minister des Auswärtigen hat die Mächte in Kenntniß gesetzt, daß die Regierung nichts versäumen werde, um die, durch die mazedonischen Ereignisse in Bulgarien hervorgerufene Gährung zu beschwichtigen, aber mit dem Hinzufügen, daß die Mächte ihrerseits Schritte thun müssen, um die Verwendung von Baschibozuks seitens der Pforte bei Unterdrückung der Revolution zu verhindern. Geschehe das nicht, sagt der Minister, so werde wahrscheinlich in Bulgarien eine Bewegung zugunsten der Revolution losbrechen und die Regierung mit fortreißen!

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, ist man in russischen Regierungskreisen geneigt, das mazedonische Komite für die Tödtung des russischen Konsuls in Monastir verantwortlich zu machen

Ziemlich harmloses Attentat!

Marseille, Südfrankreich, 10. Aug. Als der französische Ministerpräsident Combes am Sonntag-Nachmittag von einem Bankett dahier nach der Präfektur zurückkehrte, wurde ein erfolgloses Attentat auf ihn verübt, in dessen Gefolge jedoch drei andere Personen verwundet wurden, aber auf Seiten der Angreifer selbst.

Während der Wagen des Premierministers um die Ecke der Avenue Capulette und der Rue Saint Eloi schwenkte, begannen fünf Kerle, Tomaten zu werfen. (Wenigstens dem amtlichen Bericht zufolge. Eine frühere, nicht amtliche Darstellung besagte, es seien alsbald Pistolenschüsse abgefeuert worden.) Eines der Wurfgeschosse erreichte den Wagen und traf den Kutscher in's Auge. Geheimpolizisten, unterstützt von der Lokal-Polizei, machten sich auf die Verfolgung der Männer, welche die Flucht ergriffen. Als sie sahen, daß sie eingeholt werden würden, zogen sie Messer und Revolver und ließen sich auf einen Kampf mit der Polizei ein, die von ihren Schußwaffen Gebrauch machte und drei der Männer ernstlich verwundete. Einer der Verhafteten, Namens Picolo, ist schon früher fünf Mal verhaftet gewesen und wird als „gefährlicher Anarchist“ bezeichnet.

Der Premier-Minister ist gestern Abend in Begleitung des Marine-Ministers Pelletan nach Paris abgereist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus New York wird gemeldet, daß sich ein Kodak „Trust“ gebildet hat.

— 6 Häftlinge brachen aus dem County-Gefängniß in Butte, Mont., aus.

— Ein sehr heftiger Hagelsturm suchte das nördliche Iowa heim und verursachte großen Schaden.

— Bei Rockland, Me., ertranken 4 Männer durch die Explosion und den Untergang eines Gasolin-Bootes.

— Zwischen Vallejo und Benicia, Kal., kenterte ein Segelboot mit 6 Mann, und 4 derselben ertranken.

— Das nationale Feldlager der „G. A. R.“ findet vom 17. bis zum 22. August in San Franzisko statt.

— Durch das Durchgehen seines Gespanns erlitt Louis Welkert zu Watertown, Ja., schwere Verletzungen, seine Frau wurde getödtet, und die Kinder wurden tödtlich verletzt.

— Frau Edgar D. H. Frantz in Lancaster, Pa., eine Apotheker-Provisorin, wurde von ihrem Gatten aus Eifersucht erschossen, und dieser beging dann Selbstmord.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League“ — Chicago 3, St. Louis 1. „National League“ — Chicago 4, Pittsburg 3; Cincinnati 5, St. Louis 2.

— Ein gewisser J. R. Taylor in Wynnewood, J. T., hat so ziemlich die ganze Pfirsich-Ernte von Oklahoma und dem Indianer-Territorium unter seine Kontrolle gebracht.

— Tom Horn und Ben Minnick, berüchtigte Mörder, brachen aus dem Gefängniß in Cheyenne, Wyo., aus, nachdem sie den Gefangenenwärter überwältigt hatten. Doch wurden Beide wieder eingefangen.

— In Hattisburg, Miss., wurde der Farbige Amos Jones, welcher bei einem Ausbruchsversuch den Gefangenenwärter M. M. Sexton tödtlich verwundet hatte, von einem Volkshaufen gelynchtmordet.

— Generalkonsul Guenther berichtet aus Frankfurt a. M. unserem Staatsdepartement über die Abnahme der Einfuhr amerikanischer Fleischkonserven in Deutschland, infolge der scharfen Handhabung des Fleischschau-Gesetzes.

— Etwa 50 Sendungen Wein und Nahrungsmittel, an Firmen der Ver. Staaten adressirt, sind vom Schatzamts-Departement auf Ersuchen des Ackerbau-Sekretärs angehalten worden, bis eine chemische Untersuchung der fraglichen Waaren beendet sein wird.

— Zu Hunderson, Tex., wurden zwei Neger, welche des unsittlichen Angriffs auf weiße Frauen beschuldigt waren, mit Mühe vor dem Gelynchtwerden bewahrt und binnen wenigen Stunden vor Geschworenen prozessirt und zu je 99 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Der deutsche Botschafter Speck v. Sternburg ließ sich vom Präsidenten Roosevelt bewegen, seinen Aufenthalt bei ihm zu Sagamore Hill bis heute auszudehnen. Die Beiden amüsirten sich mit Wett-Scheibenschießen und einem Piknik und „Clambake“.

— Willard S. Allen, Schatzmeister der Preachers Aid Society, ist aus Boston nach Kanada durchgebrannt, nachdem er $70,000, die er als Schatzmeister in seinem Besitz hatte, durch Börsenspekulationen verloren. Allen ist 62 Jahre alt.

Ausland.

— Otto Klopp, der bekannte welfische Geschichtsschreiber, ist in Wien im Alter von 81 Jahren gestorben.

— Die Landstraßen in der Umgebung des berühmten Schlachtfeldes von Waterloo werden jetzt bedeutend verbessert und modernisirt.

— Ein heftiges nächtliches Erdbeben erschütterte die portugiesische Stadt Lissabon und die Umgegend, that aber keinen nennenswerthen Schaden.

— Herr Conger, der amerikanische Gesandte, hat im chinesischen Auswärtigen Amt Erkundigungen wegen der gemeldeten Wirren in Sianfu zwischen Christen und Nichtchristen eingezogen.

— Bei Resma ermordete eine bulgarische Bande die Wache, welche die Post nach Monastir, Mazedonien, zu geleiten hatte, und erbeutete eine große Summe Geldes.

— Der türkische Kriegsminister ordnete eine genaue Untersuchung der Bahnbrücke-Sprengung zu Saloniki an. Der Kommandant von Kilkitsch steht im Verdachte, die Flucht der Dynamitverbrecher ermöglicht zu haben.

— Rußland und die Ver. Staaten sollen jetzt noch die einzigen Mächte sein, welche für die Auslieferung der chinesischen Reformer aus Shanghai an die chinesische Regierung sind, die beabsichtigt, dieselben hinzurichten.

— Im Pekinger Sommerpalast fand eine, von der Kaiserinwittwe einberufene Versammlung aller Prinzen der Dynastie statt, um Maßnahmen bezüglich Sicherheit des Thrones und weiterer Zugeständnisse an Rußland zu berathen.

— Der Straßenbahnverkehr zu Kiew, Rußland, ist wieder aufgenommen, aber Kosaken und Infanterie patrouilliren immer noch die Straßen, und Zusammenrottungen sind streng verboten. Die Wirthschaften sind geschlossen, und die meisten Bäckereien feiern.

— König Karl von Rumänien traf gestern in Ischl, Tirol, ein und hatte in Gegenwart des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Gulochowski eine Unterredung mit dem Kaiser Franz Josef. Man vermuthet, daß es sich dabei um die Balkanlage handelte.

— Prof. Slaby, der Erfinder des nach ihm benannten Systems der drahtlosen Telegraphie, hat nach erschöpfenden Experimenten jeden Zweifel darüber beseitigt, daß die Oberfläche der Erde eine wichtige Rolle als Leiter telegraphischer elektrischer Wellen spielt, während Viele bisher die Luft als den einzigen Leiter angesehen haben.

— Aus Sofia wird telegraphirt, daß die Insurgenten das Städtchen Kruschewo, 23 Meilen nordwestlich von Monastir, Mazedonien, zwei Tage hielten und es erst nach einem heftigen Kampf mit den Türken räumten, wobei auf beiden Seiten 160 Mann fielen. Die türkische Regierung erhielt mehrere Berichte über Angriffe von Insurgenten auf Dörfer und über die Niedermetzelung von Frauen und Kindern.

Lokalbericht.

Interessanter Fall.

Wird Farley den Behörden von Michigan ausgeliefert werden.

Vor Richter Chetlain strengte heute der frühere Richter Neely ein Habeas Corpus-Verfahren zu Gunsten des Rennstallbesitzers E. E. Farley an, der auf Antrag des Western Jockey- und des Jockey-Klubs von Detroit als angeblicher Justizflüchtling den Behörden von Michigan ausgeliefert werden soll. Bekanntlich soll Farley eines seiner besten Rennpferde in Detroit unter falschem Namen zu einem Rennen angemeldet haben, wofür ihn der Western Jockey-Klub von der weiteren Theilnahme an den von ihm veranstalteten Rennen ausgeschlossen hat. Aus Rache dafür läßt nun Farley hier die Buchmacher und die Beamten der Rennplätze, welche jene auf diesen dulden, verhaften, bis sie blau anlaufen. Auch haben auf seine Veranlassung kürzlich die Großgeschworenen Anklage gegen eine Reihe von Buchmachern erhoben. Zur Begründung des Habeas Corpus-Gesuches wird angeführt, daß rechtlich überhaupt keine Anklage gegen Farley vorliege, und daß dieser nur aus dem Staate Illinois entfernt werden solle, damit er nicht im Stande sei, Zeugniß gegen die hier in Anklagestand versetzten Buchmacher abzulegen. Wie Ex-Richter Neely erwartet, wird auch der Staatsanwalt, eben aus diesem Grunde, Einspruch dagegen erheben, daß Farley an die Behörden von Michigan ausgeliefert wird.

* Die Krönungsfeier zu Ehren des neuen Papstes wird in der Erz-Diözese Chicago im Herbst veranstaltet werden, und zwar an einem von Erzbischof Quigley noch zu bestimmenden Tage. Gestern wurde anläßlich der in Rom erfolgten Krönung in allen katholischen Kirchen um Erleuchtung des neuen Beherrschers der Kirche gebetet.

Die Northwestern Bahn importirte japanische Fächer.

Ein Set von vier sehr attraktiven japanischen Fächern, herausgegeben von der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, wird nach Empfang von 10 Cents gut verpackt an irgend eine Adresse versandt. W. B. Kniskern, Paß. Traf. Mgr., Chicago.
6,8,10,12,14,18,20,22,24,26,28au

Sah Sterne tanzen.

H. B. Hanson vergällt einem „Peeping Tom“ den Genuß.

Die Mörder ermittelt.

Joe Koeßner erschoß den Spezialpolizisten McGrath. — Sein Kumpan Anton Howland verhaftet. — Er legte ein Geständniß ab. — Kampf mit Räubern. — Verhaftet.

Schon seit einigen Wochen beklagten sich die weiblichen Mitglieder der Familie von H. B. Hanson, 198 La Salle Ave., darüber, daß ein Mann des Abends um das Haus schleiche und in die Fenster spähe. Hanson legte sich des Oefteren auf die Lauer, er konnte den Frechling aber nie auf frischer That abfassen. Gestern Abend nun faßte er abermals am Fenster Posto, und neben ihm lag eine Keule, mit welcher Hanson den Burschen bekannt machen wollte, sollte es ihm gelingen, ihn abzufassen. Gegen neun Uhr kam der Kerl denn auch wirklich auf den Zehen an das Haus herangeschlichen, zog sich an der Brüstung des Fensters hinauf und spähte dann in das Zimmer hinein, in welchem Hanson auf der Lauer lag. Im nächsten Augenblick sah der Bursche einen wahren Wirbelsturm von Sternen in allen Farben des Regenbogens vor seinen Augen, denn Hanson hatte die Keule mit aller Macht, deren er fähig war, auf seinen Kopf niedersausen lassen. Er versuchte zwar zu fliehen, sank aber bald ohnmächtig zu Boden. Hanson hatte die Polizei der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue inzwischen telephonisch in Kenntniß gesetzt, und ehe sich „Peeping Tom“ von seinem Ohnmachtsanfall erholt hatte, saß er hinter Schloß und Riegel. Der Bursche gab seinen Namen als William Dowd und seine Wohnung als 360 Washington Boulevard an.

In Verbindung mit der Ermordung des Spezialpolizisten Mathew McGrath und den auf seinen Kameraden James O'Brien verübten Mordangriff wurden gestern der 21-jährige Anton Howland und Harry Cummings, Nr. 126 Townsend Straße, verhaftet. Howland hat ein Geständniß abgelegt, demgemäß McGrath von dem 19-jährigen Joe Koeßner erschossen wurde. Koeßner wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen.

Howland gab anfänglich an, daß Cummings sich zur Zeit des Mordes in seiner und Koeßner's Gesellschaft befand, widerrief aber später diese Aussage.

Howland und Koeßner sind aus der Besserungsanstalt zu Pontiac probeweise entlassene Sträflinge und angeblich Mitglieder einer wohlorganisirten Einbrecherbande.

O'Brien befindet sich im St. Lukas-Hospital auf dem Wege der Besserung. Er hat schwere Schädelwunden, aber glücklicherweise nur einen Streifschuß erlitten.

Gestern früh wurde Koeßners Bruder von Detektives der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. verhaftet. Dieser gab im Kreuzverhör an, daß Howland am Abend mit der Bande auf Raub ausgegangen sei. Howland wurde von den Detektives Collins und Flynn in seiner Wohnung verhaftet. Er war zerschunden; seine Kleider waren zerfetzt. Auch er wurde mürbe und gab zu, an dem Mordangriff betheiligt gewesen zu sein und belastete Cummings, der im Gebäude Nr. 126 Townsend Straße dingfest gemacht wurde. Howland gab folgende, eidlich erhärtete Aussagen zu Protokoll: „Um neun Uhr Abends befand ich mich in Gesellschaft von Tom Murphy und Gus. Libentraugh im Hause eines unter dem Spitznamen „Red“ bekannten Mannes, an S. Park Ave. und 21. Straße. Koeßner und ich verabschiedeten uns um elf Uhr. Wir begaben uns nach den Geleisen der Illinois Zentral-Bahn, da Koeßner sagte, daß wir von dem Zuge, der auf der Drehscheibe an der 72. Straße umgestellt wird, messingene Verschlüsse der Radkammern ergattern könnten. Der fragliche Zug bestand aus einem Gepäck- und mehreren Personenwaggons. Wir erwarteten den Zug an der 23. Straße und sprangen auf den zweiten Waggon hinter der Lokomotive. Da die Thür verschlossen war, so kletterten wir auf dem Trittbrett weiter nach hinten, bis wir einen Waggon fanden, in den wir hineingelangen konnten. Wir hatten die Personenabtheilung durchschritten und Koeßner war eben im Begriff, in die Gepäckabtheilung zu treten, als ein Warnungsruf ertönte und Jemand sich auf ihn stürzte. Koeßner feuerte zwei Schüsse ab und der Mann (McGrath) brach zusammen, ausrufend: „Koeßner hat mich geschossen!“ Koeßner machte Kehrt und ein anderer Detektive (O'Brien) packte ihn, rang mit ihm und schoß nach ihm. Koeßner gab einen Schuß auf den Detektive ab und traf ihn auch. Dann schlugen wir ihn mit den Kolben unserer Revolver auf den Kopf. Er fiel in die Ecke. Dann feuerte ich einen Schuß ab, aber nach der Decke. Koeßner stieß mit dem Fuß die Scheiben eines Fensters ein und glitt durch die Oeffnung, und ich folgte ihm.“

O'Brien, der das Bewußtsein nicht verloren hatte, schwang sich vom Zuge, eilte nach vorn und veranlaßte den Lokomotivführer zu halten. McGrath war todt. Er war sterbend seinem Kameraden Thomas Gaynor, der sich mit ihm im Gepäckwagen befand, in die Arme gesunken. Gaynor sagte, daß er O'Brien beispingen wollte, daß aber, ehe er McGrath auf einen Sitz schleppen konnte, Alles vorüber war.

Die Spezialpolizisten der Illinois Zentralbahn waren der Diebesbande, deren Mitglieder ihnen sämmtlich bekannt sind, schon seit Monaten auf den Fersen, konnten sie aber bisher nicht auf frischer That ertappen. In jedem Waggon befinden sich acht überzählige Radkammer-Verschlüsse. Die Diebe haben Schlüssel, mit denen sie die Waggons öffnen, während der Zug langsam fährt. Sie eignen sich die Radkammer-Verschlüsse an, werfen sie hinaus, springen dann ab, lesen sie auf und verkrümeln sich.

Cummings betheuert, daß er Howland und Koeßner seit Donnerstag Abend nicht gesehen habe. Die Polizei weiß aber, daß während des Kampfes ein dritter Verbrecher auf der Plattform des Waggons stand. Howland erklärte anfänglich, daß Cummings dieser Mann war. Als er ihm gegenübergestellt wurde, widerrief er aber seine diesbezügliche Aussage.

Den Angaben der Polizei gemäß ist Joe Koeßner, Nr. 2512 S. Park Ave., seit frühester Jugend ein Dieb. Er soll besonders Waggons der Illinois Zentral-Bahn um messingene Radkammer-Verschlüsse geplündert haben. Eines derartigen Diebstahls wurde er im Jahre 1901 überführt und der Besserungsanstalt zu Pontiac überwiesen, aus der er im Jahre 1902 probeweise entlassen wurde. Im Jahre 1903 wurde er unter der Anklage prozessirt, aus einem Güterwagen der Illinois Zentral-Bahn Bleiweiß gestohlen zu haben, aber von einer Jury in Richter Neely's Abtheilung des Kriminalgerichts freigesprochen.

Anton Howland, Nr. 179 23. Pl., ist ein Mitglied derselben Bande, wurde mit Koeßner überführt, nach Pontiac geschickt, probeweise entlassen, im Jahre 1903 prozessirt und freigesprochen. Während des Prozesses, in dem McGrath als Belastungszeuge gegen die Burschen auftrat, soll Koeßner gedroht haben, ihn bei erster sich darbietender Gelegenheit abzumurksen.

Die Polizei hofft, in Kurzem auch Koeßner hinter Schloß und Riegel zu haben. Sein Bruder, der ihm bei einer früheren Gelegenheit behilflich war, seine Flucht zu bewerkstelligen, befindet sich in der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. in Haft.

In Verbindung mit dem Morde wurden gestern Nachmittag ferner Geo. Fenton, Patrick Murphy, Ernst Sianiewski und Gus Burry vom Sergeanten Mooney von der Bezirkswache an Harrison Str. verhaftet. Die Häftlinge sollen Mitglieder der Bande sein, zu der Howland und Koeßner gehören.

Charles B. Laher, Nr. 418 S. Halsted Str., wurde gestern früh an Halsted und Congreß Str. von vier Wegelagerern überfallen, die ihn im Handumdrehen um $8 erleichterten. Seine Hilferufe brachten die Polizisten Feinan und Rohan zur Stelle. Diese machten auf die Schnapphähne Jagd und sandten ihnen eine Anzahl blauer Bohnen nach. Die Ausreißer erwiderten das Feuer. Sämmtliche Fenster einer Wirthschaft wurden von den Kugeln zerschmettert und die Gäste in Angst und Schrecken versetzt; glücklicherweise wurde aber kein Leibesschaden verursacht. Nach heißer Jagd wurden zwei der Raubgesellen eingefangen. Sie gaben ihre Namen als George Vandehauven und Edward Walters an. Ihre Kumpane entkamen.

Unter der Anklage, den Versuch gemacht zu haben, in die Wohnung von Rev. Clinton Locke, Nr. 2825 Indiana Ave., einzubrechen, wurden gestern vier Knaben verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingesperrt. Die Verhafteten gaben ihre Adressen wie folgt an: John Hartman, Nr. 2430 La Salle Str.; Harry Hawley, Nr. 2126 Wentworth Ave.; Fred Manke, Nr. 409 25. Str. und Larry Murphy.

Der 19jährige Schneidergeselle Edward Wassels feuerte gestern früh, angeblich bei einem auf J. J. Schirfenberg, Nr. 399 N. Franklin Str., an Oak und Wells Str. verübten Raubüberfall überrumpelt, zwei Schüsse auf die Polizisten Killoran und Gallagher von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. ab, ehe er überwältigt und entwaffnet werden konnte.

Einer Lappalie wegen gerieth gestern Joseph Marbelo, Nr. 31 Vetter Straße, mit einem Zimmergenossen Namens Frank Defara, in Streitigkeiten, in deren Verlauf sein Gegner ein Messer zog, ihm beinahe den rechten Arm absäbelte und ihn sonst schwer vermesserte. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird. Defara wurde nach heißer Jagd, in deren Verlauf er mehrere Schüsse auf den ihn verfolgenden Polizisten abgefeuert haben soll, verhaftet und in der Bezirkswache an Maxwell Straße eingesperrt.

Joseph Murphy, Nr. 2000 W. Lake Straße, wurde, weil er aus einem Fenster seiner, in dem dritten Stock des Gebäudes Nr. 296 West Madison Straße gelegenen, Wohnung spuckte, von dem im zweiten Stock wohnhaften John Bradley mit zwei Messerstichen in den Unterleib bedacht. Er liegt in bedenklichem Zustand im County-Hospital darnieder.

Einbrecher sprengten gestern früh den Geldschrank der Stockyards Packing Company, Nr. 41 Fifth Ave., und erbeuteten $200. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Frau Jane Douglas Champlin, welche seit mehreren Wochen in Dorville, Quebec, weilte, hat gestern die Rückreise nach Chicago angetreten, in der Hoffnung, hier ihren zehnjährigen Sohn zu finden, der ihr von zwei Männern entführt wurde. Sie muthmaßt, daß einer der Entführer ihr Gatte, Frederick L. Champlin ist. Der Knabe wurde am Samstag entführt, eine halbe Stunde, nachdem Herr Champlin die in Chicago gegen seine Frau anhängig gemachte Ehescheidungsklage zurückgezogen hatte.

— Im Cafe. — Herr: Haben Sie sich über die Witze in meinem neuen Lustspiel nicht krank gelacht, meine Damen? — Dame: Gewiß, vor vielen Jahren schon!

Es wird Ernst.

Vorgehen gegen Klubs, die keine Schanklizens erwirken.

Keine Richter.

Der „älteste Einwohner“ kann sich eines derartigen Mangels nicht entsinnen. — Verkauf von Ländereien wegen Steuer-Rückstands.

Polizeichef O'Neill ist heute vom stellvertretenden Mayor angewiesen worden, nunmehr gegen Klubs, die gehalten sind, Schanklizensen zu lösen und das bisher noch nicht gethan haben, ohne jede Rücksicht vorzugehen. Es dürften demnach schon heute Nachmittag für die Präsidenten einer ganzen Anzahl solcher Vereinigungen Verhaftsbefehle erwirkt werden. Vertreter des Union League und des Lakeside-Klub ersuchten heute Vormittag Herrn McGann telephonisch um weitere Frist zur Regelung der Angelegenheit, erhielten aber zur Antwort, daß jetzt nur noch die Polizei mit der Sache zu thun hätte. Schanklizensen erwirkt haben bisher nur fünf Klubs, und zwar: der Boulevard Whist-Klub, der Dearborn Whist-Klub, der Hoffmann-Klub, der Owensborro-Klub und der Minden-Klub. — Um Lizensirung nachgesucht haben: Calumet Country Klub, Edgewater Golf Klub, Iroquois Klub, Marlborough Klub, Saddle & Cycle Klub, The Furniture Market Klub, Union Klub, University Klub, Calumet Klub, Standard Klub, Chicago Klub, Chicago Athletic Klub und Washington Park Klub.

Gegen die nachgenannten Beamten von Klubs, die noch nicht um Lizensirung ihrer Schankstellen nachgesucht haben, sind heute Nachmittag von den Detektives Gallagher und Thompson Verhaftsbefehle erwirkt worden:

J. Jay Sheridan, Präsident des Hamilton Klub; E. A. Bancroft, Präsident, F. H. Jones, Sekretär, und H. F. Ritchey, Steward des Union League Klub, Ecke Jackson Boulevard und Custom House Place; T. McGinnis, Präsident, und William Barry, Geschäftsführer des Melton Klub, 208 State Str.; John F. McGrath, Präsident, und John Enelgan, Steward des Klubs Chicagoer Dampfmaschinisten, 184 Dearborn Str.; John Powers, Präsident, und Robert E. Burke, Sekretär der „Cook County Democracy“; A. H. Revell, Präsident, und Fred Geppert, Geschäftsführer des Chicago Athletic Klub; C. M. Foell, Präsident, William L. Boyd, Schriftführer und H. Baker, Geschäftsführer des Marquette-Klubs, 365 Dearborn Str.; Bernhardt Anderson, Präsident, Gus Swanson, Sekretär und Carl Frisk, Verwalter des „Swedish Glee Club“, 470 LaSalle Ave.; Dr. Frank B. Earle, Präsident, James Harper, Sekretär, und C. E. Unland, Verwalter des Illinois Klub, 154 Ashland Boulevard; Präsident M. Hennings vom „Swedish Business Men's Club“, 171 Washington Str.

Chefclerk Bradley vom Kreisgericht ist seit 37 Jahren im Countydienst und betrachtet sich deshalb nicht ohne eine gewisse Berechtigung als den „ältesten Einwohner“ des Countygebäudes. Dieser älteste Einwohner nun vermochte sich nicht zu entsinnen, daß im Gerichtsgebäude je zuvor ein Zustand geherrscht hätte, wie heute. Es war ein Geschäftstag, und es befand sich um 9 Uhr Vormittags kein einziger Richter in Sitzung. Countyrichter Carter war zwar im Gebäude, beschäftigte sich dort auch amtlich, hielt aber nicht Gericht. Richter Dunne war in seinem Amtszimmer, aber nicht im Dienst. Richter McEwen, der für diese Woche den Feriendienst im Superior-Gericht hat, ließ sagen, daß er erst morgen zu amtiren anfangen würde. Den Feriendienst im Kreisgericht hat Richter Brown; dieser fand sich auch ein, aber erst um 11 Uhr Vormittag, so daß also thatsächlich zwei Stunden lang im Gerichtsgebäude kein Richter zu finden war, der in irgend einer Dringlichkeitssache hätte Recht sprechen können.

Heute ist mit dem Verkauf der Liegenschaften begonnen worden, auf welche die Steuern für voriges Jahr noch nicht bezahlt sind. Gegen 1100 Personen, deren Liegenschaften auch unter den Hammer hätten kommen sollen, sahen sich noch in letzter Stunde veranlaßt, die fälligen Zahlungen zu leisten, wodurch sie erhebliche Kosten gespart haben. Ehe mit dem Steuerverkauf begonnen wurde, mußten die anwesenden Aufkäufer von Steuertiteln sich dazu bequemen, um die Sitze vor dem Auktionator zu loosen, mit folgendem Ergebniß: D. J. Hubbard, 1; H. R. Morley, 2; Jacob Gloß, 3; H. Tift, 4; R. Crane, 5; D. Colbert, 6; T. S. Cole, 7; H. Early, 8; C. F. Berg, 9; R. Young, 10; W. H. Johnson, 11; R. Davies, 12; H. L. Gloß, 13.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen Chicago Avenue und Rogers Park von verdächtiger Beschaffenheit. Von dem Pumpwerk in Hyde Park war keine Probe eingelaufen.

Eine träge Leber macht den Menschen träge. Burdock Blood Bitters ist das natürliche, unfehlbare Mittel für träge Leber. mmfr

— Bitter. — Häßliche Emanzipirte (im Eisenbahnwagen): „Gestatten Sie, mein Herr, daß ich rauche?“ — „Aber natürlich; hüllen Sie sich nur ordentlich in Rauchwolken!“

— Narren sprechen die Wahrheit; deshalb hält man Wahrheitsprechende so oftmals für Narren.

Zahlreiche Brände.

Einer davon hat leider auch ein Menschenleben gekostet.

Im Gebäude Nr. 108 Sherman Str. brach gestern früh ein Feuer aus, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Frau Therese Marro erstickte, während ihr Gatte durch einen Sprung aus einem Fenster des dritten Stocks zwar das Leben rettete, aber schwere Verletzungen erlitt.

Anton Marro und seine Frau hatten erst kürzlich die im dritten Stock gelegene Wohnung bezogen. Im hinteren Theil des dritten Stocks befindet sich der Betsaal einer syrischen Gemeinde. Im ersten und zweiten Stock lagerte Joseph Carbona Lumpen und Papier. Diese boten dem Feuer reichliche Nahrung und die Flammen theilten sich mit unheimlicher Schnelligkeit dem ganzen Gebäude mit.

Nur die vordere Treppe blieb unversehrt, und die Feuerwehr war der Ansicht, daß sich die Bewohner des dritten Stocks gerettet hätten. Plötzlich aber ertönten laute Schreckensrufe aus der Menge, die sich vor dem brennenden Gebäude angesammelt hatte. Ein Mann war an einem Fenster des dritten Stocks erschienen. Während Feuerwehrleute Leitern anlegten, sah man eine Frau an der Seite des Mannes auftauchen. Feuerwehrleute erklommen die Leitern und hatten fast das Fenster erreicht, als sich aus diesem eine ungeheure Rauchwolke herauswälzte. Als der Rauch sich etwas verzog, lag der Mann bewußtlos auf dem Bürgersteig, die Frau war verschwunden. Die ungeheure Hitze und der Qualm zwangen die Feuerwehrleute zum Rückzuge. Der Mann, welcher den Sprung in die Tiefe gewagt hatte, entpuppte sich als Anton Marro. Er wurde in einer Ambulanz nach dem Samariter-Hospital geschafft. Die ihn behandelnden Aerzte erklärten, daß er voraussichtlich genesen wird.

Feuerwehrmarschall Moran fand später die Leiche der Frau Marro wenige Fuß vom Fenster auf der Diele liegend vor.

Das Feuer war auf bisher nicht ermittelte Weise in der Mitte des ersten Stocks ausgebrochen. Der verursachte Schaden beträgt etwa $4000.

Im Bonheur-Gebäude, am Fuße von Wabash Ave., entstand heute früh auf unaufgeklärte Weise ein Feuer, welches einen Gesammtschaden von etwa $800 verursachte, der sich wie folgt vertheilt: Louis Wilser, Agent einer Seifenfirma, $600; Bonheur Restaurant, $200.

In der Stallung der Taft Brothers' Teaming & Cartage Company an Clinton und Mather Str., entstand gestern früh ein Feuer, in dem 36 Pferde umkamen.

62 Pferde wurden von Feuerwehrleuten und Polizisten gerettet. Ueber 100 Tonnen Heu und eine Menge Hafer wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Kurz nach drei Uhr erwachten zwei Stallangestellte, die in einem kleinen angrenzenden Gebäude schliefen, infolge des Getrampels und Gewiehers der Pferde, die krampfhafte Anstrengungen machten, sich loszureißen. Die Feuerwehr wurde alarmirt. Die Pferde wurden losgemacht und stürmten in wilder Hast den Ausgängen zu. 36 Pferde brachen zusammen. Die übrigen Pferde stürmten über sie fort ins Freie. Die umgekommenen Pferde hatten einen Werth von $3500. Der an der Stallung verursachte Schaden beträgt $1000.

In der Chicago American-Stallung, Nr. 385—387 Illinois Str., brach gestern Abend gegen elf Uhr ein Feuer aus, welches gelöscht wurde, nachdem es $200 Schaden verursacht hatte. 35 Pferde und ebensoviele Ablieferungswagen wurden gerettet. Das Gebäude ist Eigenthum der Frau Emmons Blaine.

Frau Leopold Becker, Nr. 4555 Forestville Ave., erlag gestern den am Samstag in ihrer Wohnung erlittenen Brandwunden. Ihre Tochter, Frau Felix A. Norden, hatte sich also vergeblich für sie geopfert. Das Begräbniß fand heute Nachmittag, vom Tempel an der 44. Straße und St. Lawrence Ave., aus nach dem Friedhofe zu Rosehill statt. Frau Becker hinterläßt drei Söhne, Harry B., Levi und Benjamin B. Becker.

Im Hause der Familie John Miller, 68 S. 44. Ave., entstand heute, zu früher Morgenstunde, ein Feuer, das beinahe für drei Feuerwehrleute verderblich geworden wäre. Der Brand kam im Erdgeschoß zum Ausbruch, und die Bewohner hatten kaum Zeit genug, um sich in Sicherheit zu bringen. Als die Feuerwehr anlangte, drangen Kapt. John Feeney von der Truck Kompagnie Nr. 26, sowie die Feuerwehrleute Wm. Fitzgerald und John L. Rice in das Erdgeschoß ein, das mit giftigen Gasen angefüllt war. Die drei Feuerwehrleute verloren das Bewußtsein, ehe sie ihren Rückzug hätten bewerkstelligen können, wurden aber von ihren Kameraden noch rechtzeitig gerettet. Nach Aussage der Aerzte werden sie sich bald wieder von dem Abenteuer erholt haben. Das Feuer wurde gelöscht, ohne daß erheblicher Schaden entstanden wäre.

— Allzu genau. — Ein Arzt, dessen Ausdrucksweise sehr knapp zu sein pflegt, verordnet: „Also Morgens, Mittags und Abends einen Eßlöffel voll von der Medizin — nach jeder Mahlzeit ein Pulver — drei Bier — drei Zigarren, basta!“ Als er nach einigen Tagen wieder den Patienten besucht, findet er denselben hinter drei Maßkrügen, mächtig puffend. „Na“ — meint er, „überschreiten Sie meine Erlaubniß in Bezug auf Trinken und Rauchen auch nicht?“ — „I bewahre“ — erwidert jener — „mir fällt das Trinken, wo ich mein Lebtag noch kein Bier getrunken und nie geraucht habe, schon sauer genug — aber auf die drei Zigarren wird mir halt immer so übel, thät es nicht eine auch, Herr Doktor?“

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das Feuer greift um sich.

Auf Reformen zu warten, verstehen die Unterthanen der Despoten weit schlechter, als die Bürger der demokratischen Republik. Wenn im Volksstaate 49 von je 100 Stimmgebern überzeugt sind, daß eine gewisse Verbesserung eingeführt werden sollte, so müssen sie erst noch mindestens zwei andere Stimmgeber von der Gerechtigkeit ihrer Sache zu überzeugen versuchen, damit sie bei der nächsten Wahl als Mehrheit auftreten können. Ist ihnen dies gelungen, so muß weiterhin die zuständige gesetzgebende Körperschaft für ihren Plan gewonnen werden, und nachdem sowohl die Scylla des Unter- wie die Charybdis des Oberhauses glücklich umschifft ist, müssen noch dem Gouverneur oder Bürgermeister alle Gewissensbedenken ausgeredet werden. Darüber vergehen meistens viele Jahre, gar nicht zu reden von den unzähligen Reformbestrebungen, die schon im Keime ersticken. Ist aber schließlich eine große Reform dem Anscheine nach ohne alle Hindernisse durchgesetzt, so erklären die Gerichtshöfe fast immer, daß sie gegen die geschriebene Verfassung verstößt. Dann fangen die Reformer entweder ihre Arbeit von Neuem an, um auch eine Aenderung der Verfassung herbeizuführen, oder sie sterben im Angesichte des gelobten Landes, das sie nicht betreten dürfen. Beispielsweise bedarf es einer wenigstens zehnjährigen, nie ermüdenden Agitation, um auch nur die Verbreiterung der Radreifen durchzusetzen, und für größere Reformen, wie die Herabsetzung der Raubzölle, ist schon seit einem Menschenalter vergeblich gekämpft worden.

Von den Despoten dagegen wird erwartet, daß sie die folgenschwersten Umwälzungen sozusagen im Handumdrehen bewerkstelligen können. Insbesondere soll der türkische Sultan in höchstens sechs Monaten den Unrath entfernen, der sich Jahrhunderte hindurch angehäuft hat. Auf die ersten Vorstellungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns hin hat er im vorigen Frühjahre den sogenannten Mazedoniern eine bessere Regierung zu geben begonnen. Die benachbarten Bulgaren aber, welche die Sache doch eigentlich gar nichts angeht, sind mit seinen bisherigen Vollbringungen nicht zufrieden und wollen den Gang der Dinge mit Gewalt beschleunigen. Da die ewigen kleinen Putsche und Dynamitverbrechen nicht den gewünschten Erfolg hatten, haben die Unzufriedenen jetzt einen größeren Aufstand in's Werk gesetzt und den armen Sultan genöthigt, ein Heer von 100,000 Mann gegen sie aufzubieten. Die bulgarische Regierung betheuert, daß sie an dieser Bewegung ganz unschuldig ist, erklärt sich indessen außer Stande, ihre Unterthanen im Zaume zu halten. Mag nun auch der Sultan ihren Versicherungen keinen Glauben schenken, so darf er es doch nicht wagen, ohne die Zustimmung der Mächte an Bulgarien den Krieg zu erklären. Er muß sich darauf beschränken, den Frevler bei den Mächten anzuklagen, die ihrerseits nicht zu wissen scheinen, was sie unter den obwaltenden Umständen thun sollen. Hätte die Pforte freie Hand, so würde sie mit den Bulgaren wahrscheinlich eben so schnell fertig werden wie vor einigen Jahren mit den Griechen, aber da sie auf „Europa" Rücksicht nehmen muß, so kann sie den Brand im eigenen Hause nicht löschen.

Natürlich muß in Folge dessen das Feuer weiter um sich greifen und zuletzt die ganze Balkan-Halbinsel erfassen, die ohnehin mit Brennstoff angefüllt ist. Außer den Bulgaren sind auch die Serben, die Rumänen und die Griechen entschlossen, der türkischen Herrschaft in Europa ein Ende zu machen, und so uneinig diese Völkerschaften auch sonst untereinander sind, so würde der gemeinsame Türkenhaß sie zweifellos wenigstens vorübergehend zusammenführen, wenn nicht „die Mächte" ihr Zusammengehen verhinderten. Es wird indessen immer fraglicher, ob die Erhebung aller Balkanvölker gegen den unaussprechlichen Türken sich noch lange wird hinausschieben lassen. Je länger der kleine Krieg in „Mazedonien" währt, den der Sultan mit gebundenen Händen ausfechten muß, um so sicherer wird er sich zu einem großen Kriege auswachsen. Entweder wird also „Europa" dem kranken Manne die Fesseln abnehmen müssen, damit er sich selbst seiner Haut wehren kann, oder es wird sich auf einen „Beruhigungsplan" zu einigen haben. Weil Rußland, Oesterreich-Ungarn und Großbritannien sich gegenseitig den „Schlüssel zum Mittelländischen Meere" nicht gönnen, werden die Balkanvölker nicht ewig den ihnen unerträglich gewordenen Nachbarn oder Oberherrn dulden.

Was könnte denn schließlich „Europa" thun, wenn der ganze Balkan auf einmal aufflammte? Würde vielleicht Großbritannien Schulter an Schulter mit Rußland kämpfen, oder würde Rußland oder Oesterreich beauftragt werden, allein die Ordnung wiederherzustellen? Das Eine ist so undenkbar wie das Andere. Kommt jemals ein Balkanbund zustande, so wird aller menschlichen Voraussicht nach die Eifersucht der Großmächte auf einander jede Einmischung „Europas" unmöglich machen.

Wie man „zusammen arbeitet".

Soziologen, Volkswirthschaftler und sonstige Menschenfreunde haben bei jeder Gelegenheit den über den mörderischen Wettbewerb klagenden Geschäftsleuten gepredigt, lernt die Konkurrenten kennen und verständigt euch mit ihnen, dann könnt ihr den mörderischen Wettbewerb vermeiden und das wird zu Aller Vortheil sein, denn das Geschäft wird dadurch stabilisirt, dieselben haben seit Jahren die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer ermahnt, sich gegenseitig zu nähern und kennen zu lernen, sich mit einander anzufreunden und sich die Biederhände zu reichen, um zusammen zu arbeiten zum gemeinsamen Wohl, statt sich zu bekriegen. Aus den Spalten der Presse, von der Rednertribüne und der Kanzel klang es in beschwörendem Tone, begrabt die Streitaxt, faßt gegenseitiges Vertrauen zu einander und berathet mit einander, statt euch gegenseitig zu beschimpfen, und Ihr alle — wir alle (das ganze Publikum) werden den Nutzen davon haben. Wir werden den wirthschaftlichen Frieden bekommen, in dem alles Gute herrlich gedeihen wird.

Die Erstarkung der Gewerkschaften wurde deshalb von manchem freudig begrüßt, weil sie die Annäherung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ermöglicht; während, so argumentirte man, der Arbeitgeber nicht mit jedem einzelnen Arbeiter zusammenkommen und berathen kann, so kann er das doch mit den Arbeitervertretern, und wenn die Gewerkschaft dem Unternehmer gegenübersteht, dann schwindet das Mißverhältniß (in der Macht), das zwischen dem „Boß" und dem Arbeiter besteht. Dann stehen sie sich als ebenbürtige Gegner gegenüber, und wenn sie Vertrauen zu einander gewinnen, sollte es ihnen nicht schwer werden, einen Weg des Zusammenarbeitens zu finden, der zum Vortheil aller Parteien führt und das Publikum vor der ewigen Störung und Schädigung seiner Interessen durch die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bewahrt.

* * *

Wenn die Behauptungen des Herrn E. A. Rysdon auf Wahrheit beruhen, dann besteht hier in Chicago ein geheimes Abkommen zwischen den neunzehn größten Bauklempner-Firmen der Stadt, das auf eine Verschwörung gegen die Bauunternehmer, bezw. Alle, die Dienste von Bauklempnern in Anspruch zu nehmen, hinausläuft. Rysdon nennt diesen „Pool" ein „gewaltiges Monopol" mit einem geheimen Abkommen und Ehrenkodex und einem „System von Geldbußen, welches die einzelnen Mitglieder hindere, die Regeln zu verletzen" — mit einer Ausnahme: ihn, Rysdon, der, nach seiner eigenen Darstellung, gerade die aufzuerlegenden Geldbußen aus dem Verband heraus[illegible]

Nach Rysdon — und er sollte es wissen, denn er war bis vor Kurzem selbst ein „begeistertes Mitglied" — stand jeder einzelne der „Verschwörer" (so nennt er die Mitglieder des „Pools") auf besonders freundschaftlichem Fuße mit einem oder mehreren Architekten oder Baukontraktoren, so daß es ihm möglich war, beizeiten Kenntniß zu erlangen von irgendwelcher Arbeit, welche diese würden zu vergeben haben. Er machte dann seinen Kollegen Mittheilung davon, und wer von ihnen Lust hatte, auf die Arbeit zu bieten, nannte nach flüchtiger Berechnung die Summe, für die er gewillt wäre, die Arbeit zu übernehmen. Hierauf ermittelte man den Durchschnittspreis und eines der Mitglieder des „Pools" erhielt die Arbeit zugesprochen, aber unter der Bedingung, daß er jedem der Mitglieder des Pools eine bestimmte Summe $50 oder $100 oder $500, je nachdem, auszahle. Dafür wurde aber jene Durchschnittsberechnung erhöht — um 10 oder 20 und bisweilen gar um beinahe 100 Prozent; alle andern Mitglieder des Pools waren verpflichtet, noch höhere Summen zu nennen. So soll eine Arbeit, die mit $60,000 gut bezahlt gewesen wäre, $95,000 gebracht haben; für eine andere Arbeit, die Rysdon für $19,000 hatte machen wollen, verlangte die Firma, welcher sie zugesprochen wurde, $50,000 und der Architekt vergab sie zu $47,000. Rysdon erhielt nur $500 für seinen Antheil an diesem Raub und das wurde der Anfang vom Ende seiner Mitgliedschaft. Er übernahm Arbeit, ohne den „Pool" zu berücksichtigen, wurde zu einer Geldbuße verurtheilt, zahlte diese nicht u.s.w., kurz er wurde das schwarze Schaf in dieser Herde und zog sich die Feindschaft und Verfolgung seiner früheren Kollegen zu. Sie suchten ihn — immer nach Rysdons Darstellungen — zu schädigen, wo sie nur konnten und veranlaßten die Gewerkschaft der Bauklempner zu gleichem Vorgehen. Die Firma E. A. Rysdon & Co. bekam ernste Schwierigkeiten mit der Bauklempner-Union. Diese erklärte schon vor einiger Zeit einen Streik gegen sie und der Versuch, mit Nichtgewerkschaftlern zu arbeiten, führte zu der Tragödie vom letzten Donnerstag: einer der ausständigen Gewerkschaftler wurde von einem Arbeiter Rysdons in Nothwehr erschossen. Jetzt hat Rysdon gegen die Mitglieder des Pools der Unternehmerfirmen und gegen die Beamten der Bauklempner-Union eine Schadenersatzklage von $100,000 anhängig gemacht, denn er erklärt, zwischen der Union und dem Pool bestehe eine Verschwörung, ihn in seinem Geschäfte zu schädigen, bezw. zugrunde zu richten.

* * *

Ehemalige Mitglieder einer Räuberbande, die sich nur deshalb von ihren biedern Kollegen lossagten, weil sie ihrer Ansicht nach nicht genug von dem Raube abkriegten, mögen nicht gerade sehr vertrauenswürdig sein; man nimmt sie aber doch oft als Staatszeugen und wenn ihre Aussagen von anderen Zeugen oder von Umstandsbeweisen Bestätigung finden, dann besitzen sie auch Beweiskraft. Aehnlich so ist's auch hier, wenn auch Herr Rysdon kein ehemaliger Räuber, sondern ein hochanständiger Geschäftsmann ist. Man würde den entrüsteten Erklärungen der Angeschuldigten, — daß von einer Verschwörung gar keine Rede sein könne usw. — wohl glauben (denn die Angeschuldigten sind ja als hochangesehene Geschäftsleute, bezw. Gewerkschaftler durchaus ehrenswerthe Männer), wenn man nicht wüßte, daß es unter den Baukontraktoren der verschiedenen Sorten schon längst nichts Neues mehr ist, daß man einander die „Kontrakte abkauft", bezw. den Mitbewerbern den Mund stopft durch Zahlung einer bestimmten Summe, die dann natürlich auf die Kosten der „Jobs" geschlagen wird. Man würde es kaum für möglich halten, daß die Gewerkschaft der Bauklempner sich mit den verbündeten Unternehmern verband, den Abtrünnigen das Leben möglichst schwer zu machen, wüßte man nicht, daß auf gewissen Arbeitsgebieten zwischen den Unternehmerverbindungen und den Gewerkschaften Abkommen, die auf Schröpfung des Publikums abzielen, wirklich bestehen.

* * *

Man hat sich die Hand gereicht, aber es ist nichts Gutes dabei herausgekommen. Man mag es mittels solcher „Verschwörungen" fertig bringen, augenblicklich etwas mehr zu machen, als man sonst könnte, man wird aber später doppelt dafür bezahlen müssen; die Baulust und Kauflust — angesichts der höheren Preise auch das Kaufvermögen — lassen immer mehr nach und wenn die Beute geringer wird, wird man sich bei der Vertheilung derselben in die Haare fahren — wie das Bauklempner-Beispiel zeigt.

Gegenseitiges Vertrauen und Zusammenarbeiten sind gut, aber sie dürfen nicht den Raub zum Ziel haben. Wenn sich die Unternehmer in den verschiedenen Industriezweigen dahin verständigen, dem selbstmörderischen Wettbewerb ein Ende zu machen, das heißt unter keinen Umständen unter dem Kostenpreise zu liefern, so ist das recht und allen Theilen, auch dem Publikum, dienlich. Wenn die Arbeiterverbände und Unternehmer sich einander nähern, aufhören, sich als Feinde anzusehen und hingegen berathen, wie sie ihre Industrie am besten fördern, die Aufträge am besten und billigsten befriedigen können, so werden dabei alle Theile gewinnen. Aber wenn man sich verbindet, das Publikum zu berauben, so erinnert das an die Verbindungen der alten Raubritter untereinander zwecks der Ausraubung der Krämer — sie hielten nie lange Bestand und endeten allermal mit einem Krach; oder an das Schlachten der Gans, welche die goldenen Eier legt. Klüger ist's auch nicht.

Eine Kerze, die an beiden Enden brennt, dauert nicht lange, und die „Prosperität" kann solche Verschwörungen nicht lange vertragen.

Der Präsident über das Lynch-Unwesen.

Als Redner zeichnet sich Präsident Roosevelt unter Anderem durch zwei Eigenschaften aus: daß er mit Vorliebe im Tone des Predigers spricht, dessen Pflicht es ist, seinen Hörern ein Mahner und Wegweiser zu sein; und daß er die selbstverständlichsten, unbestrittensten Wahrheiten — Dinge, welche schon unzählige Andere unzählige Male vor ihm gesagt haben — in einer Weise vorträgt, als ob er damit der Welt eine ganz neue Offenbarung verkünde. So auch in seinem heute veröffentlichten Schreiben an Gouverneur Durbin von Indiana, worin er über die das Land durchziehende Seuche der Lynchfrevel sein Herz ausschüttet.

Was er sagt, ist ja Alles wahr, Wort für Wort. Es ist eine Kundgebung, die dem Herzen des Schreibers alle Ehre macht. Sie zeigt, daß er volles Verständniß hat für die Größe des Uebels; für die Schmach, die dem Lande damit angethan wird; für die Gefahren, die davon dem Bestande unserer freien Einrichtungen erwachsen. Mit Recht betont er, daß das Bestehen der Republik auf der Erhaltung des Geistes ordnungsmäßiger, durch Gesetze geregelter Freiheit beruht, welche ebenso unvereinbar ist mit Mob-Gewalt wie mit jeder anderen Form, in welcher Despotismus zu Tage treten mag. Daß auch Mob-Gewalt nichts weiter darstellt, als Anarchie; und daß Anarchie auch heute noch ist, was sie immer war, die Helferin und Vorläuferin der Tyrannei. Nur mit den schwersten Besorgnissen könnten bedächtige Männer die Ausbreitung des Lynchunwesens betrachten und die in Verbindung damit sich immer häufiger kundgebenden entsetzlichen Grausamkeiten, wobei das entscheidende Schuldmoment in den Augen des Pöbels nicht das Verbrechen, sondern die Hautfarbe des Verbrechers ist.

Er stellt des Weiteren dar, wie diese sogenannte Lynch-Gerechtigkeit mehr und mehr zur Verübung der scheußlichsten Ungerechtigkeiten führt. Wie sie keinerlei Gewähr dafür bietet, daß nicht statt des Schuldigen der Unschuldige gerichtet wird. Man mordet, hängt oder verbrennt einen Menschen, nicht weil man überzeugt ist, daß er das zu rächende Verbrechen begangen, sondern weil seine Hautfarbe dieselbe ist wie die des muthmaßlichen Verübers des Verbrechens. Und wie auch hier die böse That fortzeugend Böses gebärt. „Der Geist der Gesetzlosigkeit" — schreibt er — „wächst mit dem, wodurch er sich nährt. Wenn Mobs erst einmal Verbrecher wegen eines Verbrechens straflos zu Tode bringen können, so werden sie bald auch morden, um anderer, wirklicher oder vermeintlicher, Ursachen willen.

Alles dies und vieles mehr ist buchstäblich wahr. Aber es ist doch nur der Widerhall dessen, was seit Jahr und Tag, immer und immer wieder, in Millionen von Zeitungsblättern und von zahllosen Kanzeln und Rednertribünen herab gepredigt worden ist. Und da nimmt es sich doch einigermaßen seltsam aus, wenn der Präsident sich gebärdet, als sei er der erste, der es sagt, und allen Zeitungsschreibern, allen Geistlichen, Lehrern u. s. w. im Lande die Mahnung zugehen läßt, doch nun auch ihrerseits seinem Beispiele zu folgen und mit Ernst und Eifer ihre Stimmen zu erheben gegen das Verbrechen der Lynchmörderei und gegen die nationale Verrohung und Erniedrigung, der wir durch Duldung dieses Verbrechens zu verfallen drohen.

* * *

Zustimmen muß man ihm, wenn er des Weiteren sagt: „Als Volk haben wir stets das Recht beansprucht, mit besonderem Nachdruck für die Freiheit unsere Stimme zu erheben und Gerechtigkeit zu fordern für alle Menschen ohne Unterschied der Nationalität oder Rasse, des Standes oder des religiösen Bekenntnisses. Wir verwirken dieses Recht durch die Begehung oder Duldung von Verbrechen, wie die hier in Rede stehenden. Gleich dem Einzelnen kann auch die Nation nicht ungestraft ein Verbrechen begehen. Sind wir der Gesetzlosigkeit und der rohen Gewaltthätigkeit schuldig, gleichviel ob unser Verschulden in thätiger Betheiligung oder in bloßer Duldung und Ermuthigung besteht, so werden wir sicherlich für solches schuldige Thun einst zu leiden haben. Der Eckstein dieser Republik, wie der jeder freien Regierung, ist Achtung und Gehorsam vor dem Gesetz. Wo immer wir dulden, daß dem Gesetz getrotzt wird oder daß es umgangen wird, sei es durch Reich oder Arm, durch Vertreter der weißen oder der schwarzen Rasse, da schwächen wir um so viel das Band unserer Zivilisation und vergrößern die Gelegenheiten zum Umsturz derselben und zur Verdrängung unserer freien Einrichtungen durch ein System, worin Anarchie und Tyrannei mit einander abwechseln werden."

Alles sehr richtig und sehr treffend bemerkt. Aber doch nur Worte und nichts als Worte. Der Mann, an welchen der Präsident sein Schreiben gerichtet, hat der Gesetzlosigkeit gegenüber gehandelt, als es zu handeln galt. Er mag nicht mehr gethan haben, als seine Pflicht; aber was die Pflicht erheischte, das hat er gethan. Kann der Präsident von sich, kann er im Namen seiner Verwaltung, im Namen seiner Partei das Nämliche sagen? Hätte das Mobunwesen, das die Neger außerhalb der regelrechten Gerichtsbarkeit stellt, in solcher Weise, wie wir es jetzt vor Augen haben, aufkommen und ungestraft sich ausbreiten können, wenn nicht die verfassungswidrige Entrechtung des Negers drunten im Süden vorangegangen wäre, und die herrschende Partei dieser Art der Gesetzlosigkeit unthätig zugesehen hätte? Oder hat Herr Roosevelt jemals die Frage sich vorgelegt, woher es kommt, daß gerade jetzt, nachdem wir auf fernen Inseln ein fremdes Volk, dessen Hautfarbe dunkler ist, als die unsere, als rechtlos behandeln, ihm mit blutiger Gewalt unsere Herrschaft aufzwingen und zugleich ihm den Schutz unserer Verfassung versagen — woher es kommt, daß gerade jetzt, im Gefolge des dort geführten Krieges und der Grausamkeiten dieses Krieges auch hier ein Geist der Grausamkeit und eine Mißachtung der verfassungsmäßigen Rechte der farbigen Rasse sich zeigt, wie solches früher in gleichem Maße sich nicht geltend gemacht hat. Ernten wir vielleicht hier schon, was dort gesäet worden: die Strafe des Unrechts, die Folgen der Sünde, deren auch keine Nation so wenig wie der Einzelne sich zu entziehen vermag. Auch darüber ließen sehr erbauliche Briefe sich schreiben! —

Die Funde bei Düren.

Die fränkischen Funde bei Düren dauern fort. Auf dem bereits erwähnten fränkischen Gräberfelde in der Nähe der Dürener Irrenanstalt fand man wieder eine Anzahl fränkischer Gräber. In 1 bis 1,25 Meter Tiefe waren die Todten durchweg ohne Sarg beigesetzt, und da die Kiesschicht, in der sie ruhten, den atmosphärischen Einflüssen starken Spielraum läßt, waren Skelette sowohl wie Beigaben bis auf geringe Spuren vernichtet. Am Kopfende lag zumeist das Bruchstück eines dünnen römischen Dachziegels oder eine Sandsteinplatte. Jüngst fand man wieder ein wohlerhaltenes Plattengrab, das aus mächtigen Platten rothen Drover Sandsteines wie ein regelrechter Sarg zusammengesetzt war. Mehrfache Bearbeitung zeigt, daß die Platten ursprünglich anderen Zwecken gedient hatten, sie stammen sammt den Bruchstücken der Dachziegel, mit denen theilweise der Boden ausgekleidet war, aus der ehemaligen römischen Ansiedelung, die Dr. Schoop bei dem in der Nähe gelegenen Birkesdorf nachgewiesen hat. In dem Sarge ruhte das gut erhaltene Skelett einer weiblichen Leiche. Als Beigaben fanden sich zwei silberne Ohrringe, deren zapfenartige Anhängsel theilweise vernichtet waren, bunte Tonperlen und eine bronzene Vorstecknadel mit dem unregelmäßig gewundenen fränkischen Linienornamente, das an den sogenannten Jugendstil erinnert. Der Eigenthümer des Feldes, Schröder, hat die Fundstücke dem Dürener Leopold Hoesch-Museum geschenkt.

— Vergleichend bemerkt. — Neffe (kurz nach seiner Verlobung seine Tante besuchend, zu dem über die unerwartete Verlobung ganz betroffenen, flüsternden und lächelnden Nichten): Ja, ja, da braucht ihr nicht den Kopf zu schütteln, wie die chinesischen Pagodenmännchen!

Preistreiberei.

Bauunternehmer haben sich angeblich dazu verschworen.

Grandjury soll einschreiten.

Dampfer „Elphicke" durch einen Streik seiner Heizer an der Weiterfahrt gehindert. — Baggergesellschaften vereinbaren sich mit ihren Angestellten.

Herr William Grace, Präsident der großen Bauunternehmer-Gesellschaft, welche seinen Namen führt, stellt sich in dem Streit zwischen der Firma E. A. Rysdon & Co. und den anderen großen Bauklempnerfirmen auf die Seite der besagten Firma. Es unterliege keinem Zweifel, sagt er, daß die Angaben, welche Herr Rysdon betreffs der Preisvereinbarungen mache, die zwischen den Bauklempner-Firmen beständen, auf Wahrheit beruhen. Er kenne Herrn Rysdon seit vielen Jahren und traue demselben nicht zu, daß er flunkere oder irgend welche falschen Angaben mache. Was aber in Bezug auf die Bauklempner-Firmen gelte, das treffe auch auf die größeren Unternehmerfirmen in anderen Zweigen des Baufaches zu. Die Vertreter der einzelnen Firmen kämen zusammen, einigten sich auf die Preise, welche für Arbeiten an größeren Bauten verlangt werden sollten, und vertheilten dann die Kontrakte unter einander. In jedem einzelnen Falle würde darauf gesehen, daß der betreffende Kontrakt einer Firma zufalle, die in besonders guten Beziehungen zu dem Architekten steht, welcher die Aufsicht über den Bau führt. Auf diese Weise brächten die Unternehmer es fertig, übertrieben hohe Preise für die Arbeiten zu erlangen und dabei noch minderwerthige Arbeit zu liefern. Herr Grace deutet an, daß der Grand Jury Beweismaterial für diese gewerblichen Verschwörungen unterbreitet werden würde, und daß vielleicht Anklagen gegen die an den Machenschaften betheiligten Personen werden erhoben werden.

Die folgenden Unternehmer von Bauklempner-Arbeiten werden von Herrn Rysdon namhaft gemacht als betheiligt an der Preistreiberei und als im Einverständniß mit der Gewerkschafts-Organisation, welche jeden Unternehmer bekämpfe, der es wagen sollte, die Mitglieder des „Pool" zu unterbieten: James A. Miller, H. C. Knisely, E. N. Hyde, Henry F. Bremer, John A. Knisely, Frank Voightmann, A. Wagner, M. L. Jennings, H. C. Farwell, Fred. De Coningh, John C. McFarland, A. W. Cooper, Louis Hermann, Charles Meader, W. A. Kuesder, James H. Perkinson und O. R. Williams. — Rysdon & Co. haben übrigens dieser Vereinigung früher ebenfalls angehört. Sie traten aus, weil es ihnen vorkam, als ob sie bei der Vertheilung der Kontrakte benachtheiligt würden.

An der Mündung des Chicagoflusses liegt seit einigen Tagen der Dampfer „Charles W. Elphicke", Eigenthum des Rheders J. C. Gilchrist, und kann nicht vom Fleck. Der Dampfer ist mit einer Ladung Kohlen von Buffalo hier eingetroffen und sollte von hier nach Escanaba fahren, um dort Erz für einen der Häfen am Erie-See zu laden. Daß er seine Fahrt nicht fortsetzen kann, wird durch einen Heizerstreik verursacht. Es waren auf dem „Elphicke" nur zwei Heizer beschäftigt. Die Heizer-Union verlangt, daß mindestens drei angestellt werden, wie ihr Vertrag mit dem Rhederverein es vorschreibt. Herr Gilchrist ist nicht Mitglied des Rhedervereins und will sich um dessen Abmachungen mit der Union nicht bekümmern. Er nennt die Forderung der Union eine „Wegelagerei" und sagt, er werde sich dieselbe nicht gefallen lassen, und wenn er alle seine Schiffe für unbestimmte Zeit aus dem Verkehr zurückziehen müßte. Herr Gilchrist ist in Cleveland ansässig. Er hat von dort aus dem Kapitän des „Elphicke" telegraphisch die Weisung ertheilt, er möge Nicht-Unionleute an Stelle der streikenden Heizer anwerben. Aber das ist leichter gesagt, als gethan. Es herrscht zur Zeit starke Nachfrage nach Schiffsheizern, und das Angebot von Arbeitskräften ist gering. Dazu kommt noch, daß die Heizer-Union Streikposten in der Nähe des Dampfers unterhält und Arbeitssuchende davon abhalten läßt, sich auf dem Dampfer zu melden.

In Detroit werden morgen die Vertreter von fünfundzwanzig Firmen, die Prahmen und Schleppdampfer für Baggerarbeiten besitzen, zu einer Konferenz zusammentreten, um mit den Wortführern ihrer Angestellten ein Uebereinkommen bezüglich der Löhne und der sonstigen Arbeits-Bedingungen zu treffen, welche bei der Ausführung von Regierungsarbeiten zum Betrage von $8,000,000 gelten sollen, die von den fraglichen Firmen übernommen worden sind. Herr W. A. Lydon von hier ist Präsident des erst im Frühjahr gegründeten Verbandes der Baggergesellschaften. Die in Detroit stattfindende Tagung ist die erste Zusammenkunft, welche der Verband abhält.

Für heute, Montag, Abend, sind Gewerkschaftsversammlungen anberaumt wie folgt:

„Junior Steamfitters" — 198 Madison Str.
„Stationary Firemen" — 182 Fifth Ave.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Plumbers und Gasröhrenleger — 88 Franklin Str.
Barbiere, Nr. 44 — Bricklayers' Hae.
Köche — 10 Plymouth Place.
Elektrizitätsarbeiter, Nrs 279 — 196 Washington Boulevard.

* Im Fort Sheridan beginnt heute ein Preisschießen zwischen den besten Schützen aus den Infanterie-Regimentern des Departements der See'n und denen des Dakota-Departements der Heeresverwaltung.

Trauriger Einstand.

Er wurde einem dänischen Paar im gelobten Land zu Theil.

Ein trauriger Einstand in das gelobte Land wurde der Gattin von Ernest Westland zu Theil, einer jungen Dänin, die ihr Mann gerade erst aus ihrer alten Heimath nach der neuen abgeholt hatte. Vor zwei Jahren war Westland in die neue Welt ausgewandert, nachdem der Vater seiner Geliebten dem armen Schlucker die Hand des Mädchens verweigert hatte. Ehe Westland aber sein Heil in der neuen Welt versuchte, ließ er sich heimlich mit seinem Schatz trauen. In Herdon, Kansas, fand er lohnende Beschäftigung, und sobald er sein eigenes Heim gründen konnte, eilte er in die alte Heimath zurück, wo nicht nur die Gattin, sondern auch ein strammer Stammhalter seiner harrte. Voll froher Zuversicht traten die Eltern die Fahrt an. Bis hierher ging auch Alles gut, während des kurzen Aufenthaltes in Chicago erkrankte aber das Kleine heftig und starb im Polizeiwagen, der es nach dem County-Hospital hätte bringen sollen. Die gramgebeugten Eltern werden die einsame Fahrt fortsetzen, sobald ihr Liebling hier dem Schooße der Erde übergeben worden ist.

Verdächtiger Umfang.

Warum Ray Loftis zu Freiquartier kam.

Eine Vergrößerung seines Körperumfangs um sieben Zoll innerhalb weniger Stunden hat zu der Verhaftung von Ray Loftis geführt. Loftis wurde unter der Anklage des Diebstahls den Großgeschworenen überwiesen. Der Mann soll aus dem Laden von C. W. Harkus, 84 Wabash Ave., einen photographischen Apparat im Werthe von $75 gestohlen haben.

Des Mannes Pech war, daß er an den Polizisten Sheehan und Howe von der Bezirkswache an der Harrison Str. vorüberging und diese ihn zufällig anschauten. Als er mehrere Stunden später den Beamten wieder begegnete, fiel ihnen seine plötzliche Leibesfülle auf. Sie hielten Loftis an und fanden unter der Weste den Apparat versteckt. Um den Eigenthümer zu ermitteln, besuchten die Polizisten auch den Laden des Herrn Harkus. Dieser entdeckte erst, als er die Nummer auf dem Kodak mit seinem Verzeichniß solcher Sachen verglich, daß der Apparat ihm gehörte. Nun wurden mit Loftis keine Umstände mehr gemacht, und er scheint gute Aussichten auf Joliet zu haben.

Kurz und Neu.

* Polizeichef Lange von Harlem beabsichtigte heute, das gesetzwidrige Wettgeschäft auf der dortigen Rennbahn zu unterdrücken, und zwar — mit Hilfe von Beamten und Angestellten der Renngesellschaft, die er kraft seiner Amtsgewalt zu zwingen gedenkt, ihm in der Erfüllung seiner Pflichten Beistand zu leisten. Die Eigenthümer der Rennbahn erklären, sie seien friedfertige Leute und würden ihr Geschäft, falls man dasselbe in Harlem durchaus nicht dulden wolle, nach Worth verlegen. Der Anwalt Cantwell erklärt aber, er würde die Unterdrückung des Wettgeschäftes auch dort zu veranlassen wissen.

* Infolge eines Schraubenbruches am Dampfer „Eastland" verzögerte sich dessen Rückkehr aus South Haven in vergangener Nacht bis um halb zwei Uhr. Ein ungetheiltes Vergnügen ist diese Wasserfahrt für die 2500 Personen, welche sie mitgemacht haben, gerade nicht gewesen.

* Der Verein der Briefträger hat gestern in seiner Geschäfts-Versammlung das Publikum vor Schwindlern zu warnen beschlossen, welche eine Gepflogenheit daraus machen, „milde Gaben für erwerbsunfähige Briefträger" zu sammeln. Derartige Sammlungen sind angeblich noch niemals nothwendig gewesen und beruhen ausnahmslos auf Schwindel.

Leset die „Sonntagpost".

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Schwiegervater und Großvater

Michael Spanier

plötzlich gestorben ist, im Alter von 66 Jahren. Beerdigung Dienstag, den 11. August, vom Trauerhause, 1442 49. Place, nach der St. Augustina Kirche und von da per Eisenbahn nach dem St. Mary's Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Spanier, Gattin.
Peter, Marie, Anna, Conrad, Louise, Susie, Michael, Kinder.
Emma Spanier, Schwiegertochter.
Jacob Meyer, Joseph Heßmecke, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

F. C. Lange

von 596 W. Madison Str., am 9. August 1903 nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 11. August, Nachm. 1 Uhr, von seiner Wohnung, 142 S. Paulina Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lisette Lange, Gattin.
Carl Lange, Sohn.
Pauline C. Lange, Tochter.
Lizzie Lange, Schwiegertochter, nebst Enkeln.

Peoria Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Fritz Reuter Loge 1490, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

F. C. Lange

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. August, Nachmittags 1 Uhr, von seiner Wohnung, 142 S. Paulina Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Logenhalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. In O.M.A.:

Johanna Rees, Vize-Protektor.
Adolph Seffer, Sekretär.

Todes-Anzeige.

„Prinz Heinrich" Deutscher gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Bruder

F. C. Lange

gestorben ist. Beerdigung findet statt Dienstag, den 11. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 142 S. Paulina Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Vereinshalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Dora Haase, Präsidentin.
Meta Leßman, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Lawrence Schneider

im Alter von 22 Jahren am 9. August durch Unglücksfall gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um 9 Uhr, vom Trauerhause, 3556 Parnell Ave., nach der St. Georges Kirche, 39. Str. und Wentworth Ave., von da nach dem St. Mary's Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

H. Gallas, Mutter.
Peter Gallas, Vater.
Anna Kurten, Augusta Schneider, Peter, Frank, Minnie, Lauretta Gallas, Geschwister.
Louis Kurten, Schwager, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin und Mutter

Friederike Strasen geb. Berlin

nach langem schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren am Sonntag Abend, den 9. August, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. August, um 12.30 Vorm., vom Trauerhause, 501 W. 16. Str., nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Strasen, Gatte.
Johann, Karl, Wilhelm, Minnie, Kinder.
Minna Strasen, Schwiegertochter.
Helmuth Rohloff, Schwiegersohn. mdi

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß heute Morgen unser lieber Gatte und Vater nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Mittwoch, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 4631 Laflin Str. Um stilles Beileid bitten:

Auguste Froemke, Gattin.
Dietrich, Martin, Christian, Louis, Friedrich, Heinrich, Georg, Söhne.
Sophie, Tochter.
Friedrich Klink, Schwiegersohn.
Clara Froemke, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Uhland Nr. 17.

Allen Mitgliedern hiermit de trurige Nahricht von de Dod unseres Broders

Friedrich Froemke.

Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. August, Klock 10 Vormiddags, von Trurhus, 4631 Laflin Straat nah Bethania Friedhof. Beamte u Mitglieder versammeln sick Morgens Klock 9 in de Teutonia Turnhlle, um dem Broder de letzte Ehr to erwiesen.

Fritz Ehler, Meester.
Jacob Grage, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn

Hermann Liebelt

am Sonntag, den 9. August, um 2½ Uhr, im Alter von 22 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 7 Tell Court, nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Adolph und Rosalie Liebelt, Eltern.
Dora, Margarete und Lottie, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Anna Sibilla Feark geb. Derichs

im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 12. August 1903, vom Trauerhause, 161 Crystal Str., um 9 Uhr Vorm., nach der St. Aloysius Kirche, und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Chas. Feark, Gatte.
Bella Feark, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte und unser Vater

Fred Homann

im Alter von 50 Jahren gestern Abend um 8 Uhr gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5320 Marshfield Ave., am Mittwoch, den 12. August, um 11 Uhr, mit Kutschen nach dem Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Homann, Gattin, nebst Kindern.

Sängerfahrt
— der —
FIDELIA
— nach —
DAVENPORT, Iowa.
Abfahrt Samstag, den 15. August, Nachmittags 4 Uhr — Rock Island R. R.
Tickets für Hin- und Rückfahrt $4.95. Tickets zu haben bei Arthur Josetti, 220 O. North Ave.; Gustav Berkes, 73 Dearborn Str.; Frank Link, Lincoln Turnhalle, und Geo. F. Lee, General-Agent der R. I. R. R., 91 Adams Str. mmi

Chicago Schützen-Verein.
Die Mitglieder sind ersucht, sich Dienstag, den 11. August, Abends 8 Uhr, zur regelmäßigen Versammlung im Hotel Bismarck einzufinden.
Hermann Michel, Sekretär.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Die St. John's
Military Academy
THE AMERICAN RUGBY.
Nur eine begrenzte Anzahl von Vakanzen. — Adressirt: Dr. S. T. Smythe, Delafield, Waukesha Co., Wis. 15ju,mmfr,39t

An der Milwaukee & St. Paul Bahn.
NIPPERSINK HOTEL
FOX LAKE, ILL. CHAS. UNVERZAGT.
aug2,4,6,8,10,12

Indiana Harbor — Groß ist es.
Indiana Harbor — wird größer sein
Kommt heraus und seht dessen Wachsthum. — Kommt heraus und seht die neuen Standard Forging Works; seht den neuen $16,000 Depot; seht das neue $25,000 Schulhaus; seht die neue elektrische Straßenbahnlinie; seht die neuen Geschäftshäuser.— Kauft Lots hier und macht Geld. Lots $165 und aufwärts. $10 Anzahlung, $5 monatlich. Ihr müßt schnell handeln, wenn Ihr eine wollt. Freie Transportation für die nächsten zehn Tage für Diejenigen, welche das Property besichtigen wollen.— Züge verlassen den Lake Shore Depot um 9:40 Vorm., 12:05 und 3 Uhr Nachm. Sprecht vor oder schreibt wegen Freitickets und Zirkulare.
EAST CHICAGO COMP., 4. Flur, 77 E. Jackson Blvd.
modimidofrson*

Dr. phil. Timmermann's
Neue Erfindung!
Zigeuner-Tibetin
(Patentamtlich gesch. Neuheit. D. R. P. 34120 T 1304)
Fisch-Witterung
für Angel-, Netz- und Reussenfischerei.
Von Berufs- und Sportfischern empfohlen. Preis einer Blechdose: 75c francs; Probebüchse 25c per Post.
Allein Verkauf und Versandtstelle für Nord-Amerika
J. SAULNIER,
650 Melrose Avenue, New York.
18jl1mX

DR. SCHROEDER,
deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne $5 (Zähne ohne Platten). Gold- und Silber-Füllungen halber Preis. 10 Jahre garantirt. Sonntags offen. 8ag,famomi,bw

N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld
120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1jv,11*8

Lokalbericht.

Von Begeisterung getragen.

Riesige Betheiligung am Jubelfest des Blue Island Liederkranz.

Heller, froher Festjubel.

Der Erfolg wuchs in jeder Beziehung in's Riesenhafte.— Sangesfrohe Schaaren aus Chicago. — Deutsche Reden und deutsche Lieder versetzten die Hörer in Begeisterung.

Ein so zahlreich besuchtes Fest, wie das gestrige, wird schwerlich jemals wieder in Blue Island von der jetzigen Generation gefeiert werden. Zum goldenen Jubiläum des Blue Island Liederkranz hatten sich auf dem Festplatz — einem prächtigen, 40 Acres großen, am Ufer des Calumet-Flusses gelegenen Naturpark — im Ganzen mehr als 12,000 Gäste eingefunden, von denen annähernd die Hälfte aus Chicago herbeigeströmt war. Präsident Wm. Schreiber vom Blue Island Liederkranz war begeistert und schier sprachlos vor Staunen, als er beobachtete, zu welchen Dimensionen sich das Fest entwickelte und welches Interesse die Chicagoer Sänger und deren Freunde daran nahmen; einen solchen Erfolg hätte er sich nicht träumen lassen. Der Sonderzug der Illinois Zentralbahn, welcher die Vereinigten Männerchöre nach der Feststadt führte, und auch der Spezialzug der Rock Island-Bahn, mit den Aktiven und Passiven der Senefelder, der Harmonie, des Teutonia-Männerchors, den Festrednern und zahlreichen Festbummlern in den Waggons, langten beide mit beträchtlicher Verspätung in Blue Island an. Von den dortigen Bahnhöfen mußten die meisten Ankömmlinge den Weg bis zu dem Festplatz zu Fuß zurücklegen, denn die eine elektrische Straßenbahnlinie, welche dorthin führt, konnte den riesigen Verkehr, der sich besonders in den Nachmittagsstunden entwickelte, nicht im Geringsten bewältigen. Aber man marschirte gerne die staubige Landstraße entlang; wußte man doch, daß im Park viele und große Freuden der Besucher warteten.

Der Marsch that denn auch der frohen Stimmung sämmtlicher Theilnehmer an dieser Sängerfahrt nicht den geringsten Einbruch. Im schönsten Theile des Parkes, unter hohen Schattenbäumen dicht am Ufer, waren für sämmtliche Vereine Hauptquartiere errichtet; ein jedes wurde durch eine riesige weiße Lyra gekennzeichnet, die einen Willkommensgruß und den Namen des betreffenden Vereins als Aufschrift trug. Dort entwickelte sich schon in den ersten Nachmittagsstunden ein lebhaftes Sänger- und Volksfesttreiben. Erinnerungen an gemeinschaftlich verlebte Sängerfestfreuden wurden aufgefrischt und aufgetischt. Manch' fröhliches Scherzwort flog von Mund zu Munde. Je weiter die Stunden bis zum Hauptheil des Festprogramms — dem Redeakt — vorrückten, um so größer wurde nicht nur die allgemeine Besuchermenge, sondern auch die Zahl der Sänger und ihrer Gäste in den Hauptquartieren. Auch der gesellschaftliche Erfolg, namentlich in den Kreisen der sangesfrohen Schaaren, wuchs in's Riesenhafte. Die verschiedenen Reden folgten der offiziellen feierlichen Beglückwünschung des Jubelvereins durch einzelne Vertreter der Chicagoer Sänger. Durch diese Beglückwünschung war Ruhe in die riesige Menschenmenge gebracht worden, welche sich in und vor dem großen Tanzpavillon hin und her schob und drängte. Dadurch gelang es den Rednern, sich auf weite Entfernung hin vernehmlich zu machen. Herr John L. Zacharias, der deutsche Bürgermeister von Blue Island, ein fähiger und witziger Redner, hielt die Begrüßungsansprache. Ihm folgte Herr Harry Rubens als Festredner, welcher der Hauptsache nach Folgendes sagte:

„Vor fünfzig Jahren hatten sie fröhliche Hochzeit hier in Blue Island! Hoch ging's dabei nicht her, ebensowenig wie bei den meisten von uns Alten, als wir die Braut heimführten. Das Herz war zwar voll der Liebe und hoffnungsreich der Sinn, der Beutel aber war leer. Trotzdem schwebten wir in einem Meer von Glückseligkeit und träumten von der goldenen Zukunft, gerade wie die Pioniere von Blue Island vor einem halben Jahrhundert. Die goldene Zukunft, die sie erträumt, sie ist zur goldenen Gegenwart geworden. Den Pionieren von Blue Island ist es vergönnt, das goldene Jubelfest ihrer Vereinigung zu feiern, und heute geht's hoch her: so prunkvoll und glänzend, wie sie es vor fünfzig Jahren nicht einmal zu träumen gewagt. Tausende sind herbeigeeilt, um an dem Jubelfest Antheil zu nehmen und durch Wort und Lied Zeugniß dafür abzulegen, daß sie die Bedeutung des Tages zu würdigen verstehen."

Nachdem Redner die Schwierigkeiten geschildert, mit welcher in den Fünfziger und noch Anfangs der 60er Jahre die Gründung eines deutschen Gesangvereins im Westen verbunden war, fuhr er wörtlich fort:

„Der Idealismus der Deutschamerikaner ist eine mächtige Triebfeder des menschlichen Fortschritts. Der Idealismus mag selbst elend zugrunde gehen, er mag gekreuzigt werden — seine Ideale wirken jedoch mächtig fort. Der Idealismus schwingt nicht nur den Poeten auf den Pegasus und reicht dem Sänger die Leier, gar oft drückt er auch dem Krieger das Schwert in die Faust, wenn es gilt, für Freiheit und Unabhängigkeit in den Kampf zu ziehen.

„Gerade jetzt scheint die amerikanische Volksseele einer starken Dosis germanischen Idealismus sehr zu bedürfen. In allen Theilen des Landes werden neuerdings bei jeder nächstbesten Gelegenheit die wichtigsten, Leben und Eigenthum, sowie die Freiheit des Individuums schützenden Gesetze ungestraft mit Füßen getreten, und fast allenthalben vollziehen sich die Thaten der bestialsten und grausamsten Rohheit."

Redner wies auf die Lynchmorde hin, auf die Rohheit und Barbarei im amerikanischen Volkscharakter, die unter der scheinbar freiesten und besten Verfassung neuerdings mehr, denn je zuvor ihr Unwesen treiben, und kam dann in geistvoller Weise mit folgenden Worten wieder auf den ursprünglichen Zweck seiner Rede zurück:

„Insofern die Pflege des Gesanges, der Musik, veredelnd auf die Menschen wirkt, und mehr als alles Andere dazu angethan ist, der Verrohung des Volkes entgegenzusteuern, ist ein Fest wie das heutige ein überaus bedeutungsvolles, die Geburt einer, der Verbreitung und Pflege eines gesunden Idealismus geweihten, Vereinigung ist von größerer kultureller Wichtigkeit, als die stolzesten Blüthen moderner Finanzkunst.

„Das deutsche Lied kennt keinen anderen Rythmus, als den der Humanität. Möge es im ganzen Lande weiterklingen, nicht nur, um durch seine süßen Laute die Rohheit aus den Herzen der Menschen zu bannen, sondern auch, um, wenn nöthig, als Schlachtgesang die Besten des Volkes in den Kampf zu führen zur Wahrung unserer heiligsten Rechte als freie amerikanische Bürger!"

Dröhnender Beifall folgte den begeisternden Worten des Redners; der zustimmende Jubel der Hörer wollte schier kein Ende nehmen. Als die Besucher auf der Orchesterbühne die hohe Gestalt des deutschen Konsuls erblickten, jubelten sie ihm einmüthig zu. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, hielt Herr Dr. Walther Wever, der deutsche Konsul, folgende Ansprache, bei deren Abfassung er sich unzweifelhaft des guten alten Spruches „Der Rede Kürze ist ihre Würze" erinnert und denselben auch beherzigt hatte. Die Ansprache lautete wörtlich: wie folgt:

Herr Präsident und Mitglieder des Blue Island Liederkranzes!

Verehrte Anwesende!

Fünfzig Jahre ist hier deutscher Sang, ist hier deutsches Wesen gepflegt worden. Da ist es denn dem Vertreter der deutschen Heimath eine große Freude, Ihnen zu dieser Feier seinen herzlichen Glückwunsch auszusprechen. Seinen Glückwunsch und seinen Dank, denn Sie sind die besten Mitarbeiter gewesen an der idealen Aufgabe, die jeder Vertreter Deutschlands im Auslande hat, an der idealen Aufgabe, gute Freundschaft zu gründen und zu erhalten mit dem Vaterland. Sie haben noch unlängst gelesen, wie bei Anwesenheit der amerikanischen Flotte in Kiel von amerikanischer Seite, wie von Seiner Majestät, dem deutschen Kaiser, betont worden ist, wie hoch die Deutsch-Amerikaner als Bindeglieder zwischen Amerika und Deutschland zu schätzen seien. Durch Sie ist in diesem Lande für ideale Seiten der deutschen Kultur Verständniß erweckt worden. Und wenn hier einstmals die englische Sprache immer häufiger erklingt, wenn die jüngeren Elemente immer weniger von der alten Heimath wissen und nur Amerika kennen wollen, so dürfen Sie darum doch stolz sein. Denn Feste, wie das heutige, bringen Ihnen zum Bewußtsein, daß das heutige Amerika durch das deutsche Element, das in den letzten 50 Jahren eingewandert ist, in vieler Beziehung gefördert worden ist. Wie Rom nicht ohne Griechenland, Deutschland nicht ohne die alte Kultur groß geworden ist, so hat Amerika viel den Deutschen zu danken.

Wo viele graubärtige Deutsche beisammen sind, da kann Jeder auch viele der braunen, unscheinbaren Knöpfe sehen, Erinnerungsmedaillen aus dem großen Bürgerkriege, Zeichen, wie ernst die deutschen Einwanderer seiner Zeit ihre Bürgerpflicht genommen haben und manch Einer sie mit seinem Blute, ja mit dem Tode besiegelt hat.

Aber ebenso heilig, wie Sie Ihre Pflicht gegenüber der neuen Heimath aufgefaßt haben, ebenso heilig haben Sie die Treue dem alten Vaterlande gehalten, und Sie haben hier, wie Andere an vielen Orten dieses unendlichen Landes, den Satz bewahrheitet:

„Deutsches Lied und deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten ihren alten guten Klang."

Tausendstimmige Hochrufe folgten; auch diese Ansprache wurde mit stürmischem Jubel, mit einer Begeisterung aufgenommen, die sich nur schwer beschreiben läßt. Es bot einen unvergeßlichen Anblick, dabei das riesige „Menschenmeer", das auch jenseits der Frontseite des großen Pavillons hin und her wogte, bis an die Rednertribüne heranbranden zu sehen. Mit unendlichem Jubel und Hurrah wurden auch die Beglückwünschungsreden aufgenommen, welche die Vertreter der anwesenden Gesangvereine hielten. Bescheiden, ehrlich gerührt u. tief ergriffen von der Herzlichkeit der ihrem Verein dargebrachten, gebührenden Weihrauchspendung, nahmen die Beamten des Liederkranz auf der Orchesterbühne die ihrem Verein dargebrachten Huldigungen entgegen.

Herr Franz Amberg überreichte, nach schwungvoller Ansprache, im Namen der Vereinigten Männerchöre von Chicago, einen großen massiv silbernen, innen schwer vergoldeten Pokal. Die Aufschrift auf der Vorderseite des Humpens lautet:

„Als Anerkennung für seine seit 50 Jahren bewiesene Treue im Dienste des deutschen Liedes, dem Blue Island Liederkranz gewidmet. Vereinigte Männerchöre. Chicago 1903."

Auf der Rückseite stehen die Namen der einzelnen Vereine dieses Verbandes verzeichnet, nämlich:

Ambrosius Männerchor, Arion Männerchor, Concordia Männerchor, Harmonia Männerchor, Harugari Männerchor, Junger Männerchor, Mozart Männerchor, Orpheus Männerchor, Schweizer Männerchor, Teutonia Männerchor, Gesangverein Almira, Gesangverein Calumet, Gesangverein Frohsinn, Gesangverein Polyhymnia, Freier Sängerbund, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Katholisches Kasino, North Chicago Liederkranz, Schiller Liedertafel, Liedertafel Vorwärts.

Der Gesangverein „Harmonie" aus Lake View, der übrigens mit 76 Sängern auf dem Festplatz vertreten war, ließ durch seinen Präsidenten dem Jubelverein eine große, prächtige, goldene Lyra überreichen; die „Soziale Liedertafel" von Chicago hatte dem Liederkranz als Festgeschenk einen riesigen, aus Deutschland importirten Bierhumpen mitgebracht. Die anderen Gesangvereine, welche sich an dieser Jubelfeier zahlreich betheiligten, waren:

Der Senefelder Liederkranz, Excelsior Männerchor, Sozialistischer Männerchor, Gemischter Chor Frohsinn, Badische Sängerrunde, Harlem, Liederkranz K. & L. of H., Deutscher Männerchor, Schiller Männerchor, Auburn Park Sängerbund, Central Park Männerchor, Gesangs-Sektion Turnverein Vorwärts, Gesangs-Sektion Turnverein Eiche, Amphion Singing Club, Gesangs-Sektion des Grand Crossing Turnverein, Richard Wagner Männerchor, Arion Männerchor der Südseite, South Chicago Männerchor, Central-Turnverein, Heine Männerchor, Gesangverein Harmonie, Vorwärts Damenchor, Gesangs-Sektion T. V. Fortschritt, Frauen-Verein Frohsinn, Fidelia, Chicago, Mozart Männerchor, Gesang-Verein Westseite Harmonie, Palatine Männerchor, Palatine, Ill., Gesangverein Fidelia, Hammond, Ind., Gemischter Chor, Euphonia, Liedertafel Eintracht, Gesangverein Harmonie, Maywood-Melrose Park, Deutscher Männerchor aus Kankakee und der Deutsche Kriegerverein von Chicago.

Unbeschreiblich großartig und tiefgehend war der Eindruck, den die Aktiven des Jubiläumsvereins mit dem Vortrag des nämlichen Chorliedes — dem munteren „Frühlingsmarsch" von Becker — hervorriefen, mit welchem sich die Sänger des Vereins im Jahre 1857, beim Preissingen des Nordwestlichen Sängerbundes, in Chicago den zweiten Preis erobert hatten. Es wurde aber auch so schön, gut im Rhythmus, so edel im Vortrag und mit so vortrefflicher Abtönung gesungen, daß man sich darüber hätte wundern müssen, wenn man nicht wüßte, daß der wackere, vielbewährte Chicagoer Gesangvereinsdirigent Herr Gustav Ehrhorn auch musikalischer Leiter des „Blue Island Liederkranz" ist. Er dirigirte auch mit Schwung und Umsicht die beiden Massenchöre mit Orchesterbegleitung — „Das deutsche Lied", von Schneider, und „Am Altar der Wahrheit", von Hermann Mohr — an deren Durchführung sich mehr als eintausend Chicagoer Sänger betheiligten. Da die Sänger mit Herz und Seele bei der Sache waren, gelangen die Lieder, deren Vortrag durch die Orchesterbegleitung schwierig gestaltet war, über alles Erwarten gut. Das Festorchester, aus Chicagoer Musikern bestehend und als „Bunge's Metropolitan Orchester" auf dem Festprogramm verzeichnet, bot, obwohl es nicht von Herrn Bunge persönlich geleitet wurde, recht anerkennenswerthe Leistungen.

Nach Beendigung des offiziellen Festprogramms wurden Alle im Parke vom Strudel des Festjubels gepackt und mit fortgerissen, den die Sänger in ihren Hauptquartieren wachriefen. Deutsche Lieder wurden dort mit Begeisterung gesungen. Man schwamm förmlich in einem Meer von Jubel. Enthusiastische Szenen spielten sich in den Hauptquartieren und auch an der Wein-Bar ab, an welcher die Sänger des Blue Island Liederkranz die neuen Ehrenhumpen, mit edlem Rebensaft gefüllt, in der Gesellschaft der Spender kreisen ließen. Herrliche, genußreiche, ja unvergeßliche Stunden verlebten die Festtheilnehmer. Es war schon ein Vergnügen, diese gewaltige, jubelnde von der Begeisterung der Sänger angesteckte Menschenmenge zu beobachten. Es war ein echtes Jubelfest, weil nicht nur die Chicagoer Sänger und deren Sangesbrüder aus den Vororten und viele Hundert Vertreter des Chicagoer Deutschthums allein, sondern auch die ganze Stadt Blue Island und viele andere von weit und breit zusammengeströmte Theilnehmer mitfeierten. Und trotz des überall herrschenden Enthusiasmus die musterhafteste Ordnung. Nicht ein Unfall ereignete sich; keine Störungen kamen vor, nicht eine Verhaftung brauchte die Polizei vorzunehmen. Nicht nur der festgebende Verein, die ganze Bewohnerschaft von Blue Island kann auf dieses Jubelfest stolz sein. Auch der finanzielle Erfolg ist ein unerwartet großer; der Ueberschuß über die Kosten ist, wie dem Festberichterstatter der „Abendpost" von Seiten eines altbewährten Mitgliedes vom festgebenden Verein versichert wurde, mehr als ausreichend, um alle Schulden abzutragen, die noch auf der Halle lasten, welche der Verein an Stelle seines ihm erst am 17. Mai 1896 durch den Feuerdämon zerstörten Sängerheims errichtet hat. Dieser Erfolg ist den wackeren Mitgliedern des Liederkranz wohl zu gönnen. Blue Island ist immer eine Hochburg des deutschen Liedes, deutscher Geselligkeit — und auch des deutschen Bieres gewesen. Gar gern sind schon Ende der fünfziger, und noch mehr in den sechziger und siebziger, Jahren Chicagoer Sänger nach Blue Island gepilgert, um sich in der Gesellschaft ihrer dortigen Sangesbrüder zu vergnügen und gemeinschaftlich mit diesen das deutsche Lied zu pflegen. Die Glückwünsche, welche die langjährigen Mitglieder dieser Chicagoer Vereine, darunter mehrere vom „Orpheus", dem festgebenden Verein darbrachten, waren deshalb besonders herzlich und ehrlich gemeint. Zudem freute man sich aufrichtig in den betreffenden Chicagoer Sängerkreisen, zum Gelingen des Jubelfestes dieses ältesten deutschen Gesangvereins, westlich von Cincinnati, beizutragen. Der deutsche Männerchor in Cincinnati hat schon, und der Gesangverein „Harmonie" in Baltimore wird noch in diesem Jahre, seinen 50. Geburtstag feiern. Diese drei, einschließlich des Blue Island Liederkranz, sind die ältesten Vereine im Nordamerikanischen Sängerbunde. Im Auftrage der Bundesbehörde brachten die hiesigen Mitglieder derselben — die Herren Franz Amberg, Jakob Spohn, Justus Emme und Eugen Niederegger — dem Liederkranz herzliche Glückwünsche dar. Von auswärtigen Gästen, die zum Feste herbeigeeilt waren, wurde Herr Philipp Zorn vom Festkomite ganz besonders herzlich bewillkommt; er ist jetzt in Michigan City ansässig, gehört aber seit 1857 als vielbewährtes Mitglied zum „Blue Island Liederkranz".

Welches Frohgefühl mag gestern wohl die Brust des Herrn Heinrich W. Schmitt, des einzigen, noch am Leben befindlichen Gründers des Liederkranz, geschwellt haben. Von der Anhöhe, auf welcher sich jetzt die schmucke Stadt Blue Island erhebt, hatten neun deutsche Männer — Chas. Ellfeld, Dirigent, August Schreiber, Friedr. Sauerteich, Aug. Schubert, Louis Brandt, Aug. Bulle, Heinrich Schmidt, sowie zwei Brüder Bode — des öfteren gemeinschaftlich deutsche Lieder in das vom Calumet-Flusse umspülte Thal hinab gesungen, während sich ringsumher noch die Jagdgründe der Indianer erstreckten. In einem Blockhaus hatten sie, nachdem die Gründung des Vereins in der Wohnung des Herrn Schreiber erfolgt war, ihre Singstunden abgehalten. Keiner von ihnen hätte es sich dazumal träumen lassen, daß nach 50 Jahren, zum goldenen Jubiläum ihres Vereins, mehr als 12,000 Besucher zusammenströmen würden.

Ueber den glänzenden Verlauf ihres Festes sind selbstverständlich alle Mitglieder des Liederkranz hocherfreut, ganz besonders aber die „Alten" — unter ihnen Herr Chas. Eidman, seit 1857 aktiver Sänger des Vereins, Sangesbruder F. W. Koenicke, der sich bei der Erbauung der neuen Halle durch seine rege Antheilnahme an allen damit verbundenen Komitearbeiten auszeichnete, ferner die Herren Wm. Schreiber, Chas. Haas, Christian Krüger, Hermann J. Schmitt jr., Hermann Schmitt Sr., der einzige Ueberlebende vom Quartett des Vereins, das sich 1856 beim ersten Sängerfest des Nordwestlichen Bundes in Milwaukee den 1. Preis holte; ferner die Herren Max Gese, Dr. C. F. Montag, Carl H. Schmidt, George Meier, Fritz Heinrichs und Andere, deren Seele ganz aufgeht im Leben und Streben des Vereins. Hocherfreut fanden sich die Mitglieder der Festbehörde auch im Hauptquartier des Amphion-Gesangvereins ein und beglückwünschten dessen Aktive und deren Dirigenten, Herrn H. Kornemann, zu dem gediegenen Vortrag des Liedes „Gailthaler Jägermarsch" in der Festhalle. Hochbefriedigt kehrten die Chicagoer Sänger in Schaaren mittels der Extrazüge, der regulären Eisenbahnzüge, der elektrischen Straßenbahnlinien und der sich an diese anschließenden Hochbahnzüge nach Hause zurück. Der frohe Festtrubel aber, vergoldet von deutscher Freude und deutscher Gemüthlichkeit, wird noch lange allen Festtheilnehmern in angenehmer Erinnerung verbleiben.

Des Erdenwallens müde.

Frau Maggie Strummy vergiftete sich.

In der Wohnung ihres Schwagers, Charles Zinn, Nr. 129 S. Halsted Straße, vergiftete sich gestern Frau Maggie Strummy.

Die Verstorbene war 20 Jahre alt. Am Morgen erschien sie im Hause ihres Schwagers und erklärte, daß ihr Mann sie geschlagen habe. Während des ganzen Tages weinte sie. Am Abend ging sie aus, kehrte aber bald zurück, zog sich in das ihr angewiesene Zimmer zurück und trank Karbolsäure. Ihre Schwester hörte ihr Stöhnen. Ein Arzt wurde geholt, bemühte sich aber vergeblich, die Unglückliche zu retten. Während sie mit dem Tode rang, sagte sie zu ihrer Schwester: „Solange ich verheirathet bin, hat mich mein Mann mißhandelt. Thue mir den Gefallen und theile ihm nicht mit, daß ich hier bin." Eine Stunde später hatte sie ausgelitten. Ihre Verwandten weigerten sich, anzugeben, wo sie wohnte. Die Polizei hat sich vergeblich bemüht, ihren Mann zu finden.

In einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch Arbeitslosigkeit und die Furcht, daß seine Frau Hungers sterben werde, erhängte sich gestern Abend Paul Stock, Nr. 35 String Straße.

Alter Bürger gestorben.

Spielte früher im öffentlichen Leben eine Rolle.

In seiner Wohnung, 3921 Langley Avenue, ist gestern, im Alter von 89 Jahren, Herr Benjamin Rollin Nickerson gestorben, ein Mann, der in früheren Jahren eine nicht unbedeutende Rolle im öffentlichen Leben des Landes gespielt hat. Herr Nickerson war aus Delaware County im Staat New York gebürtig. Als Ausgangs der Vierziger Jahre die Kunde von den Sutter'schen Goldfunden aus Kalifornien nach dem Osten drang, war Nickerson einer von den Ersten, welche die gefahrvolle Ueberlandreise nach der Pazifik-Küste wagten. Es gelang ihm, dort die erhofften Schätze zu finden. Als dann einige Jahre später Schritte gethan werden mußten, um geordnete Verhältnisse in dem Goldlande zu schaffen und die zügellosen Elemente niederzuhalten, wurde Nickerson als Vorsitzer an die Spitze des berühmten Vigilanz-Ausschusses gestellt, der sich zu diesem Zwecke in San Franzisko bildete. Im Jahre 1860 kam er als Delegat zum republikanischen Nationalkonvent nach Chicago und gab hier seine Stimme für die Kandidatur Lincolns ab. Auch dem Partei-Konvent, der hier im Jahre 1868 abgehalten wurde und die Aufstellung des Generals Grant zum Ergebnisse hatte, wohnte Herr Nickerson als Delegat von Kalifornien bei. Später war Herr Nickerson dann einige Jahre in der Bundeshauptstadt ansässig, ehe er sich für die Dauer in Chicago niederließ. Wie man hört, hat Herr Nickerson vor neun Jahren die Denkwürdigkeiten aus seinem Leben zu Papier gebracht, und es soll nun Aussicht auf deren Veröffentlichung vorhanden sein.

Der Verstorbene hinterläßt zwei Töchter aus seiner ersten Ehe und seine zweite Frau, die nur um zehn Jahre jünger ist, als er gewesen.

Ernte-Arbeit-Raten nach Minnesota und den Dakotas.

Niedrige Raten für Gesellschaften von fünf oder mehr via der Chicago Great Western Bahn. Tickets zum Verkauf täglich bis 31. August. Liberale Bedingungen für die Heimfahrt. Wegen voller Auskunft wende man sich an irgend einen Great Western Agenten, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Ill.
29jl,mifrmo—3lag

Gesundheittrinken in Wasser.

König Eduard hat durch seinen Schriftführer an einen Offizier zur See ein Schreiben richten lassen, dessen Inhalt alle Temperenzler mit Freude erfüllt. Der genannte Offizier hat den König, durch eine Kabinettsordre die Erlaubniß zu geben, daß beim Ausbringen der Gesundheit des Königs Wasser statt Wein getrunken werde. Eine solche Kabinettsordre zu erlassen, hat sich zwar König Eduard geweigert, weil es den Lords der Admiralität unangenehm sein könnte. Dagegen hat er den Offizier dazu ermächtigt, unter seinen Freunden bekannt zu machen, daß der König sich ebenso geehrt fühle, wenn man auf seine Gesundheit Wasser, wie wenn man Wein trinke.

Die nationale Zigarre

5 Cent Zigarre

Die Zigarre, die von einem Ende des Landes bis zum andern beliebt ist.

Die gangbarste Zigarrensorte in der Welt.

Das Band ist des Rauchers Schutz.

Endlich fertig.

Der große Schwemmkanal unter der 39. Straße.

Impfung befürwortet.

Die Zahl der Blatternfälle nimmt wieder zu.— Dem Rauchübel noch ein Jahr Frist gegeben.—Einschätzung der Bodenwerthe und der Gebäude zu hoch.—Bürger Dowie.

Der große Schwemmkanal unter der 39. Str. ist annähernd fertig. Das zwanzig Fuß im Durchmesser große Bohrloch ist auf der ganzen Länge hergestellt und ausgemauert, es erübrigt jetzt nur mehr, es von den Spuren der Arbeit zu säubern, dann kann die Anlage ihrer Bestimmung übergeben werden. Diese Bestimmung ist eine überaus wichtige. Sie besteht darin, die Kloakenstoffe von Hyde Park, welche bisher in den See geflossen sind, jetzt aber längs des Ufers mittels eines Fangkanals aufgehalten werden sollen, dem Drainage-Kanal zuzuführen. Vorläufig wird das Gebiet, welches der neue Schwemmkanal zu drainiren hat, sich nur bis zur 63. Str. erstrecken, in der Folge aber wird sich dasselbe bis zur 87. Str. ausdehnen. Die Pumpenanlage am Fuße der 39. Str., durch welche die Kloakenstoffe aus dem Fangkanal in den Schwemmkanal zu heben sind und eine genügende Menge Wassers aus dem See in den Schwemmkanal gezogen werden muß, um nicht nur die Fortspülung der Kloakenstoffe, sondern auch angemessene Verdünnung derselben zu sichern, sind noch nicht ganz fertig, wenigstens nicht in der geplanten Größe der Anlage. Jedoch werden binnen Kurzem provisorische Pumpen in Thätigkeit gesetzt werden, so daß mit dem Betriebe der Anlage begonnen werden kann, sobald auch der Fangkanal ganz hergestellt sein wird, was binnen dreißig Tagen, spätestens sechs Wochen, der Fall sein soll.

Die Anlage des Schwemmkanals hat nicht nur seiner Größe, sondern mehr noch der geringen Tiefe wegen, in welcher er angelegt werden mußte — befindet er sich doch nur etwa 18—20 Fuß unter dem Pflaster der Straße — bedeutende technische Schwierigkeiten gemacht. Die „Star Construction Co.", welche den Bau ursprünglich übernommen hatte, und zwar zum Preise von nur $68 den Längenfuß, hat sich an dem Unternehmen bankerott gebaut. Die Stadt hat den Kontrakt sodann der Firma Agnew & Co. übertragen, welche $118 für den Längenfuß erhielt, nachträglich aber $146,000 für Extraarbeiten forderte, wovon ihr $30,000 zugestanden worden sind. Wegen des Preisunterschiedes will die Stadt sich an die National Security Co. halten, welche für die Star Construction Co. Bürgschaft gestellt hatte. Mit welchem Erfolge die Haftbarkeit geltend gemacht werden wird, bleibt abzuwarten. Die Gesammtkosten der Anlage in der 39. Str. werden mit $1,200,000 angegeben. Die Tunnelirung wurde mittels eines durch Preßluft betriebenen Schildbohrers bewerkstelligt. Die Hauptschwierigkeit lag darin, zu verhindern, daß die Preßluft durch die verhältnißmäßig dünne Erdschicht entwich, welche zwischen der Tunneldecke und der Erdoberfläche sich befindet.

Durch den Schwemmtunnel werden dem sogenannten „Stockyards-Slip", einem Flußarm, der bisher so gut wie todt war, per Minute 120,000 Kubikfuß Wasser zugeführt, mit dem Ergebniß, daß der ganze Inhalt des „Slip" in ziemlich rascher Strömung dem Drainagekanal zugetrieben werden wird. Die Abwasser-Behörde braucht sich nun vorderhand nicht mehr um eine Vermehrung des Zuflusses für ihren Kanal zu sorgen und wird einen größeren Theil ihrer Kraft auf die Flußregulirung im Norden der Stadt verwenden können. Die Hauptsache aber ist natürlich, daß endlich wenigstens auf der Südseite für Fernhaltung der Abwasser aus dem See gesorgt werden wird, was auf die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers von günstigster Wirkung sein sollte.

Chefinspektor Spalding vom Gesundheitsamt macht unter Hinweisung auf die Thatsache, daß in vergangener Woche hier wieder acht Personen an den Blattern erkrankt sind, Eltern auf die Räthlichkeit aufmerksam, Kinder, welche im nächsten Monat zum ersten Male in die Schule geschickt werden sollen, schon jetzt impfen zu lassen.— Auf die Milchhändler übt die vom Gesundheitsamte veranlaßte Veröffentlichung der Namen aller Derer, die minderwerthige Milch auf den Markt bringen, nach der Versicherung des Herrn Jacques vom städtischen Laboratorium einen ungemein heilsamen Einfluß aus. Die Beschaffenheit der Milch, die von den Händlern an die Kunden abgeliefert wird, soll noch nie durchgängig so gut gewesen sein, wie es gegenwärtig der Fall ist. — Seit dem 1. Juli haben die öffentlichen Gesundheitsverhältnisse in Chicago wenig zu wünschen übrig gelassen. Die Sterblichkeitsrate hat sich seit genanntem Datum — auf das Jahr und je tausend Köpfe der Bevölkerung umgerechnet — auf nur 14.64 gestellt, während sie in den zehn vorhergegangenen Jahren für den entsprechenden Zeitraum des Sommers durchschnittlich 17.10 betragen hatte, also annähernd 15 Prozent mehr.

Chefinspektor Schubert von der städtischen Behörde für Rauch- und Kessel-Inspektoin führt zur Erklärung der Thatsache, daß das Rauchübel sich ungeachtet der neuen stadträthlichen Erlasse, welche gegen dasselbe gerichtet sind, noch immer so unangenehm bemerkbar macht, wie früher, den Umstand an, daß die fragliche Bestimmung den Eigenthümern von Feuerungs-Anlagen, denen Qualm entsteigt, ein volles Jahr Zeit gibt. Die Behörde kann auch gegen die ärgsten Sünder nicht strafrechtlich einschreiten, sofern diese ihr gegenüber den guten Willen bekunden, Wandel zu schaffen. Ueber die fünf rauchenden Schlote der am North Pier von der Chicago Coated Board Co. betriebenen Anlage sind bei der Behörde in jüngster Zeit zahlreiche Beschwerden eingelaufen. Die genannte Fabrik-Gesellschaft ist nun damit beschäftigt, vorerst an einer von ihren Feuerungsstellen die gebotenen Aenderungen vornehmen zu lassen. Bis es sich zeigt, ob das etwas nützt, muß das Strafverfahren eingestellt werden, welches vor Friedensrichter Gibbons gegen sie eingeleitet worden ist.

Mitglieder der Revisions-Behörde äußern sich dahin, daß die Zuschreibungen, welche von der Einschätzungs-Kommission in Bezug auf den Werth der Liegenschaften und Gebäude — besonders auf der Westseite — vorgenommen worden sind, wahrscheinlich durchweg würden rückgängig gemacht werden müssen. Die Revisoren sagen, eine Zunahme in den Bodenwerthen sei während des vergangenen Jahres nur in der unteren Stadt erfolgt, es sei deshalb nicht einzusehen, weshalb die Assessoren bei ihrer Einschätzungsarbeit auch in anderen Stadttheilen die Werthziffern durchweg beträchtlich höher angesetzt hätten, als es seitens der Revisoren im vorigen Jahre geschehen sei. Die vorjährigen Bewerthungen seien ohnehin schon um ein Drittel höher gewesen, als die, welche vor vier Jahren von den Assessoren eingerichtet worden waren. Von den Assessoren seien diesmal die Werthe der Liegenschaften und Gebäude auf der Westseite um durchgängig 24.8 und im ganzen County um durchgängig 13.4 Prozent höher angesetzt worden, als im vorigen Jahre.

In der ersten Baptistenkirche von Englewood, Ecke Stewart und Englewood Ave., fand gestern eine von der Law and Order League einberufene Versammlung statt, in welcher über Mittel und Wege berathen wurde, den Theaterunternehmer Richard L. Crescy daran zu verhindern, in dem neben der Kirche gebauten Marlowe-Theater auch am Sonntag Vorstellungen zu geben. Herr Crescy erklärt, er würde sich an seinem Vorhaben nicht verhindern lassen, und falls die Herrschaften von der Law and Order League ihm gar zu auffässig werden sollten, würde er des Sonntags nicht nur am Abend, sondern auch am Nachmittag spielen lassen. Zur Bekämpfung der Sonntags-Vorstellungen wurden gestern in der Versammlung $250 gezeichnet. In der Versammlung wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bauart des Brettergebäudes, welches an der Ecke von Englewood Avenue und Halsted Str. für Theaterzwecke aufgeführt worden ist, mit den Bestimmungen der Bauordnung im Widerspruch stehe. Das Gebäude habe für das Publikum nur einen Aus- und Eingang von 6 Fuß Breite. Dem Bauamt sei schon vor geraumer Zeit hiervon Meldung gemacht worden, aber bisher ohne jeden Erfolg.

Der Religionsstifter Dowie setzte gestern im Auditorium seinen Gläubigen auseinander, weshalb er es für zweckmäßig erachtet hätte, das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben. Er sei von jeher ein Gegner der monarchischen Regierungsform gewesen, sagte er, und halte dafür, daß die Könige und Fürsten großentheils von Gott im Zorn erschaffen worden seien. Als geborener Schotte hätte er Gelegenheit gehabt, diese Frage unter englischer Herrschaft zu studiren. Weder die verstorbene Königin Victoria noch deren unmittelbare Vorfahren seien zur Ausübung irgendwelcher Herrschaft über Menschen befähigt oder geeignet gewesen, deshalb hätte er sich auch nicht dazu entschließen können, sein Zion in England oder in Australien zu gründen. Er habe die Ver. Staaten zum Wohnsitz erkoren, weil dieselben ihren Bürgern ein immerhin ziemlich großes Maß von persönlicher Freiheit gewährleisteten. Natürlich gebe es auch hier Mancherlei auszusetzen an den öffentlichen Einrichtungen, aber man könne ja an der Herbeiführung der nöthigen Aenderungen mitarbeiten. Wenn es ihm nicht als Hoch- oder Landesverrath ausgelegt werden würde, möchte er z. B. sofort einen Vorschlag zur Abänderung der Bundesflagge machen. In ihrer jetzigen Form bringe dieselbe den Begriff der Freiheit nicht richtig zur Darstellung. Man sollte die Sterne lieber rings auf den Rand der Flagge vertheilen und in deren Mitte ein Andreas-Kreuz anbringen. —

Mayor Harrisons Absicht, sich zum Vertreter des Staates Illinois im demokratischen National-Ausschuß wählen zu lassen, mag sich als unausführbar erweisen, da in den Landdistrikten des Staats die Partei-Organisation von Ex-Mayor Hopkins kontrolirt wird, sodaß es sich unmöglich erweisen dürfte, diesen aus dem Sattel zu heben. Es wird nun vorgeschlagen, als Kompromiß-Kandidaten den Sheriff Barrett als Nachfolger des Herrn Gahan in den National-Ausschuß zu wählen. Barrett hält zwar zu Hopkins und dessen Freunden, aber er steht mit Mayor Harrison wenigstens auf dem Sprechfuß und unterhält zu verschiedenen von dessen Anhängern Beziehungen der freundschaftlichsten Art.

$8.00 Rundfahrt Marquette, Mich.
$10.00 Rundfahrt Houghton, Mich.

Via Chicago & Northwestern-Bahn, am 14. und 21. August. Giltig zur Rückfahrt 10 Tage. Zwei Schnellzüge täglich um 3:00 Uhr des Morgens (zum Besteigen fertig um 9:30 Uhr des Abends) und 8:00 Abends. Schnellste Fahrt. Bester Dienst. Durchgehende Pullman Schlafwagen nach Negaunee und Houghton. Wegen Tickets und weiterer Einzelheiten sprecht vor in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.
aa8,10,12,14,18,20,22,24,26

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Over a Welsh Rarebit."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
McVickers. — Geschlossen.
Studebaker. — „Der Prinz von Pilsen."
Grand Opera House.—„Babes in Toyland."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck - Garten — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kolliseum - Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der billige Braten.

Humoreske von Hermann Schmidt-Silesius.

Es war an einem regnerischen Nachmittage. Bäckermeister Rähmel saß mit seiner Eheliebsten beim Kaffee. Herr Rähmel, ein waschechter Berliner von einigen 52 Jahren, studirte eifrig den politischen Theil seiner Zeitung, während sich Madame dem Roman in der Beilage widmete. „Der Zolltarif is ja nu doch durch," brach Rähmel das Schweigen. „Na, da müssen wir eben die Brötchen noch niedlicher machen, un Kuntze meente jestern erst, er möchte keene Backwaare mehr von uns; die Knüppel wären ihm zu jeringfügig. Det kommt aber noch janz anders. Paß uff, Mutter, die Bäcker arbeiten nächstens noch mit die Lupe vor die Oogen, wie die Uhrmacher!" Er lachte wohlgefällig über seinen Witz, während Frau Rähmel etwas ärgerlich entgegnete: „Thu' mir doch den Gefallen, August, und nenne mich nicht immer Mutter. Ueberhaupt könntest Du Dir doch bald den gemeinen BerlinerDialekt abgewöhnen, schon des Kindes wegen."

„Na, laß man, Mut—, Paulinchen, wollt' ick sagen. Meiner Zunge kann ick keene neien Kunststücke mehr beibringen un det Kind — wat schon bald 17 alt is, spricht ja Deine Muttersprache. Wo is denn det Mächen eigentlich?"

„Du weißt doch, daß sie erst um 5 Uhr aus der Schule kommt," meinte die Mutter, und schenkte sich die sechste Tasse ein.

„Was det heitzutage vor 'ne Murkserei is," schimpfte Meister Rähmel. „Ick hatte mit 12 Jahren alle Klassen bei Pfeifern durch, und det Mächen is mit 17 noch nich fertig. Zu was lernt sie nu blos lebendige un todte Sprachen un Musik un lauter so 'n Kram? Mir wäre et lieber, sie würde eene tüchtige Bäckersfrau un keene Lehrerin. Wat hat sie denn, wenn sie z. B. in Trakehnen angestellt wird? Dazu gehört eene Pferdenatur."

„Das verstehst Du nicht, lieber Mann," entgegnete ihm Frau Rähmel. „Heute werden an ein junges Mädchen ganz andere Anforderungen gestellt als zu Deiner Zeit, und ich hoffe, daß das Kind, Dank meiner Erziehung, ihr Glück machen wird. Für ein gebildetes Mädchen findet sich auch immer eine gute Partie."

„Na, ick stehe ihrem Glück nich im Weje," brummte Rähmel. „Vor mir kann sie 'n Erzherzog oder Sprachlehrer heirathen, det heeßt, wenn er Moneten hat!"

„Ich werde ihr schon bei der Wahl ihres Zukünftigen behilflich sein, überlaß das nur mir," sprach Frau Rähmel bestimmt.

„Na, denn paß man uff, dat sie Dir keenen Strich durch die Rechnung macht. Sie liest zu ville Leihbibliothek, un det lejt sich manchmal uff 'n Kopp. Wat ick noch sagen wollte, der Klavierfritze gefällt mir nich. Der Kerl is mir zu jung un hat so wat herzbrechendet an sich. Un denn klappert er immer so mit seine Oogen beim Unterricht. Sollte ick merken, det det Tonjemälde etwa mit meine Tochter vierhändig poussiren will, denn schmeiß ick erst den Kerl raus, denn 's Klavier un zum Schluß det Mächen. Die Noten behalt ick zum Einpacken. Ick werde—"

„Aber August," unterbricht Frau Rähmel den erregten Gatten, „Herr Frank ist ein sehr tüchtiger Lehrer und ein höchst anständiger Mann, der sich gewiß nichts zuSchulden kommen läßt. Außerdem bin ich ja meistens beim Unterricht zugegen. Erna hat auch überraschende Fortschritte gemacht und spielt schon die schwierigsten Sonaten von Mozart und Beethoven."

„Hör mir bloß uff mit Beethoven! Mit dem bin ick jestern schön rinjefallen. Du weeßt doch, det mir Erna jestern zu Keller un Reiner mitschleppte, weil sie sich Klingers Beethoven ansehen wollte. Et würde mir och interessiren, sachte sie. Ick jing mit, weil ick dachte, der Klinger hätte 'n neuen Ofen erfunden, un det schlug in mein Fach. Na, wat soll ick sagen. Wir kommen hin, ick bezahle det Angreld, un det Jeld thut mir heute noch leid. Alles voller Menschen un meistens Frauenzimmer mit janz verrückte Hüte uff'n Köppen. Et jab da sehr ville joldne Rahmen, wo Bilder drin hingen, die kuckte sich aber Niemand an. Alle drängten sich um eenen Jesenstand, den wir noch nich sehen konnten. Da steht der Beethoven, meinte Erna zu mich. Na, er raucht wenigstens nich, dachte ick. Wir wurden nu nach un nach immer vorwärtser jeschoben un standen endlich — na, wat meenste wohl? — vor eener ausjehauenen Fijur. Die Leute verdrehten alle die Oogen und seufzten: herrlich, jöttlich und so'n Blak, un Erna machte och so'n. Is det der Ofen, frug ick sie. Ick sehe ja jar kein Rohr und keineKacheln. Ick kriechte aber jar keene Antwort, denn sie kuckte det Ding an, als wenn's 'n Marzipan wäre und sie wollte et uffpräpeln."

„Aber Mann," rief Frau Rähmel, „Du bist doch zu ungebildet! Beethoven war doch einer der größten Komponisten und Musiker."

„Na ja, det erfuhr ick nu och. Wahrscheinlich hat der Bildhauer damit det soziale Musikerelend schildern wollen. Et soll ja dem Manne och manchmal recht mies jejangen sein, aber so abjerissen, det er nich mal 'n Hemd uff'm Leib hatte, wird er doch nich jewesen sein. Na, ick dachte mir mein Theil, un weil ick mir keene Blöße jeben wollte, rief ick och herrlich, jöttlich, wirklich nett u. s. w."

Frau Rähmel hielt ihrem Gatten eine kurze Belehrung über moderne Kunst und begann dann, den Tisch abzuräumen. Zuletzt fragte sie, was er sich morgen zu essen wünsche. Herr Rähmel war sofort ganz bei der Sache und fragte: „Wie wäre et denn mit eenem Jänsebraten? Ick habe 'n orndtliches Heimweh nach 'ner Jans, und wir haben ja erst eene jehabt."

„Ich hätte ja schon längst eine gekauft, aber ich hoffte immer, sie würden billiger werden. 58 Pfennige das Pfund ist mir etwas theuer," meinte die sparsame Hausfrau. „Na, weeßte," sagte Herr Rähmel schmunzelnd, „ick werde Dir eenen billigen Jänsebraten besorgen. Ick fahre gleich nach die Zentralmarkthalle und koofe so'n Biest. Erstens sind sie da ville billiger un zweetens kriegt man da frische Waare un keene Mumien." Frau Rähmel war damit einverstanden, und bald darauf fuhr er mit der Elektrischen nach der Halle. Auf der Plattform des Wagens stand sein Freund, der Budiker Hanke, welcher ihn erfreut begrüßte und sich nach seinem Reiseziel erkundigte. Als er vernahm, daß Rähmel eine Gans holen wollte, rief er lachend: „Det paßt ja jroßartig, Aujust! Ick hole mir ja och 'n paar von die Sorte, indem det morgen bei mir Jänseausschieben is. Wir kofen zusammen un kriegen se bedeutend billiger." Als sie auf dem Alexanderplatz anlangten, meinte Hanke, daß man erst einen Schoppen bei Schultheiß trinken müsse. Rähmel sah dieses auch ein. Aus dem Schoppen wurden mehrere, da sich auch noch ein dritter Mann zum Skat fand. Als endlich Rähmel und Hanke vor der Halle anlangten, hatte diese ihre Pforten bereits geschlossen. „Wat machen wir nu?" fragte Rähmel etwas niedergeschlagen, „Ja, da is nich ville zu machen; Jänse muß ick haben, also müssen wir eine andere Quelle suchen," entgegnete Hanke. Sie erstanden denn auch vier Gänse, das Pfund zu 60 Pfennig, und begaben sich auf den Heimweg. Das Unglück wollte es aber, daß ihnen ein Freund und Berufsgenosse Hankes begegnete. Dieser lud Beide zu einem Glas Bier ein. Das Bier war gut, die Stimmung wurde ebenfalls gut, und das Ende vom Liede war eine gemeinschaftliche Bierreise. Auf der vierten oder fünften Station gab man die Gänse in Verwahrung, dann wurde die Reise mittels Droschke zweiter Güte fortgesetzt, wobei für den braven Rosselenker die nöthigen Bierprozente abfielen. Nachdem man Gambrinus genügend gehuldigt hatte, erhielt der Kutscher den Auftrag, seine Fahrgäste nach ihren Wohnungen zu fahren und dort abzuliefern. An die weiteren Ereignisse konnte sich Herr Rähmel später nicht mehr erinnern, denn sein Gedächtniß wurde ihm mehrere Stunden untreu. Er erzählte mir einige Tage nachher etwa Folgendes: „Ick wache uff un seh mir erstaunt um, was aber keenen Zweck hatte, denn es war stockduster. Ick frug mir, wo ick eigentlich wäre, kriegte aber keene Antwort. Nach un nach fiel mir in, det ick mit Hanken zusammen war. Ick rief ihn bei die zärtlichsten Namen, aber er blieb stumm. Da mir meine Ogen nischt nutzten, nahm ick meinen Tastsinn zu Hilfe, un ick wurde jewahr, det ick mir in eener kleenen niedrigen Räumlichkeit befand. Herrjott! denke ick, sitz ick etwa als polizeilicher Mißgriff in eene Zelle, wejen groben Unfugs un so? Aber nee, ick saß uff Polstern, und die führt unsere Polizei nich. Nachdem ick mir meinen ohnehin schmerzenreichen Kopp zerbrochen hatte, kam mir die Idee, een Streichholz anzustecken, aber ick hatte keene injestochen. Nu tastete ick wieder un ergründete endlich, det ick in eener Droschke saß. Kutscher, halt! schrie ick und suchte die Wagenthür zu öffnen, was mir aber längere Zeit fehlschlug. Endlich jing sie uff un vor mir machte sich eene unjeheure Dunkelheit breit. Nanu, dachte ick, biste vielleicht im Alterthumsmuseum, wo die ägyptische Finsterniß uffbewahrt wird? Ick suchte nu nach eener Thür, wobei ick über verschiedene erhabene Jejenstände herfiel, die meine Schienbeene schmerzlich berührten. Ick rufe, ick schreie, ick fluche, allens umsonst. Endlich fühl' ick so wat wie 'ne Thür, die ick mit die Händen un Beenen bearbeite. Det hatte nu doch etwas Erfolg, indem det 'n paar Köter anfingen, wie wahnsinnig zu bellen. Denn wurden och menschliche Stimmen ruchbar, un im nächsten Momang wurde die Thür uffjerissen, un ick stand etwa zwanzig Personen jejenüber, alle mit Knüppeln bewaffnet, un ick machte mir schon uff 'ne jehörige Tracht jefaßt, als plötzlich een Mann die vordersten Knüppelmenschen zurückreißt un ruft: „Halt, halt! Det is ja keen Spitzbube nich! Det is ja mein Fahrgast von heite Nacht. Menschenskind, wie kommen Sie denn hierher?" Nu kannte ick meinen Kutscher och wieder. „Mann Jottes", sag' ick, „det müssen Sie doch wissen. Wo halte ick mir denn überhaupt jejenwärtig uff." „Ja, det is merkwürdig," meinte der biedere Rosselenker. „Ich hab' Sie doch heite Nacht nach Ihrer Wohnung in de Dresdener Straße jefahren, un nun sind Sie in meine Remise in Weißensee." Ick war paff. „In Weißensee?" frug ick. „Ja," antwortete mein Kutscher. „Wie det zujeht, weeß ick och nich. Mit der Rohrpost sind Sie doch nicht befördert worden. Ick kann mir da nichts anders denken, als det Sie nich ausjestiegen sind, wie ick vor Ihrer Wohnung hielt. Uffjepaßt hab' ick nich, denn bezahlt war ja allens." „Mensch, det haben Sie jroßartig jemacht," sagte ick, und die andern lachten alle. „Denn spannen Sie man jleich wieder an und liefern Sie mir richtig ab." Det that er nu och. Wie ick von Muttern empfangen wurde, brauch' ick nich zu erzählen. Ick jing denn, als ick mein Fett weg hatte, bei Hanken, um meine Jans zu holen. Er empfing mir sehr freundlich un rief: „Morjen, Aujust! Det is hübsch von Dich, bet Du mir die Jänse bringst .Eben wollte ick sie holen." „Ick och," sagte ick, un wir wußten beede jenug. Da blieb weiter nischt übrig, ick kofte noch 'ne Jans, um wenigstens bei meiner Frau mildernde Umstände zu erlangen. Wie ick denn von dem Vogel aß, schmeckte er mir janz un jar nich, denn bei jedem Bissen mußte ick an den jroßen Kostenpunkt denken, den er mir verursacht hatte. Die nächste Jans kooft Muttern selber, hat sie jesacht.

Unzufriedenheit in Transvaal.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt aus London: „Alle aus Pretoria mir zukommenden Nachrichten gehen dahin, daß die Unzufriedenheit in der ehemaligen südafrikanischen Republik sichtlich im Steigen ist. Die in holländischer Sprache geschriebene Presse steht immer noch unter einem Ausnahmegesetz. Sie kann sich nur mit größter Vorsicht äußern, um nicht etwa von einem Tage auf den anderen unterdrückt zu werden. Wenn ein solcher Fall bis heute nicht stattgefunden hat, so liegt es lediglich daran, daß die Leiter von Zeitungen ihre Ansichten meist nur durch verhüllende Redeblumen kundzugeben wagen. Der mir vorliegende Brief eines Redakteurs zeigt, mit welch' ängstlicher Sorgfalt man glaubt verfahren zu müssen. Selbst die aus England dorthin gesandten Theilnahmebezeigungen wagt man nicht zum Abdruck zu bringen.

Anhaltende Unzufriedenheit erregt der Versuch, die niederdeutsche Sprache des Buren-Volkes zurückzudrängen und allmählich auszurotten. Es ist derselbe Versuch, wie ihn Chamberlain in Malta gemacht hat. „Unter der neuen Regierung" — schreibt die seit vier Monaten in Pretoria wieder erstandene „Volkstem" (Volksstimme) —„sind uns nur drei Stunden in der Woche für Unterricht in unserer Sprache zugestanden. Wir wissen wohl, für Einige gilt die Losung: Ein Süd-Afrika mit einer Sprache (d. h. der englischen). Aber ein Volk läßt sich seine Sprache nicht rauben.... Kein Willkürgesetz soll im Stande sein, unsere Volkssprache verschwinden zu machen.... Werden wir etwa durch solches Verfahren zu besseren und getreueren Unterthanen des Kaiserreiches gemacht?" Diese Aeußerungen sind zwischen allerhand mildere Sätze gesteckt. Erwähnt wird, daß Lehrer von gereifter Erfahrung, die in ihrem Berufe grau geworden, jetzt unter der Leitung junger Engländer von 22 bis 23 Jahren gestellt sind! An anderer Stelle wird, anscheinend ohne Zusammenhang mit der Unterrichtsfrage, darauf hingewiesen, daß der deutsche Sieger in Elsaß-Lothringen auf einem von den Frauen in Metz für die gefallenen französischen Soldaten errichteten Denkmale die Gesinnungen und Sprache der Ueberwundenen achtete, indem gestattet wurde, Inschriften anzubringen, die nicht stärker deutschfeindlich gedacht werden könnten. Der Wortlaut der Inschriften wird mitgetheilt.

Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit stellt das Blatt durch die Thatsache fest, daß die Versprechungen Chamberlains in Bezug auf die durch den Krieg verwittweten, verwaisten und verkrüppelten Frauen, Kinder und Männer des besiegten Buren-Volkes bis heute noch immer nicht erfüllt sind. Der Vollzugs-Ausschuß der Regierung und der gesetzgebende Körper spielt augenblicklich Parlament. Es ist also wirklich keine Zeit übrig für eine so unbedeutende Angelegenheit wie die der zwölftausend Menschen, die auf öffentliche Mildthätigkeit angewiesen sind. Kann man sich daher wundern, daß unsere Führer, des Wartens überdrüssig, sich, wenn auch ungern, entschlossen haben, die in ihren Händen befindlichen Mittel zu vertheilen, ohne die Mitwirkung der Regierung erlangt zu haben? Auch diese Ausführung ist mit mancherlei, zur Befänftigung der drohenden Obermacht geschriebenen Bemerkungen versehen. Gegen ein englisches Transvaal-Blatt, das von dem „beispiellosen Edelmuthe" spricht, mit dem die Buren angeblich behandelt werden, richtet sich die „Volkstem" mit den Worten: „Die Einwohnerschaft von Transvaal zahlt ja mittels der ihr auferlegten Besteuerung das angeblich von der britischen Regierung ihr gemachte „freie Geschenk" zurück, für dessen Zwecke ein Theil der Anleihe von 35,000,000 Lstr. dienen soll."

Von dem Chamberlain'schen Zollvereinsplane will das Burenvolk nichts wissen. Bestehe — heißt es da — wirklich die Absicht, das Band zwischen England und den Ansiedelungen enger zu ziehen, so würde England allein den Vortheil davon haben, den Ansiedelungen aber wesentlich nur das trotzig stolze Gefühl verbleiben, daß sie einem großen „Empire" angehören. Ein solches Unternehmen möge zwar dem Londoner Ministerium zeitweise aus einer schwierigen Lage helfen; aber der Plan gehe mit gefährlichen und schicksalsvollen Folgen für die Zukunft schwanger (maar die zwanger gaat met gevaarlike en noodlottige gevolgen voor de toekomst). Unter der englischen Minderheit in der Kap-Ansiedelung herrsche wohl ein imperialistischer Geist, der Alles dafür einzusetzen bereit sei; die Interessen Südafrikas würden dabei kaum in Betracht gezogen. Die Afrikander der Kap-Ansiedelung seien jedoch unbedingt gegen den Grundsatz eines Vorzugstarifs (haben diesem aber doch theilweise zugestimmt. Red.)

— Billiges Verlangen. — Assistent: „Herr Professor, wir haben einen neuen Kometen gefunden, wollen Sie ihn bitte in Augenschein nehmen?" Professor: „Hm — bringen Sie ihn mir hierher, das hätten Sie übrigens gleich thun können, dann brauchten Sie mich nicht zweimal zu stiren."

Mißbrauch der Lebensversicherung von Kindern.

Vor wenigen Wochen enthüllte der Genter Arzt Dupureux vor der königlichen Medizingesellschaft in Brüssel haarsträubende Mißbräuche, die mit der Lebensversicherung von Kindern getrieben werden. Die Versammlung sandte unverzüglich ein Gesuch an die Regierung und an das Parlament, um eine entsprechende Ergänzung des Strafgesetzbuches zu fordern. Seitdem haben verschiedene Aerzte Erhebungen angestellt, die erwiesen haben, daß von zehn Kindern, die in den ersten Lebensjahren sterben, nicht zwei ärztlich verpflegt worden sind. Zahlreiche Kinder sterben im ersten Monat an Darmentzündung, weil sie nur mit Wasser oder Stachelbeerensaft genährt werden. Besonders die ärmeren Familien werden in vielenGemeinden von den Versicherungsagenten zur verbrecherischen Vernachlässigung ihrer versicherten Kinder geradezu verlockt, indem diese ihnen dieBezahlung der Prämien ohne die vorherige, vom Gesetz vorgeschriebene ärztlicheFeststellung der Todesursache zuzusichern im Stande sind. Mit einer unentschuldbaren Sorglosigkeit drücken die mit den Versicherungsagenten zumeist befreundeten Gemeindesekretäre auf den gedruckten Versicherungsvertrag den Gemeindestempel, wodurch die Beerdigung und die Auszahlung der Prämie bedingungslos gestattet wird. „Die den Eltern in Aussicht gestellte Prämie von 100 oder 200 Fr.," erklärten die Landräthe von Brüssel und Antwerpen, „ist eine Prämie auf das Verbrechen, denn viele Eltern überlassen ihre erkrankten Kinder ihrem traurigen Schicksal, im Hinblick auf die in Aussicht stehende Prämie. In mehreren Gemeinden, wo sämmtliche Arbeiterkinder versichert sind, ist die Sterblichkeit erschreckend. Die erwähnte verbrecherische Vernachlässigung der kleinen Kranken ist der Straflosigkeit gesichert, da die gesetzliche Feststellung der Todesursache verhindert wird. Wenn eine ärztliche Todesbescheinigung erfolgt, entbehrt sie meistens jeder ernsthaften Unterlage, da sie von den Aerzten auf die mündliche Erklärung der Interessenten verabfolgt wird." „Wenn im Arsenal der Gesetze keine Waffen vorhanden sind," so schließt der Antwerpener Landrath seinen Bericht, „um solchen verbrecherischen Gepflogenheiten ein Ende zu bereiten, ist es dringend nothwendig, daß der Gesetzgeber eingreift." Aehnliche Berichte sind aus Mecheln, Turnhout, Lüttich und Charleroi eingelaufen. Es bleibt abzuwarten, ob die Kammer diese Enthüllungen beherzigen und dem verbrecherischen Mißbrauch, der mit der Lebensversicherung von Kindern getrieben wird, vorbeugen wird. Hoffentlich werden die Versicherungs-Gesellschaften nicht auch diesmal die Mehrheit derAbgeordneten auf ihrer Seite finden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lediger Porter, muß auch aufwarten. 3317 N. Clark Str.

Verlangt: Lunchmann im Saloon. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Ein junger Mann für allgemeine Saloonarbeit, gute dauernde Stellung für einen der ehrlich und fleißig ist. Adr. P. 831 Abendpost.

Verlangt: Guter Nacht-Porter, $10—$12 die Woche für richtigen Mann. Verheiratheter vorgezogen. Fred Potthast, 146 S. Clark Str.

Verlangt: Sofort tüchtige Buchagenten an ausgelegten neuen Prämienwerken. Festes Gehalt und alle Ausgaben vergütigt. Stetige Beschäftigung. Chicago und Umgegend. Montag 2—4 Nachmittag oder Dienstag Morgen. Zimmer 617 Schiller Gebäude, 103—109 Ost Randolph Str.

Verlangt: Brauche noch 6 Männer, um Bücher in Häusern zu vertheilen. Erfahrung nicht nothwendig. Leichte Arbeit. Gutes Gehalt. Montag 2—4 Uhr Nachmittags oder Dienstag Morgen. Zimmer 617, Schiller-Gebäude.

Verlangt: Scourer und Trockenreiniger-Helfer. — Superb Dye Works, 187 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter ältlicher Stallknecht, gute Heimath. 134 South Water Str.

Verlangt: Ein Porter, guter Platz. 234 East Madison Str.

Verlangt: Ein guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. 170 S. Clark Str.

Verlangt: Guter Porter. Saloon 253 S. Clark Straße.

Verlangt: Ein guter Barbier, stetiger Platz. — 44 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mann um Pferd zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Deutscher Waiter, guter Lohn. 468 So. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. 796 S. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker als 3. Hand. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. Guter Lohn. 338 Madison Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 283 W. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, um Pferd zu besorgen und im Grocerystore zu helfen. 192 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge, an Bäckerwagen zu helfen. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Mann zur Arbeit in einem Pumpen-Geschäft. 79 Market Str. modi

Verlangt: Ein Porter. 123 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Junge an Brot. $4 und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3. Hand Cake-Bäcker. 5 Tell Place, nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Verläßliche Männer aller Nationen in Süd-Chicago und Umgebung zum Kollektiren und Solicitiren für die beste Versicherung. 9234 Commercial Ave., Zimmer 204; 8—10 Vorm. samo

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren finden dauernde Beschäftigung mit hohem Verdienst. Vorzusprechen Vormittags in 193 S. Clark Str., Zimmer 21. 7ag,1w

Verlangt: Sattler und Pferdegeschirr-Näher. 327 W. Randolph Str. samodi

Verlangt: Ein Mann mittleren Alters (zwischen 30 und 50), ein Pferd und eine Kuh zu besorgen und bei Hausarbeit zu helfen. Man nehme Wabash Eisenbahn, Polk und Dearborn Str. Depot. Persönlich vorzusprechen. Fahrt wird vergütet. Georg Sladek, Palos Springs. 6ag,1w

Verlangt: Orgelbauer. Mehrere gute, erfahrene Orgelbauer, d. h. Schreiner und sonstige Fachleute, die in dieser Arbeit vollauf bewandert sind, werden sofort verlangt. Man wende sich brieflich unter Angabe des erwarteten Lohnes und genauer Auskunft an: Hann, Wangerin, Weidhardt Co., 114—122 Burrell Straße, Milwaukee, Wis. 6ag,2wX

Verlangt: Ein Barkeeper mit guten Empfehlungen. Zu erfragen B. 951 Abendpost. ffmdi

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer, nach Niles Center zu gehen. Nachzufragen 640 N. Halsted Str. frsamo

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Anständige Agenten und Bücher-Ausleger für neue Prämien-Werke, für Chicago und Umgegend. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. aug10,1w

Verlangt: Cake-Bäcker, 1. Hand. 680 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Flick-Schneider für dauernde Beschäftigung. 391 W. Chicago Ave., Store.

Verlangt: Porter, der Lunch aufschneiden kann. 356 State Str.

Verlangt: Junger Mann, der Lust hat am Oyster-Counter zu arbeiten. Braucht das Geschäft nicht zu verstehen. Adr.: B. 953, Abendpost.

Verlangt: Junge im Meat Market. 880 N. Halsted Str.

Verlangt: Für Nordseite Kollektor und Solicitor. Prudential Insurance Co. Muß englisch lesen und schreiben. Abends vorzusprechen. Cole, 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung in der Bäckerei. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Junge von 16—17 Jahren in Apotheke. Ecke Sheffield Ave. und Center Ave.

Verlangt: Aelterer Mann, im Liverystall zu helfen. 196 Sheffield Ave.

Verlangt: Laufjunge, 16 Jahre alt. Nachzufragen vor 10 Uhr Vorm. 30 Washington Str.

Verlangt: Guter Junge an Cakes, mit Erfahrung. $6 und Board. 132 E. 22. Str. modi

Verlangt: Janitor, erfahrener Mann, verheirathet, wo Frau mithilft; muß Carpenter-Arbeit, etwas von Plumbing und Steamfitting verstehen. Bezahle $50 per Monat nebst Wohnung. Nordseite. Adr.: B. 950, Abendpost. modi

Verlangt: Ein guter Lunchmann sofort. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Schmiedhelfer. 287 Fifth Ave.

Verlangt: Mann als Janitor, muß englisch sprechen. Vorzusprechen bei Mr. Hill, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Junger Mann um Grocery-Ablieferungs-Wagen zu fahren. 4504 State Str.

Verlangt: Porter für Saloon und Restaurant.— 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Hausmovers. Vorzusprechen 7 Vorm. morgen. Krueger, 3618 S. Halsted Str. modi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein alter Mann, ruhig, nüchtern und ehrlich, sucht Arbeit. Kann Pferde, Garten u. s. w. besorgen. Adr.: B. 959, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, kurze Zeit im Lande, Kaufmann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht passende Beschäftigung, am liebsten Vertrauensposten. Adr. B. 954 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Painter, akademisch gebildet, fremd in der Stadt, sucht Arbeit. Angebote unter B. 976 Abendpost.

Gesucht: Ein ältlicher, zuverlässiger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung in Haus und Garten, als Carpenter, Janitor, Wachtmann, etc. C. Lange, 526 S. Clark Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter 23jähriger Tinner und Plumber sucht dauernde Beschäftigung. Adr. Sam Steiner, 520 Loomis Str.

Gesucht: Ein Barbier sucht stetige Stellung. 1 Jahr im Lande, guter Lohn. Adr. 491 5. Ave. mdmi

Gesucht: Ein junger Mann wünscht eine Stelle im Saloon, kann auch am Tisch aufwarten. John Mann, 128 W. Erie Str.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle als Saloon-Porter oder für Hausarbeit. Adr. B. 980 Abendpost.

Gesucht: Junger Tinner sucht Platz. Eidler, 63 N. State Str.

Gesucht: Ein älterer, lediger Mann sucht Platz für Haus- oder Gartenarbeit. Adr. O. 776 Abendpost. mdmi

Gesucht: Lunchmann, der sich vor keiner Arbeit scheut, kann Lunch kochen und Bartenden, sucht stetigen Platz. Adr. B. 924 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Bartender, tüchtig und zuverlässig, sucht dauernde Beschäftigung. Adr. B. 979 Abendpost.

Gesucht: Junger, guter, lediger, deutscher Wurstmacher sucht Stellung in Wurstfabrik. Kann gut räuchern. Ad. D. 258 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bushelman sucht stetigen Platz. 78 McReynolds Str.

Gesucht: Deutscher Waiter, 26, sucht stetige Stelle. Adr. B. 957 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Watchman sucht Stelle.— Mr. Budinger, 1066 73. Str., Grand Crossing. 4ag,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Koch, Mann oder Frau, für Businesslunch. 34 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiger junger Koch oder Köchin für Sommer-Hotel, das ganze Jahr offen. Gebe an, wo zuletzt geschafft und wieviel Lohn gewünscht. Adr.: 76 P. O. Box, Fox Lake, Ill. modi

Verlangt: Männliche und weibliche Agenten für etwas ganz Neues. Leicht verkäuflich. Alpine Supply House, Zimmer 11, 185 Süd Clark Str. mdmi

Verlangt: Mann und Frau. Vorzusprechen Mittwoch um 1 Uhr. 3 Roscoe Blvd., nahe Western Ave. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee-Store, muß böhmisch und englisch sprechen, stetige Stellung. — Pilsen Butter Co., 669 Loomis Str., Ecke Blue Island Ave. und 18. Str.

Verlangt: Erfahrene Operators an Damen Shirt Waists. Dampfkraft. Guter Lohn, stetige Arbeit. Geo. W. Hoyt & Co., 207 Monroe Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, welches schon im Bäckerladen gearbeitet hat. 879 W. North Ave.

Verlangt: Operators und Finishers an Damen-Sammet-Coats. Während 10 Tagen vorzusprechen. 633 N. Irving Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Finishers an Cloaks. Arbeit wird nach Hause gegeben. 940 Girard Str. modi

Verlangt: Hand-Knopflochmacher, sofort. 741 Ellgrove Ave., Top Flat.

Verlangt: Handmädchen an Shop Coats. 127 Haddon Ave., 4. Floor.

Verlangt: Gute Finisherin bei Pelz, die auch das Füttern versteht. Nachzufragen die ganze Woche in 491 Wells Straße. sonmo

Verlangt: 6 Mädchen bei Hand zu nähen, stetige Arbeit. 405 Webster Ave. sasomo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Straße. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältliche Frau, um im Hause zu helfen. Gutes Heim für die rechte Person. Muß Kinder gerne haben. 19 Goethe Str., 2. Flat.

Verlangt: Williges Mädchen, ungefähr 16, aus guter deutscher Familie für Hausarbeit. 1723 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, eines das etwas kochen kann. 560 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 348 Belden Ave., 2. Floor.

Verlangt: In kleiner Familie ein Mädchen für Hausarbeit. Eine neu eingewanderte vorgezogen. Guter Lohn wird bezahlt. L. M. Summerfield, 22 Wisconsin Str. modi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Julius Derzbach, 311 W. 12. Str., nahe Newberry.

Verlangt: Sofort ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, ohne Waschen und Kochen. 905 Evanston Ave., einen Block nördl. von Graceland.

Verlangt: 4 Mädchen für Hausarbeit und eines für zweite Arbeit. 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau, Wäsche nach Hause zu nehmen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4.50 per Woche. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 685 N. Robey Str., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. Guter Lohn. Nachzufragen 132 W. Van Buren Str. modi

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 64 Beethoven Place, nahe Division und Wells Str., 1. Flat. samomidi

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels und Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 16jl,1mX

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 25 Center Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Küche. Keine Sonntagsarbeit. 127 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $5. 1662 Barry Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. Anzufragen heute und Dienstag bis Mittag. 316 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 260 Fremont Str.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. 1723 Yost Place, nahe Clark.

Verlangt: Eine ältere Frau in der Küche. Guter Lohn. 1867—9 W. Madison Str. Pfaffs Pavilion.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 436 Belden Ave. modi

Verlangt: Gutes fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Lohn $3.00. 440 Webster Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 92 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 239 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5. Muß englisch verstehen. Familien-Wäsche ausgegeben. Sommer auf dem Lande. Adr. O. 786 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Arbeit. $5 per Woche, Zimmer und Board. 2223 N. Clark Str., Ecke Byron Ave.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau für eine kranke Person aufzuwarten. 483 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für die Küche, die auch kochen versteht, keine Sonntagsarbeit. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau, die kochen kann, das ganze Jahr hindurch Arbeit. Gebe an, wo geschafft und wie viel Lohn gewünscht. Adr.: 76 P. O. Box, Fox Lake, Ill. modi

Verlangt: Eine Köchin. Kein Restaurant, kein Business-Lunch. 23 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit. 2191 N. Pauline Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Lohn $4. 267 Center Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin für 2 Herren mittleren Alters. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Laundreß für ein Institut. Lohn $25 monatlich. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 459 La Salle Ave., 3. Floor.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. Keine Wäsche. Kleiner Haushalt. 551 La Salle Ave.

Gesucht: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 2806 Southport Ave., nahe Granville Ave., oder 187 S. Clark Str., Zimmer Nr. 1. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3114 S. Park Avenue. modi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsch-ungarische Köchin sucht Stelle. Domito, 383 N. Clark Str., 2. Flat.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Wöchnerin aufzuwarten, und Hausarbeit wird mitgethan. 709 N. Halsted Str., hinten oben.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. 91 Burling Str., hinten.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. — 372 Garfield Ave.

Gesucht: Zu waschen und bügeln zu Hause, gute Arbeit wird geliefert. Mrs. Bauer, 383 N. Clark Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Wäsche für im Hause zu waschen und zu bügeln. [illegible] Halsted Str.

Gesucht: Eine Frau wünscht Plätze um Frauen im Wochenbett aufzuwarten. 498 Southport Ave., Front. modi

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 195 Augusta Str., hinten.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1095 41. Ave., nahe Armitage Ave.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle im Saloon, von 7 bis 5 Uhr. 739 N. Western Ave., 3. Floor, hinten. modi

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stellung von 7 Vormittags bis 4 Uhr Nachm., für Geschirrwaschen in Businesslunch. Nachzufragen 50 Wells Str., 2 Treppen, vorne. Caselman. modi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beste Bäckerei der Nordwestseite.— Zu erfragen im Store 879 W. North Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon. Brauerei hilft. Näheres 349 Ost 22. Str.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerstore, beste Lage, Nordseite, tägliche Einnahme $20.—Zigarren- u. Candy-Store, Ecke, gute Lage, billig, jetzt's der Preis. Keine Agenten. 1285 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, ordentliche Einnahme über $100. nur Storetrade. Keine Agenten. 1285 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Saloon, von Wittwe, wegen Zurückziehens vom Geschäft. Nachzufragen bei Peter Mueller, 686 W. North Ave.

Muß verkaufen: Zigarren- und Candystore, nur $95. Werth $200. Miethe mit Wohnung $12. Nahe Schule. 282 W. North Ave.

Hinge's, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchrouten etc. ag3,5,7,10,12,14

Zu verkaufen: Gut zahlendes Restaurant muß sofort verkauft werden wegen Todesfall, zu jedem annehmbaren Preise. Adr.: D. 779 Abendpost. 6ag,1w

Zu verkaufen: Guts Milchgeschäft mit Store, 2 Pferde und 1 Wagen, billig, zu erfragen wegen Krankheit. 34 Canalport Ave. 8ag,1wX

Zu verkaufen: Ein guter Delikatessen-Store, Nordseite, guter Platz. $25—$30 Einnahme täglich. Zu erfragen bei R. Heimann, c. o. Steele Wedeles Co., zwischen 7—10 Uhr früh. 6ag,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Starkes Pferd, 1400 Pfd. schwer. Kleines Pferd, billig. 607 Dunning Str.

Zu verkaufen: Gute Gelegenheit für Teamster. 2 Pferde mit Geschirr und Wagen. 1483 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 6 Bernhardiner Puppies, 8 Wochen alt, Papiere mit geben. 920 W. 21. Str.

Zu kaufen gesucht: 2 Tonnen-Kohlenwagen, wenig gebraucht oder neu. Schreibt mit billigster Preis-Angabe unter 1093 Elston Ave.

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen wollen; auch einfache und doppelte Geschirre u. leichte Springwagen. Ihr beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 18jn,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für schönes Upright Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 10aug,1w

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, beste Mechanik, unter Umständen billig. Adr.: B. 819, Abendpost. 10ag,1w

Zu verkaufen: Eine gute Violine, Dreiviertel-Größe, mit Futteral, für $7. 247 Ost 37. Str., 3. Floor.

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Kochofen, Wasserfront. 130 Lincoln Ave., vorne unten.

Zu verkaufen: Ein 6 Zimmer Flat, gut möblirt, billig. 165 E. Chicago Ave. sonmodi

Patentanwälte.

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19jl*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Platz Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building. Abds. frsamomi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall billig, ein neues Haus, passend für Sommerhotel in Sommerresort, Sommer und Winter besetzt; nebst 40 Acker Land mit Stall, im nördlichen Wisconsin, in der Nähe von zwei größeren Städten. Näheres unter B. 978 Abendpost. 9ag,1wX

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX

Nordseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus mit Lot, Sheffield Ave. nahe Clybourn Ave. Bargain zu $2250. Adr. B. 984 Abendpost. 10ag,1w

Zu verkaufen: Wegen Abreise für $2500 ein 2-stöckiges Framehaus an Southport nahe Webster Ave., gut für Boardinghaus. Keine Agenten. Adr.: D. 785 Abendpost. samo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 2 Lots und Framehaus auf der Westseite, müssen innerhalb der nächsten zwei Wochen verkauft werden zu dem Schleuderpreis von $900. Zu erfragen bei S. Szczepaniak, 1094 Nord Lincoln Straße. ag6—12ag

Zu verkaufen: Billig, Lot, mit 2 kleinen Wohnhäusern, nahe Fullerton und Ashland Ave. Anfragen erbeten unter B. 985 Abendpost. fimo

Südseite.

Zu verkaufen: Selbst gut gebautes dreistöckiges Brickhaus, mit allen neuen Einrichtungen, nebst Hinterhaus mit 2 Wohnungen, billig wegen Abreise. 3042 Parnell Ave. 29jul,2wX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 11jul,*X

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf gebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld für nur Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir dieselben in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zurücknehmen zu beliebiger Zeit und außerdem Zinsen zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 9febX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 8 Zimmer, $17; 4 Vorder-Zimmer, $10; 4 Hinter-Zimmer, $8. 234 Chestnut Str. 1. Floor, nahe La Salle Ave.

Zu vermiethen: Ein großes und kleines Zimmer, 14 Menominee Str., nahe Lincoln Park.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Nettes Zimmer in kleiner Familie. $1.25. 88 Clifton Ave., Hinterhaus.

Zu vermiethen: Ein schönes Front-Bettzimmer, 163 Howe Str., Top Flat.

Zu vermiethen: 2 gut möblirte Frontzimmer, zusammenhängend oder einzeln; Gas, Bad, Telephon etc. 718 North Park Ave., nahe Wisconsin Str., 1 Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Gut möblirtes Front-Bettzimmer. 633 Wells Str., 2 Treppen.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kinderloses ruhiges Ehepaar wünscht freundliche 4—5 Zimmer Wohnung. Nord oder Nordwestseite. Offerten unter N. 5., 477 Milwaukee Ave.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Taschenbuch im Calumet Grove, Blue Island Sängerfest. Belohnung. Schwarz, enthielt Pocketbook, Papiere und Schlüssel. C. Harling, 72 Ost 23. Str., Chicago.

Verloren: Rock und Hut von Samstag auf Sonntag. Wiederbringer erhält Belohnung. Zu schreiben unter Adr.: O. 722, Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.
California und Pacific Northwest—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennard, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 16ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, unternimmt Diebstähle, Schwindeleien, und Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8ag,1mX

Die beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 14jl,1mX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Gehlzier, 908 Masonic Temple. Chicago, Ill. Prospekte gratis. Tel.

Englischer Sprach-, Lese-, Schreib-Unterricht an denkbar schnellste Weise ertheilt. Auch Unterricht in Buchhaltung. Kleinklassen. Herbstkursus beginnt 2. Sept. Abends. Adr.: O. 774 Abendpost. 8ag—2ep,X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.
Dr. A. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Nur ein Mißerfolg erfolgte. Alle Briefe wörtlich beantwortet. Zu haben in Behlke's Apotheke, 441 State Str., Chicago. 1mxX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Lungen- und chronische Krankheiten. Konsultation frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 2.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praxis in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Ein Wort an junge Männer.

Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Wir kuriren, um kurirt zu bleiben.

Konsultation frei! Schneidet dies aus!

Wenn es irgend Jemanden gibt, der mitleidbedürftig ist, so ist es derjenige, der mit schuldbeladenem Gewissen von Tag zu Tag einhergeht und welcher weiß, daß er sich häßlichen Gewohnheiten hingab, und welcher sich bewußt ist, daß seine Schande im Gesicht und Gebahren zu lesen ist.

Wir haben sehr viel Elend aus dieser erniedrigenden Fröhnung entstehen sehen, wir brauchen nicht über die Symptome und die Ursache zu sprechen; Ihr kennt sie bereits. Wir brauchen auch nicht über den Anfang oder das Ende zu sprechen. Ihr waret bei dem Anfang zugegen und schreitet jetzt dem Ende zu; wie lange es noch dauert, bis der Weg vollendet ist, liegt ganz und gar bei Euch.

Jetzt seid Ihr noch im Frühling des Lebens, Ihr dürft Euch nicht der Hoffnungslosigkeit hingeben, ebensowenig solltet Ihr in eine verzweifelte Zukunft schauen, ohne Achtung und Ehre von Männern, und ohne Bewunderung und Liebe von Frauen. Wenn Ihr die Warnung beherzigt und Euren Zustand der **richtigen Behandlung** unterwerft, so kann Euch noch tausendfältiger Segen auf dieser Erde bescheert werden, und Eure Sonne kann um so heller scheinen, eben weil sie vorher hinter Wolken versteckt war. Bedenkt, daß die Welt wenig von kranken und schwächlichen Menschen hält; **des Glückes Vorzug ist für voll funktionirende, starke, männliche und magnetische Männer, deren Berührung mit Kraft, Energie und reservirter Nervenkraft durchschauern macht.** Versucht, alles das zu sein, für was Euch die Natur bestimmt hat und führt ein Leben des **Glückes** voll.

Ihr benöthigt Hilfe! Wir sind bereit, Euch zu helfen. Große und langjährige Erfahrung haben uns gelernt, wie es anzustellen ist, daß Ihr wieder einem Leben des Glückes zurückgegeben werdet. Wir möchten persönlich mit Euch sprechen, aber wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann schreibt an uns. Eure Briefe werden strengstens geheim gehalten und niemand als die Doktoren werden den Inhalt erfahren. Schreibt ausführlich, schreibt die ganze Wahrheit über Euch selbst in Euren eigenen Worten, und wir werden Euch wissen lassen, was zunächst zu thun ist. Wir werden mehr thun, als Eure Geheimnisse zu behalten, wir werden Euch helfen, dieselben zu vergessen. Krankheiten, erst einmal kurirt, hören bald auf, auch nur eine Erinnerung zurückzulassen.

Ein spezielles Wort an Männer mittleren Alters.

Erzielt Ihr jetzt die unwillkommenen Resultate von Ueberanstrengung? Haben Thorheiten, Unmäßigkeiten oder zugezogene Blutvergiftung Euren Körper geschwächt oder verletzt? Empfindet Ihr langsam fortschreitende **Impotenz** oder Unmöglichkeit, welche verdrießlich, unbequem oder beschämend wirkt? Ist Eure Blase irritirt, so daß Ihr öfters Wasser lassen müßt mit brennenden oder schmerzhaften Gefühlen in der Wasserblase verbunden? Seid Ihr mit einem bischen klebrigen, gelben oder schleimigen Ausfluß geplagt, welcher Euch langsam schwächt und aufreibt? Findet Ihr, daß Ihr mehr oder weniger verworren werdet? Scheint Ihr immer Euren Mutterwitz und Geistesgegenwart mit Euch zu führen? Könnt Ihr über diese Eigenschaften nach Willen und Wollen verfügen? Seid Ihr so stark, rüstig, prompt, wirksam und zuverlässig, als Männer Euren Alters sein sollten? Wenn nicht, dann konsultirt uns, wir sind Spezialisten in der Behandlung von Männerkrankheiten und **wir kuriren Fälle,** während andere Aerzte nur experimentiren.

Spezielle Worte an ältere Männer.

Ist Euer Nervensystem den an Euch gestellten Anforderungen gewachsen? Seid Ihr von nervösen Harn- oder geschlechtlichen Schwächen und Irritationen frei? Fühlt Ihr, daß Ihr den Ansprüchen, welche an Euch gestellt werden, auf jede Weise gewachsen seid? Sind die Lebens- und Geschlechtskräfte unter dem, was sie sein sollten? Findet Ihr, daß Ihr leicht gereizt seid? Findet Ihr, daß Euch Unfähigkeit ärgert und Schwäche Euch von Euren Vergnügungen und Pflichten abhält? Habt Ihr schwache Nieren, reizbare Blase oder vergrößerte Vorstehedrüsen? Empfindet Ihr häufiges Verlangen zum Wasserlassen oder Schwierigkeiten, bis dasselbe anfängt zu laufen, oder Unfähigkeit, die letzten Tropfen zu entlassen? Wenn dem so ist, so kommt ruhig zu uns, oder schreibt uns ausführlich darüber. Wir können Euch werthvolle und dauernde Dienste leisten. Wir haben langjährige Erfahrung in der Behandlung von männlichen Spezial-Krankheiten, und wenn Linderung und Kur möglich ist, dann sind wir die Leute, die es fertig bringen.

Wir behandeln alle Spezial-Krankheiten der Männer.

Wir behandeln diese Krankheiten richtig, und deshalb sind wir im Stande, sie zu kuriren. Unsere Beobachtungen und Erfahrungen sind groß und lehrreich, und zusammengefaßt mit unseren Forschungen und Original-Erfindungen, setzen uns in Stand, diese Krankheiten zu heilen. Wir wünschen, mit Männern jeden Alters zu sprechen oder zu korrespondiren, welche schwach, nervös, erschöpft und entmuthigt sind, welche an den Resultaten von **zugezogenen Krankheiten, Erschöpfung, Ueberanstrengungen, Gram, Thorheiten, Unmäßigkeiten, Bloßstellungen, unnatürlichen Huldigungen, schwächenden Verlusten, Impotenz, fehlerhafter Entwickelung der Funktionen und Verlust der Kräfte leiden, welche es unmöglich machen, sich zu verheirathen.** Erkundigt Euch über diese Methode bei uns, denn wir können Euch beweisen, daß wir im Stande sind, Euch zu heilen.

Eine einfache Besprechung kostet Euch nichts und kann Euch viel Besorgniß, Gefahr und Unkosten ersparen. Verschiebt so einen Fall nicht, denn ein solcher Zustand kann fortschreiten. Ihr könnt im Anfang schneller und billiger hergestellt werden, als nachdem die Krankheit sich erst einmal eingenistet hat.

Medizin frei bis geheilt!

STATE MEDICAL DISPENSARY,

S.-W. ECKE STATE und VAN BUREN STR.,

Eingang 66 Ost Van Buren Str., (früher 76 Ost Madison Str.)

CHICAGO, ILL.

Stunden von 10—4 und von 6—7 Uhr; Sonntags u. Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Veranstalter wie Gäste dürfen mit ihrem Verlauf gleich zufrieden sein.

Das von 32 hiesigen Logen des Ordens „Mutual Protection" gestern im Nord Chicago Schützenpark durch ein Piknik und Sommernachtsfest gefeierte Silberjubiläum dieser Vereinigung gestaltete sich zu einem großartigen Erfolge. Schon am Nachmittag hatten sich Tausende von Gästen auf dem Festplatze eingefunden und immer noch strömten neue Schaaren herbei. Die einzelnen Logen hatten auf dem Festplatze ihre „Lager" zumeist durch Guirlanden, an denen bunte Lampions hingen, abgegrenzt und mit Flaggen geschmückt. Im Uebrigen machte der Festplatz den Eindruck eines Jahrmarkts. Es gab da Karoussels, Schnellphotographen, Glücksräder, Wahrsager, Bratwurstglöcklein, Fruchteisstände u. s. w., die ausnahmslos stark in Anspruch genommen waren. Auf dem Tanzboden schwang sich Alt und Jung im Reigen, und außerdem hatte das Arrangementskomite für Volksbelustigungen aller Art gesorgt. Ein Preiswettlaufen für Kinder, Erwachsene und fette Herren und Damen fand vielen Beifall, aber auch um die für Kegler ausgesetzten Preise fand ein ungewöhnlich reger Wettbewerb statt. Großen Anklang fand auch die Kinderparade, deren Theilnehmer mit Leckereien aller Art beschenkt wurden.

Das Fest verlief in schönster, durch keinen Mißton getrübter Harmonie und wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben. Um sein Gelingen hat sich ganz besonders das Arrangements-Komite verdient gemacht, bestehend aus den Herren Louis Bruck, Vorsitzer; Henry Bruhn, Sekretär; G. F. Schmalstieg, Schatzmeister; W. Reuter, G. Mantey, H. Ziemsen, August Ficker, Wm. Kantner, W. Ahlborn, H. Laufer, Gustav Keller, G. A. Kunz, W. F. Haas, G. Mack, Max Wirtz, Harry Petersen, J. Sanger, Max Goldberg, C. A. Thetard, Hugo Fritsche, Dr. Julius Waschkuhn, H. Boller, August Zeuch, M. Hoffmann, A. Zadeck, C. Hoffmann; und den Damen Ida Scheuer, E. Holstein, Frau Schmalstieg und Frau Bruhn.

Der Orden wurde vor 25 Jahren in St. Louis gegründet. Drei Jahre später wurde die Supreme-Office nach Chicago verlegt. Hier zählt er gegen 4000 Mitglieder, in St. Louis etwa 3000 und außerdem im ganzen Lande etwa 2000. Er zählt 90 Logen, von denen sich 40 in Chicago befinden. Er hat einen Kassenbestand, der, auf jedes Mitglied vertheilt, $14 betragen würde. Er versichert das Leben seiner Mitglieder in Höhe von $250—$2500 und zahlt ihnen in Krankheitsfällen wöchentlich $5 Unterstützung.

Beamte des Ordens sind: Supreme-Präsident: H. Glembow, Peoria; Supreme-Sekretär, G. Del Vecchio; Supreme-Schatzmeister, G. F. Schmalstieg; Vorsitzer des Vollziehungs-Ausschusses: C. Skaldstad; Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses: Ed. Westphal und Wm. F. Deubach; Deputy-Supreme-Präsident, Louis Bruck, Chicago.

In dem Hoerdt'schen Sommergarten, an der Südwest-Ecke von Belmont und Western Avenue, veranstalteten gestern die vereinigten Logen des Ordens der Hermannssöhne, unterstützt von den stets hilfsbereiten Hermannsschwestern, ihr jährliches Sommerfest. Der kühlen Witterung ungeachtet, welche gegen Einbruch der Dunkelheit den Aufenthalt im Freien nicht gerade als eine hervorragende Annehmlichkeit empfinden ließ, war der Besuch der Festlichkeit ein sehr zahlreicher. Von der Veranstaltung eines Umzuges mit Schauwagen und sonstigem Gepränge hatte die Festleitung diesmal Abstand genommen, dafür war sie aber um so eifriger und erfolgreicher bemüht gewesen, auf dem Festplatze selbst für alle Vorkehrungen zu sorgen, welche zur Unterhaltung und guten Bewirthung der Besucher erforderlich waren. Groß-Präsident Cornilsen hielt Nachmittags eine kurze Begrüßungs-Ansprache an die Festtheilnehmer, welche herzlich gemeint war und beifällige Aufnahme fand. Als Mitglieder des Festausschusses haben sich um die Vorbereitungen für die Festlichkeit und deren Leitung die nachgenannten Herren verdient gemacht: C. Cornilsen, Vorsitzer; Oskar Jander, Schriftführer; Christian Muth, Schatzmeister; F. v. Brietzke, N. W. Lichtner, C. H. Hohlfeld, F. Borgwardt, W. Termuende, F. Maaß, H. Claussen, A. Johannsen, W. Trautmann, C. Luebke, Aug. Wilke, F. Lindemann, A. Dröge, E. F. Kemnis, R. Maurer, F. Unzenburg, C. Lehmann, E. E. Schmidt, A. Keller, C. Fournier. A. Kremer und L. Priebe.

Wie nicht anders zu erwarten war, gestaltete sich das Sommerfest, welches der Deutsche Kriegerverein von Chicago und der Verband der Veteranen der deutschen Armee gestern gemeinsam in Ogdens Grove abhielten, zu einem in jeder Beziehung glänzenden Erfolg. Der Besuch hatte zwar etwas darunter zu leiden, daß gestern so viele größere Vereinsfeste stattfanden, immerhin hatte sich aber eine sehr ansehnliche Schaar von Theilnehmern eingefunden. Kein Mißton trübte das Fest, das jedem Besucher noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben dürfte. Für Unterhaltung hatte das aus den Kameraden M. Uttenweiler, Franz Kwiatkowski, M. Nitsche, Karl Fischer, John Arndt, Diedr. Paulsen, Hans Petersen, Fritz Noermann und Aug. Rueffert bestehende Festkomite in der ausgiebigsten Weise gesorgt, und für die Sieger in den Wettspielen waren werthvolle Preise ausgesetzt. Erst gegen Mitternacht erreichte das Fest sein Ende.

Nicht weniger als 17 Eisenbahnwagen bedurfte es, um die Zahl der Festtheilnehmer zu fassen, welche sich für gestern im Kolumbia Park bei den Vereinigten Schleswig-Holsteiner Vereinen von Chicago zu Gaste geladen hatten. Schon auf der Fahrt entwickelte sich eine Stimmung, welche für das Gelingen des Festes ein günstiges Vorzeichen bildete, und die Leiter, die schon seit Wochen unermüdlich für das Gelingen des Festes gearbeitet hatten, fanden sich denn auch durch seinen Verlauf reichlich belohnt. Natürlich fehlte es nicht an Spielen und anderen Belustigungen für Alt und Jung, und sollte wirklich einer der vielen Hunderte von Gästen sein Kommen bereut haben, so ist es lediglich seine Schuld gewesen, nicht die des Festausschusses. Namentlich hervorgehoben zu werden verdienen die zahlreichen und werthvollen Preise, welche für die Sieger in dem auf dem Programm stehenden Wettspielen ausgesetzt worden waren. Ohne daß auch nur der geringste Mißton die Feststimmung gestört hätte, traten die Theilnehmer am Spätabend in noch gehobenerer Stimmung, als bei der Hinfahrt, die Heimreise an.

Wer ein Mal bei den Hamburgern zu Gaste gewesen ist, der wird des Wiederkommens sicherlich nicht vergessen, und da der Hamburger Klub schon auf eine stattliche Reihe erfolgreicher Festlichkeiten zurückblicken kann, so ist es nicht zu verwundern, daß es gestern in Bergmanns Grove in Riverside, wo der Klub ein Sommerfest abhielt, nur so wimmelte von Besuchern, die Alle in der festen Erwartung gekommen waren, einen vergnügten Tag zu verleben. In dieser Erwartung wurden sie denn auch nicht getäuscht, denn der Vergnügungsausschuß des Hamburger Klubs hatte für ein Programm Sorge getragen, das jedem Geschmack Rechnung trug. Originalfiguren, die jedes Hamburger Kind kennt, waren bei dem Piknik zu sehen, kurz, man amüsirte sich gerade wie an der „Waterkant". Viel in Anspruch genommen war die Kegelbahn, denn dort winkten den Theilnehmern an dem Preiskegeln werthvolle Preise. Erst als die Mitternachtsstunde nahte, rüsteten die letzten Festgäste sich zum Aufbruch.

Wer gestern den Worlds Fair Park an der Stony Island Ave. und 67. Str. betrat, der glaubte sich auf eine hessische „Kerwe" versetzt, so heimathlich mußte jeden Hessen das Piknik anmuthen, welches der Hessen-Darmstädter-Unterstützungs-Verein daselbst abhielt. Das aus den Herren Georg Becker, Anton Koehler und Philipp Schmitt bestehende Festkomite hatte sich aber auch seiner Aufgabe in einer Weise entledigt, auf die der ganze Verein stolz sein darf. Der Besuch war vorzüglich, und die Volksbelustigungen, für welche das Komite gesorgt hatte, boten Jedermann Gelegenheit, sich nach seiner Weise zu vergnügen. Namentlich das „hessische Original-Preiskegeln" legte große Anziehungskraft an den Tag, was wohl nicht zum Wenigsten auf den Umstand zurückzuführen war, daß den Siegern ansehnliche Baarpreise und werthvolle andere Preise winkten. Die liebe Jugend fand ebenfalls, daß für sie gesorgt worden war, und stürzte sich denn auch mit Macht in das festliche Getümmel, welches den hübschen Park erfüllte. Die Reihe der erfolgreichen Festlichkeiten, welche von dem Verein veranstaltet worden sind, ist um eine weitere vermehrt worden.

„Aelli Maenni, ständet i" — war der Wahrspruch der vielen Hunderte von wackeren Alpensöhnen, die gestern mit Kind und Kegel nach dem Elm Tree Grove in Dunning pilgerten, allwo der Schweizer Klub und der Schweizer Turnverein gemeinschaftlich ein großes Sommerfest veranstalteten. Wo Schweizer beisammen sind, da wird auch gesungen, und von dieser Regel machte das gestrige Fest keine Ausnahme. Der Ausschuß, dem die Vorbereitungen übertragen worden waren, sah sich für seine Mühen durch den schönen Erfolg, den dies Fest in jeder Beziehung nahm, vollauf belohnt. Allerlei Volksspiele für Alt und Jung wurden abgehalten, natürlich fehlte auch der „Hosenlupf" nicht, der das Interesse der Gäste so in Anspruch nahm, daß sonst alle Spiele ruhten, bis endlich der Sieger im Triumphzug durch den Park geleitet werden konnte. Daß auch wacker getanzt wurde, ist selbstverständlich, ebenso, daß Küche und Keller von den Festgästen alle Ehre angethan wurde. So hat denn wohl kein Besucher des Festes den Heimweg angetreten, ohne das Bewußtsein mit sich nach Hause zu nehmen, einen fröhlichen Sonntag verbracht zu haben.

Gewöhnliche Verletzungen im Hause verlieren ihre Schrecken, wenn eine Flasche von Dr. Thomas Eclectric Oil im Medizinschrank ist. Heilt Brand- und Schnittwunden, Brauschen, Verrenkungen. Sofortige Linderung. mmfr

Marktbericht.

Chicago, 10. Aug. 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81½c; Nr. 3, roth, 80½—81c; Nr. 2, hart, 79—79½c; Nr. 3, hart, 77—78c;

Sommerweizen, Nr. 1, 84½—85c; Nr. 2, 82—83c; Nr. 3, 77—81c.

Mais, Nr. 2, 52½c; Nr. 2 weiß, 52½c; Nr. 2, gelb, 53½c; Nr. 3, 52½c; Nr. 3, gelb, 53¼—53½c.

Hafer Nr. 2, 31c—32c; Nr. 2, weiß, 35½—36½c; Nr. 3, 30½—31½c; Nr. 3, weiß, 34½—36c; Nr. 4, weiß, 33½—34½c.

Mehl. Winter-Patents, $3.60—$3.80 das Faß; „Straights", $3.50—$3.60; „Hard Patents", $4.25—$4.40; besondere Marken, $4.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14.00—$15.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto, Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, neue, 80½c; Dezember, 80½c; Mai, 82½c.

Mais, September, 52½c; Dezember, 52½c; Mai, 52½c.

Hafer, September, 34½—34½c; Dezember, 35½—35½c; Mai, 37½c.

Provisionen.

Schmalz, September, $8.02½; Oktober, $7.72½.

Rippchen, September, $7.90—$7.92½; Oktober, $7.75.

Gepökeltes Schweinefleisch. September $13.32½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $5.10—$5.30; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.65—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $6.52—$7.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $6.25—$7.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.85.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.50—$5.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.30—$5.45; ausgesuchte für Fleischer, $5.60—$5.70, leichte, ausgesuchte, $5.65—$5.75.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.75—$3.90; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.25—$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15½
Cooleys, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles", per Pfund	0.14
Packwaare, frische	0.10 —0.12
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.11
„Daisies", per Pfund	0.11 —0.11½
„Young American", per Pfund	0.11½—0.12
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.08 —0.08½
Brick, per Pfund	0.09
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)	0.10 —0.13
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs", das Pfund	0.12½—0.13
Enten, junge, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	5.00 —6.00
Truthühner, das Pfund	0.11
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfd.	0.12
Hühner, das Pfund	0.11½—0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12 —0.13
Enten, junge das Pfund	0.12 —0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
80— 95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09
Fische—	
Trout, per Pfund	0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.08
Hechte, per Pfund	0.10
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.09
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.22

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	2.00 —3.00
do., gute Kochäpfel	1.50 —2.50
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.50 —4.00
Ananas, Florida, per Kiste	2.00 —3.00
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Himbeeren, Michigan, rothe, 24 Pints	1.25 —1.75
Brombeeren, 16-Quarts	0.60 —0.70
Kirschen, 16 Quarts	1.50 —1.75
Blaubeeren, Mich., 16-Quarts	1.00 —1.75
Pflaumen, 16 Quarts	0.50 —0.75
Pfirsiche, Mich., 6 Körbe	0.75 —1.00
Birnen, per Bushel	1.25 —1.50
Wassermelonen, Florida, 100 Stück	25.00—40.00
Melonen, Ill., Gems, ½ Bushel	0.25 —0.40
Grüne Zwiebeln, hiesige, 100 Bündel	3.00 —5.00
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75 —1.00
Kraut, hiesiges, per Hundert	0.75 —1.00
Blumenkohl, per Kiste	0.25 —0.85
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.25
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	1.50 —1.65
Rüben, neue, per Sack	0.50
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.50 —1.10
Tomaten, Acmes, 4 Körbe	0.25 —0.45
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.50 —0.75
Grüne Erbsen, per 1½-Bushel Sack	1.75
Sellerie, Mich., Kiste	0.30 —0.60
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.25 —0.40
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.75 —0.90
Wachsbohnen, per Sack	0.75 —0.90
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.85 —1.90
„Medium"	1.80 —1.83
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Frühe Ohio, per Bushel	0.55 —0.60
do., hiesige, per 1½ Bushel	0.75 —0.90

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Borst, Josephine, 15 J., 385 Leavitt Str.
Dreßler, Jakob, 37 J., 251 Cleveland Ave.
Fiser, Anna, 5 J., 4549 Justine Str.
Hoffmann, Goldie, 47 J., 188 Newberry Ave.
Jahnke, Bernhard, 9 J., 74 Julian Str.
Krumbein, Carrie, 46 J., 19 Berry Str.
Lange, Henry L., 52 J., 445 W. 38. Str.
Norden, Blanche, 29 J., 4555 Forestville Ave.
Niemitz, Gustav, 36 J., 2099 Francisco Ave.
Wagen, Maggie, 28 J., 8 N. Sangamon Str.
Wolf Gustav, 30 J., 631 Racine Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Celia gegen Samuel Sonnenberg, Verlassen; Addie gegen Arnold O. Andrae, Verlassen; Auguste gegen Carl L. Tiederman, Trunksucht; Frederick gegen Dolly Brickett, Ehebruch; Tilly gegen Reinder Hulk, Verlassen; Augusta gegen Joseph D. McManus, grausame Behandlung; Louise gegen Axel F. Lindquist, Verlassen; Mary gegen Herman Kramer, Trunksucht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Casselman, Sarah A. Browne, 31, 18.
Thomas Zajac, Katarzyna Zajanc, 26, 19.
Elmer L. Zepp, Johanna Foster, 27, 27.
William Banner, Annie Curtis, 23, 18.
Albert Hutsinga, Lizzie Kritcham, 36, 35.
John Bejda, Mary Bylyska, 24, 24.
Frank Brams, Hannah Johnson, 25, 24.
Wollin Kurtz, Rennetta Thorsen, 21, 17.
Fred R. Gilbert, Fannie Smith, 29, 29.
John C. McGarr, Bertha Howden, 28, 25.
Albert B. Nelson, Edna C. Fox, 30, 27.
Jakob F. Lindgren, Lydia C. Freeman, 29, 18.
Wilhelm Scheller, Martha Pruß, 55, 38.
Frank F. Chamberlain, Kathryn Sands, 34, 29.
Otto Karch, Bertha Stalke, 21, 20.
Louis Serwinski, Tillie Schoenlink, 26, 22.
Charles Borgeson, Dorothea Erickson, 23, 22.
James J. Scanlan, Goldie Green, 21, 19.
Edward Cichock, Klara Slapka, 25, 19.
Paul Kutschke, Mary Skadell, 30, 27.
John Meiesindecb, Ethel Bennett, 23, 19.
Harold M. Cullendine, Addie B. Kinnard, 29, 24
John J. Jennings, Katherine Stillwell, 39, 19.
Edward C. Ufer, Augusta Kuhl, 51, 42.
Karl A. Nelson, Anna Swanier, 21, 22.
Henry C. Seyke, Emma Helmbold, 25, 19.
James Darely, Lizzie Norton, 23, 21.
J. A. Dahlgren, Augusta Berggren, 27, 26.
Isaac Jacobsen, Rebecca Kitken, 22, 23.
Louis Sivrun, Rosie Blotken, 26, 19.
J. F. H. Wegner, Tina Loubitz, 28, 20.
John W. Reinert, Jr., Marie J. Schippel, 25, 20
George Reis, Annie Pickel, 44, 44.
Alfred L. Thompson, May Krojci, 23, 27.
J. Florak, Mary Sasik, 26, 20.
Carlo Bonuso, Francesca Storano, 22, 21.
Walter E. Oliver, Gertrude S. Hogan, 25, 24.
Albert Froubet, Maria Forkl, 27, 29.
William F. Nicholas, Marie K. Johnson, 23, 27.
Emil Brenner, Anna Rouske, 29, 24.
Michael Mahoney, Elisabeth Jones, 33, 26.
Karl Jones, Marie E. Wright, 28, 26.
Ferdinand Korar, Marie Kudnouski, 26, 20.
Alfred McClelland, Florence Goode, 28, 28.
Stanislaw Wiegicki, Martha Zawistawka, 26, 22.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. Troike, 2-stöck. Flats, 363 W. 23. Place, $2,900.
Glucose Sugar Refining Co., 1-stöck. Kraft-Anlage, $8,000.
F. J. Rubley, 2-stöck. Residenz, 1509 Diversey Blvd., $9,500.
Frau Nobilkowski, 1-stöck. Holz-Anbau, 931 Ell Ave., $1,000.
C. H. Woodruff, 1½-stöck. Frame Cottage, 1250 N. Lawndale Ave., $1,600.
Albert Anderson, 2-stöck. Laden und Flats, 1384 N. Whipple Str., $6,000.
John Ecklund, 2-stöck. Store und Flats, 1591 Chicago Ave., $16,000.
Fred Kingman, 1-stöck. Frame Cottage, 11853 State Str., $1,200.
T. N. Lyon, 6-stöck. Lagerhaus, 1407—09 Michigan Ave., $60,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Taylor Str., 265 F. östl. von Halsted, Südfront, 25 bei 115; E. Hayde an Henry H. Goll, $3500.
22. Str., W., 100 F. westl. von Wood, Südfront, 25 bei 125; K. Leisen an Nicholas Jove, $1500.
12. Place, Nordwestecke Hoyne Ave., Südfront, 25 bei 82; F. Diersen an Chas. Chvalovsky, $5300.
25. Str., 50 F. östl. von Sacramento Ave., Südfront, 25 bei 120, E. Vacin an Vincent Kozeny, $2,050.
94. Str., 209 F. westl. von Peoria Str., Nordfr., 158 bei 509, M. Walker an Wm. Merz, $3,000.
Dasselbe Grundstück, Wm. Merz an Wm. A. Hayes, $10,000.
Emerald Ave., 98 F. nördl. von 68. Str., Westfront, 40 bei 148, Emma J. Ames an John Douglas, $20,000.
Sangamon Str., 348 F. südl. von 62. Str., Ostfr., 25 bei 124, B. Tallman an Andie M. Grimm, $2,000.
Washington Ave., 247 F. südl. von 49. Str., W.-Front, 42 bei 78, Mary C. Rogers an Mary J. Higgie, $12,500.
North Shore Ave., 641 F. östl. von Evanston Ave., Südfront, 340 bei 141, Niels Buck an James O. Cole, $18,500.
Ellis Ave., 255 F. nördl. von 50. Str., Westfront, 25 bei 297, Mary G. Higgins an Mary C. Rogers, $30,000.
W. 63. Place, 100 F. westl. von Union Ave., N.-Front, 68 bei 75, Geo. Gregson an Nils J. Sandberg, $10,000.
W. Adams Str., 165 F. westl. von Loomis Str., Nordfront, 25 bei 125, Michael Cohen an Joseph E. Levy, $10,000.
Honore Str., 194 F. westl. von Adams Str., W.-Fr., 52 bei 127, Wm. O. Foster an Elisabeth W. Rhodes, $10,000.
Irving Park Boulevard, 125 F. westl. von Hermitage Ave., A. Richter an Michael M. Renck, — $5,000.
Belmont Ave., 225 F. westl. von Leavitt Str., Südfront, 25 bei 125, M. Karnett an E. Niersbach $1,500.
N. Albany Ave., 25 F. südl. von West North Ave., Ostfront, 50 bei 125, F. M. Spencer an Adolph Schottenfels, $1,900.
Südost-Ecke Le Moyne und Irving Aves., Westfr., 25 bei 124, C. J. Ziegler an Carl Froehlich, — $3,000.
Noble Str., 49 F. nördl. von Cornelia Str., Ostfront, 24 bei 119, Wm. C. Luhnow an S. Dombrowski, $5,400.
Washington Str., 100 F. östl. von 49. Ave., N.-Fr., 100 bei 175, J. H. Grant an James Turnock, $2,000.
Chicago Ter., 38 F. östl. von N. 40. Ave., N.-Fr., O. Rontke an Walter Lister, $1,000.
Humboldt Str., 100 F. südl. von Fillmore Str., Ostfr., 25 bei 125, C. C. Foster an Alex. S. Anderson, $1,200.
W. Taylor Str., 375 F. östl. von Oakley Ave., Nordfront, 25 bei 138, C. A. McGlennon an Laura Henry, $1,500.
Irving Ave., 194 F. nördl. von Harrison Str., Westfront, 20 bei 124, G. S. Beach an Michael Noughton, $2,600.
Taylor Str., 275 F. westl. von Throop Str., N.-Fr., 24 bei 102, Jos. Goldman an Benj. Miller, $3,000.
13. Place, 184 F. östl. von Blue Island Ave., N.-Front, 24 bei 102, M. Flannigan Joseph Levy, $1,400.
Troy Str., 57 F. nördl. von 26. Str., Ostfr., 25 bei 125, F. Zelinska an Karl Horazdowsky, $2,500.
Troy Str., 234 F. nördl. von 24. Str., Ostfront, 25 bei 125, J. Omborski an Anton Slevinski, $1,950.
Cottage Grove Ave., 232 F. südl. von 27. Str., Ostfront, 47 bei 100, O. H. Davenport an Robert Bartlett, $3,002.
39. Place, 132 F. östl. von San Francisco Str., Südfront, 24 bei 121, E. C. Evans an Mathilde Papke, $1,500.
Cottage Grove Ave., 232 F. südl. von 27. Str., Ostfront, 47 bei 100, R. Bartlett an Gregory Van Meter, $3,700.
Madison Ave., 400 F. südl. von 56. Str., Ostfr., 50 bei 175, Helen M. Olmsted an Thurlow B. Merrill, $7,500
Carpenter Str., 225 F. südl. von 62. Str., Ostfront, 25 bei 124, H. G. Kuh an Fred Rathke, $1,200.
Avenue „L", 75 F. südl. von 96. Str., Ostfront, 25 bei 124, J. A. Carlson an Concordia B. & L. Assn., $1,544.
Wabash Ave., 50 F. nördl. von 57. Str., Westfr., 50 bei 161, D. J. Lyon an Roy S. Sebree, $2,500.
Wallace Str., 174 F. südl. von 51. Str., Ostfr., 25 bei 135, F. Morgan an Emil G. Richter, $1,200.
91. Str., Nordost-Ecke St. Lawrence Ave., Südfr., 100 bei 125, C. M. Harford an J. G. E. Schmid, $2,000.

Wallfahrt nach Holy Hill am 14. August 1903.

Spezial-Zug verläßt Chicago, via Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, von der Union Passagier-Station, Canal u. Adams Str., um 1:50 Nachmittags, Freitag, den 14. August, und trifft in Richfield (Holy Hill) ein um 4:35 Nachm. Die niedrige Rate von $4.00 für die Rundfahrt, einschließlich Omnibus-Fahrt, setzt Alle in den Stand, sich die Gelegenheit zu Nutze zu machen, die Stätte der heiligen Jungfrau zu besuchen. Herr N. P. Miller wird persönlich die Wallfahrt leiten und ist gern bereit, Allen volle Informationen zu liefern.

N. P. Miller, Wilmette, Ills. — Wm. Kuhlmann, 211 Cleveland Ave., Chicago, Ill.

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

Man beachte: **K. W. Kempf,**

84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß erteilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Finanzielles.

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str., Phone Main 1191.

GRAHAM & SONS

BANKERS,

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,

134 W. MADISON STR.

Offen Abends bis 9 Uhr.

Sicherheitsgewölbe zu vermiethen—$3 per Jahr. Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

TRUE PLAN HOMESTEAD BUILDING AND LOAN ASSOCIATION Organisirt 1881.

Der neue zeitgemäße Plan, unter welchem wir jetzt Geld verleihen, hat die besten Vortheile für Borger. Sehr leichte Bedingungen und keine Unkosten. Weitere Auskunft 108 La Salle Str., Südw.-Ecke Washington Str., Zimmer 627—628.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Weifert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros. Ecke Clark und Randolph Str.

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

Habt Ihr Alles versucht?

Naturheilanstalt.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

Nur drei Dollars

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 429.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße.

New York und Boston Expreß ... New York Expreß ... New York und Boston Expreß ...

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.

Illinois Central-Eisenbahn.

Chicago & Alton.

Union Passagier-Station, Canal und Adams Str.

Monon Route — Dearborn Station.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Cornelius Vanderbilt in Danzig und Marienburg.

An Bord seiner Dampfyacht „North Star" ist am 23. v. M., früh 5½ Uhr, Cornelius Vanderbilt auf der Rhede von Neufahrwasser eingetroffen. Da Vanderbilt der persönlichen Einladung des Kaisers, die bekanntlich nach der Kieler Woche ergangen war, Folge leistete, so hatten der Regierungspräsident von Danzig und General von Mackensen den Auftrag erhalten, für die Begrüßung des amerikanischen Gastes Sorge zu tragen. Um 9 Uhr Vormittags begaben sich Regierungsrath Korn als Vertreter des Regierungspräsidenten, der amerikanische Konsul Claaßen und der Geheime Kommerzienrath Stoddart an Bord der Dampfjacht, wo sie von Vanderbilt mit größter Liebenswürdigkeit empfangen und umhergeführt wurden. Nach Einnahme eines kleinen Lunch fuhren die vier Herren auf dem Regierungsdampfer „Danzig" wieder zurück. Kurz nachdem dann Vanderbilt seine Jacht verlassen hatte, erschien auch General Mackensen an Bord und gab seine Karte ab. In Danzig besichtigte der „Milliardär" sämmtliche hervorragenden Sehenswürdigkeiten, gab dann im „Danziger Hof" ein Dejeuner zu acht Gedecken und fuhr um 1½ Uhr nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses. Von dort kehrte er um ½6 Uhr Abends nach Danzig zurück.

Der „halbamtliche" Empfang des jungen Vanderbilt in Danzig hat in den deutschländischen Zeitungen vielfach starke Aeußerungen der Entrüstung ausgelöst. Die Hamburger Nachrichten schreiben dazu unter dem Titel:

Neue Mißgriffe.

In einem Bericht der „Danziger Ztg." über den Besuch des Herrn Vanderbilt in Danzig heißt es:

„Nachdem die Jacht im hiesigen Hafen eingetroffen war, begaben sich die Herren Regierungsrath Dr. Korn als Vertreter der Regierung, Kommerzienrath Stoddart als Vertreter der Stadt Danzig und amerikanischer Konsul Claaßen auf dem Regierungsdampfer „Danzig" nach Neufahrwasser, um den Millionär zu begrüßen und ihn nach Danzig abzuholen, wo die Herren um 10 Uhr 20 Minuten am Grünenthor anlangten. Herr Vanderbilt trug die blaue seemännische Sportsuniform, weiße Seglermütze und weiße Schuhe; ebenso hatte Herr Regierungsrath Dr. Korn die Sportsuniform angelegt. Man begab sich zunächst nach dem Artushof und der Danziger Diele, welche etwa ¾ Stunde lang besichtigt wurden. Dann ging's nach dem Rathhaus, wo Herr Vanderbilt den Sitzungssaal der Stadtverordneten, sowie das Empfangs- und das Arbeitszimmer des Ersten Bürgermeisters in Augenschein nahm. Gegen 11 Uhr traf hier Herr General v. Mackensen ein, der Herrn Vanderbilt im Auftrage des Kaisers in Danzig begrüßte. Ebenso machte hier auch Herr v. Graß-Klanin einen Besuch. Nach beendeter Magistratssitzung begrüßte dann Herr Erster Bürgermeister Ehlers den amerikanischen Gast und führte ihn durch den rothen nud den kleinen Sitzungssaal des Magistrats."

Sehr zutreffend bemerkt dazu der „Hann. Cour.":

„Man fragt sich unwillkürlich, was wohl die Amerikaner dazu sagen werden, daß im Lande der Dichter und Denker der Respekt vor dem „allmächtigen Dollar" ein so ungeheurer ist, daß der bloße Besitz eines recht großen Haufens davon genügt, um da, wo sich der Besitzer eines solchen in Deutschland zeigt, die Spitzen der Behörden ihm in offizieller Weise Ehrfurcht erweisen zu lassen. Dieser Mr. Cornelius Vanderbilt, vor dem da der Regierungspräsident katzenbuckeln muß, ist ein junger Mann von etwa 27 Jahren, ohne jedes andere öffentliche Verdienst, als daß er einen Theil der Einkünfte aus den von seinem Vater ererbten, in die Hunderte gehenden Millionen alljährlich ausgibt. Er ist auch nicht einmal der geistige Leiter des großen Vanderbilt'schen Eisenbahnsystems, denn das besorgt sein erfahrener Oheim; aber sein Vater, welcher wieder von seinem Vater den größten Theil der Vanderbilt'schen Millionen ererbt hatte, hinterließ ihm als dem ältesten Sohn den Hauptheil seines Riesenvermögens. Diese schließliche Erbeinsetzung geschah noch dazu sehr widerwillig, denn Cornelius Vanderbilt sen. ist in bitterem Groll über Cornelius Vanderbilt jun. aus dem Leben gegangen. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalles, den er aus Alteration über einen Auftritt mit diesem seinem Sohne erlitt, weil dieser eine dem Vater höchst unsympathische Ehe mit einer an Jahren älteren Dame eingehen wollte. Der Großvater des jungen Mannes, William H. Vanderbilt, ist der Präger des in der amerikanischen Presse den Vanderbilt'schen Bildern als Wappenspruch beigedruckten Ausspruchs „The public be damned" (das Publikum mag zur Hölle gehen), den er that, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß öffentliche Verkehrsinstitute auch Pflichten dem Publikum gegenüber haben. Und dem jungen Erben dieser Traditionen wird in Danzig von den Spitzen der Behörden ein offizieller Empfang bereitet!"

Auch wir finden es unangemessen, daß die preußischen Zivil- und Militärbehörden gezwungen werden, einen amerikanischen Privatmann offiziell zu empfangen. Wir fürchten, daß die Empfindungen, welche die betreffenden preußischen Beamten und Offiziere bei Ausführung ihrer Aufträge beseelt haben, nicht sehr stolz und erhebend gewesen sind. Wie mancher von ihnen mag sich mit dem Gefühle bitterer Demüthigung gefragt haben: „Was würden Kaiser Wilhelm der Erste und Fürst Bismarck sagen, wenn sie dies sehen könnten?" Wohin sind wir gelangt, wenn die Vertreter der preußischen Staatsautorität vor Herrn Vanderbilt katzbuckeln müssen, und wohin gelangen wir noch, wenn dies so weiter geht? In der That, es ist sehr zu befürchten, daß wenn die Gefühle des weitaus überwiegenden Theiles des deutschen Volkes derart verletzt werden, wie durch die Vorgänge in Danzig, das deutsch-nationale Empfinden allmählich daran verzweifelt, jemals die längst verlorene Uebereinstimmung mit den maßgeblichen Ansichten wieder zu erlangen. Die Traditionen, durch die Preußen und Deutschland groß geworden sind, werden durch solche Vorgänge, wie die in Danzig, verletzt und wenn man allenfalls in den Seestädten noch einiges Verständniß dafür antreffen mag, so darf man sicher sein, daß im übrigen Deutschland dem gegenüber nur solche Gefühle herrschen, wie die, denen der „Hann. Cour." Ausdruck gegeben hat.

Sommer-Dienst nach Waukesha.

Die Northwestern-Bahn.

Züge verlassen Chicago um 9:00 Vorm., 3:00 und 5:00 Uhr Nachm. Durchgehende Parlor Car fährt um 3:00 Uhr Nm. Samstags, und fährt von Waukesha ab Sonntags um 6:20 Uhr Abds., in Chicago um 9:00 des Abends eintreffend. Täglich niedrige Raten. Spezielle Raten Freitags, Samstags und Sonntags. Ticket-Office, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.

ag8,10,12,14,18,20,22,2426.28

Linkshändigkeit.

Wer es nicht schon aus Beispielen in seiner Familie oder der nächsten Umgebung gewußt hat, wird aus der Thatsache, daß der Altmeister der deutschen Kunst eigentlich linkshändig ist, die richtige Folgerung ziehen, daß die bis vor Kurzem, besonders von französischen Forschern, gehegte Meinung, daß Linkshändigkeit im Allgemeinen ein Kennzeichen niederer Rassen sei, wie so viele andere auf mangelhafter Beobachtung beruht. Dagegen darf man mit Recht annehmen, daß ursprünglich eine völlige Gleichmäßigkeit in der Anlage der beiden vorderen Gliedmaßen bestand und (wie bei Affen) auch besteht, bei der weiteren Entwickelung aber durch gewisse auftretende Wachsthumsverhältnisse eine Verschiedenheit der beiden Hälften entsteht. In der That kommt Linkshändigkeit bei den Kindern vorzugsweise vor, was auf eine zeitlich frühere Ausbildung der rechten Gehirnhemisphäre schließen läßt — da bekanntlich jede der beiden Körperhälften infolge einer Nervenkreuzung im Gehirn unter dem Einfluß der anderseitigen Gehirnhälfte steht. In dem Falle nun, wo die rechte Hälfte des Gehirns, beziehungsweise — infolge einer bekannten Abweichung in der Vertheilung der Blutgefäße — die den linken Arm versorgende Arterie den ersten Blutdruck erhält, wird sich bald der Zustand der Linkshändigkeit bemerkbar machen. In der Regel scheint aber beim weiteren Wachsthum das Gleichgewicht beider Extremitäten sich wieder herzustellen und alsdann, durch Angewöhnung unterstützt, zur ausgesprochenen Rechtshändigkeit und damit auch zu einem materiellen Uebergewicht des rechten Armes überzugehen.

Mit Recht führen aber viele Linkshänder lebhafte Klage darüber, daß ihnen die Folgen ihrer jugendlichen Veranlagung manche unverdiente Verunglimpfungen eingetragen haben. Erst in der neueren Zeit scheint sich die Einsicht Bahn zu brechen, wie unpassend und unklug es wäre, mit aller Konsequenz und Strenge gegen jene Eigenthümlichkeit anzugehen, und in wie vielen Berufen die Fähigkeit der linken Hand dem Eigenthümer zum Vortheil gereicht. Offenbar würde z. B. ein Arbeiter weniger rasch ermüden, wenn er beide Hände abwechselnd zu derselben Thätigkeit brauchen könnte. Mit Rücksicht darauf werden denn auch in manchen deutschen Handwerkerschulen neuerdings die Zöglinge angehalten, das Sägen, Hobeln und Hämmern ebenfalls mit der linken Hand zu lernen wie mit der rechten, und den jungen Männern und Frauen wird die Wichtigkeit der gleichen Geschicklichkeit beider Hände besonders eingeprägt. In Japan lernen die Kinder vom frühesten Alter mit der Rechten wie mit der Linken schreiben und zeichnen, und diesem Umstand wird von vielen Seiten die Ueberlegenheit der japanischen Kunst auf gewissen Gebieten zugeschrieben. Aber auch in unseren Schulen fängt man an, die Schüler Kreise und andere Figuren zuerst mit der einen, dann mit der anderen Hand, ohne jede Unterstützung des Armes, an der Tafel malen zu lassen, um auch die Muskeln des linken Armes nach dieser Richtung hin auszubilden. Im Schreiben sollten ebenso beide Hände geübt sein, da man andernfalls schon durch eine leichte Verletzung an der rechten Hand zur zeitweisen Arbeitsunfähigkeit verurtheilt werden kann. Das Gleiche ist mit dem Nähen und anderen häuslichen Handarbeiten der Fall.

Eigenthümlich ist das häufigere Vorkommen der Linkshändigkeit beim weiblichen Geschlecht. Im Allgemeinen sind die Frauen mit der linken Hand fast ebenso geschickt wie mit der rechten, und auch Gewicht und Kraft scheinen sich dabei die Wage zu halten. Wir haben oben schon andere Gründe dafür angeführt, um den Verdacht von uns fernzuhalten, diese Erscheinung in irgend eine ursächliche Verbindung mit der ferneren Thatsache bringen zu wollen, daß nicht nur bei Negern und anderen Naturvölkern, sondern auch bei Idioten, Schwachsinnigen und Epileptikern Linkshändigkeit vorherrschend bleibt, wie denn auch die Beobachtung gezeigt hat, daß die gesammte Entwickelung bei ausschließlich Linkshändern in der Regel weniger rasch und günstig fortschreitet und zeitlebens eine gewisse Unbeholfenheit oder Schwerfälligkeit im Gegensatz zu den Rechtshändern zurückzubleiben pflegt, wie es noch der Sprachgebrauch im Wort „linkisch" ausdrückt. Jedenfalls ist die Forschung noch im Anfangsstadium begriffen, immerhin aber so wichtig, daß Eltern und Erzieher eingehender als bisher ihr Augenmerk darauf zu richten haben werden. Wir können es uns nicht versagen, zum Trost oder vielmehr Anspornung der Betroffenen mit dem schon eingangs angedeuteten Selbstbekenntniß zu schließen, das Adolf v. Menzel einem Besucher gegenüber ablegte: „Mit der Linken zeichne ich immer und aquarellire. Als ich noch als Kind in Breslau auf dem Boden herumkroch und mit Kreide Figuren auf ihn zeichnete, da war es mit dieser (linken) Hand. Als ich 19 Jahre alt war, fing ich erst an zu malen; dann schon gleich mit der rechten Hand. Das erste Bild machte viel Mühe, sehr viel, das zweite wurde schon besser, und dann ging's. Und so ist's noch heute. Wenn ich in Oel male, immer mit der Rechten; Zeichnen und Aquarell und Gouache immer mit der Linken."

Aegypten und die Bibel.

Die Zusammenhänge zwischen der Urgeschichte Israels und dem Lande des Nils verdienen nicht weniger geprüft zu werden als die heute auf die Tagesordnung gesetzten zwischen Babel und Bibel. Der Professor der Theologie an der Amsterdamer Universität Daniel Völter hat jetzt in einer bei E. J. Brill in Leyden erschienenen Schrift: „Aegypten und die Bibel, die Urgeschichte Israels im Lichte der ägyptischen Mythologie" einen kühnen Versuch gemacht, Spuren ägyptischer Gottheiten in den Büchern des Alten Testaments nachzuweisen. Eine Reihe Stichproben mögen zeigen, wie weitgehend sich Völter die Vermischung der ägyptischen mit der israelitischen Vorstellungswelt denkt. Abraham entspricht in seinen Attributen und Eigenschaften dem Gotte Nun, dem ältesten der ägyptischen Götter. Ist Abraham Nun, dann ist Sarah Nunet, die Mutter des Lebens, wie ja auch aus Sarahs Schoße das auserwählte Volk hervorgegangen ist. Es finden nun unmittelbare Verbindungen beider Götterkreise statt. Jahwe, der Sarah fruchtbar macht, spielt die Rolle des Ammon Ra, dieser aber ist zugleich König von Aegypten, und nach 1. Mos. 12 wird Sarah in Aegypten vom Könige zum Weibe genommen. Abraham hat seine Frau bekanntlich erst als seine Schwester ausgegeben, und auch das Verhältniß zwischen Nun und Nunet wird bald als ein geschwisterliches, bald als ein eheliches aufgefaßt.

Zu der Einwanderung Abrahams aus Babylonien hat ja auch die Sage eine zweite Einwanderung aus Aegypten in das heilige Land hinzugefügt. Wie Sarah in Hagar, hat Nunet in Neit von Sais eine Nebenbuhlerin, und wiederum haftet heute noch an dem Schutthügel von Sais der Name Sa-el-Hagar. Die dritte Frau Abrahams, die Kettura, finden wir in Aegypten wieder in der Göttin Hathor, wie schon die sprachliche Aehnlichkeit andeutet. Abraham hat acht Söhne, und auch Nun ist der Vater der „Acht". Die Gestalten Jakobs und Esaus gewähren eine ebenso reiche mythologische Ausbeute. Daß beide Brüder gewesen seien, ist nach Völter nur eine spätisraelitische Reaktion gegen eine ältere, andersartige Auffassung. Jakob ist Qebeb, der ägyptische „Herr der Erde", darauf deutet sein Traum von der Himmelsleiter, Esau ist Schee, der Stellvertreter des Ra. Jakob verrenkt sich im Kampfe mit Jahwe die Hüfte, und richtig findet bei Qeb eine ähnliche Verstümmelung statt. Die Geschichten von Joseph finden wir in Aegypten wieder in dem Osirismythus. Auch Moses ist ursprünglich eine mythische Figur gewesen, deren Züge später wohl zur Ausschmückung eines historischen Helden benutzt worden sind. Im wesentlichen gleicht er dem ägyptischen Gotte Thot, der wie der israelitische Held als Heerführer und Gesetzgeber auftritt. Das goldene Kalb vom Sinai ist der ägyptische Stier, unter dem Thot verehrt wurde.

Selbst das große israelitische Nationalfest, das Passah, wird mit allen seinen Einzelheiten, den ungesäuerten Broten, dem Bestreichen der Thürpfosten, dem in die Wüste gejagten Bock, auf ägyptische Gebräuche zurückgeführt. Ganz überraschend ist endlich die Aehnlichkeit Simsons mit dem Sonnengotte Schu. Bei beiden liegt das Geheimniß der Stärke in ihren langen Haaren, die bei dem ägyptischen Gotte die weithin fallenden Sonnenstrahlen bedeuten. Beide erschlagen den Löwen, der als Sternbild das Haus der Sonne bedeutet, und wenn Simson Füchse mit brennenden Schwänzen in die Getreidefelder treibt, so ist das eine Mythe auf den durch die glühenden Sonnenstrahlen bewirkten Getreidebrand. Und wie Delila ihrem Manne mit Weiberlist das Geheimniß seiner Stärke entlockt, so entreißt Isis dem Sonnengotte durch allerlei Vorspiegelungen dasselbe Geheimniß. Wie man sieht, hat Völter ein reiches Material zusammengebracht, und wenn auch viele seiner Schlüsse Bedenken erregen mögen, so hat er darin unzweifelhaft recht, daß alle diese biblischen Sagen in eine Zeit hinaufreichen, wo sich dem träumenden Menschen noch Himmel und Erde berührten und die Phantasie ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen ihr dichterisches Spiel trieb.

Arnold Böcklin und Gottfried Keller.

Fesselnde Erinnerungen an Arnold Böcklin und Gottfried Keller veröffentlicht Adolf Frey in dem Juliheft der „Rheinlande" (Düsseldorf), das der deutschen Schweiz gewidmet ist. Keller hatte anfänglich nur eine bedingte Würdigung für die Kunst Böcklins; als er im Sommer 1877 in der Unterhaltung mit Frey auf Böcklin zu sprechen kam, sagte er nur: „Allegorien und Gedankenbilder, wie er sie malt, haben Andere auch schon gemalt. Aber er malt sie mit mehr Farbe und mit mehr Kraft. Zum Beispiel auf einem Bilde in München reitet der Tod auf einem kräftigen Hagelshengst daher". Um so größer war die Bewunderung, die Böcklin für die Kunst Kellers hegte, dessen Schöpfergaben er so hoch einschätzte, daß er öfter behauptete, Keller würde ebenso groß als Maler wie als Dichter geworden sein, wenn ihm die äußeren Umstände die Erlernung des Technischen gestattet hätten. Als der Jüngere und besonders als der stärker nach persönlicher Berührung Verlangende unternahm Böcklin auch den ersten Schritt und stellte sich an einem Sommerabend 1885 auf der „Meise" ein, wo er ziemlich sicher war, den Gesuchten zu finden. Beide gefielen einander sofort, und einige weitere Begegnungen und Besuche im Atelier öffneten dem Dichter die Augen über den Maler, dessen Werke ihn jetzt mit Bewunderung erfüllten. Dankbar pries er die Fügung, die ihm den lange gehegten Wunsch nach dem Umgang mit einem wahrhaft schöpferischen Künstler erfüllte und ihm dadurch den Lebensabend erhellte.

Böcklin, der liebenswürdiger, versöhnlicher, weniger spröde war, bequemte sich und schmiegte sich an und handelte wie ein Sohn oder jüngerer Bruder gegen den älteren Freund. Er war für seine Gesundheit besorgt und holte ihn häufig zu Spaziergängen ab, die freilich wegen des Dichters Schwerfälligkeit nur eine bescheidene Ausdehnung erreichten, im gemächlichsten Tempo abgeschritten wurden und fast ausnahmslos in ein Wirthshaus mündeten, wo er es ihm mit allen möglichen kleinen Gefälligkeiten bequem zu machen suchte. Er war dabei ängstlich bedacht, den Dichter bei schlechter Laune nicht in seiner Selbstherrlichkeit zu reizen; mancher verdroß ihn, der ihm für die eben abgeschnittene Zigarre das bereits in Brand gesetzte Streichholz bereithielt. Saßen die Beiden am Tische, so schwiegen sie sich meistens behaglich an, nur daß sie dazu mächtig rauchten. Jemand, der häufig dabei war, äußerte: „Der Eine zog an seiner Zigarre, und der Andere zog an seiner, aber eine Viertelstunde lang that keiner von ihnen den Mund auf." Das Erlesenste haben die Beiden gewiß unter vier Augen ausgetauscht. Als ein Bekannter Böcklin vor der ersten Begegnung mit dem Dichter fragte, wie er sich diesem gegenüber wohl verhalten solle, erhielt er die Antwort: „Das Beste ist, Sie reden ihn gar nicht an." Es war eine ausgemachte Sache, daß Böcklin seinen Freund, der von früh an sehr schwach auf den Beinen war, nach Hause brachte; er faßte ihn unter den Arm und steuerte mit ihm langsam und mit manchem Halt, je nach dem Bedürfniß des dichterlichen Gangwerkes, den menschenleeren „Zeltweg" zu seiner Wohnung hinaus. Einmal ereignete es sich auch, daß dem überreizten, kranken Dichter der Dämon in den Nacken fuhr und ihn verleitete, seinem Freunde völlig ungerechtfertigte Grobheiten zu sagen. Böcklin entfernte sich wortlos und sagte nachher zu einem Bekannten: „Eigentlich sollte ich mich mit ihm duelliren. Aber er ist ja so klein! Ich kann mich doch nicht mit ihm schlagen! Aber natürlich kann ich nicht mehr mit ihm verkehren." Zwei Tage darauf saßen sie wieder beisammen. Sie konnten nicht mehr ohne einander sein.

Soziale Zustände in London.

In seinem siebzehnten und Schlußbande, der soeben im Verlage von McMillan & Co. erschienen ist und den Titel „Bemerkungen über soziale Einflüsse" führt, faßt Charles Booth die Schlüsse zusammen, die auf den Erhebungen und Untersuchungen über das Leben und die Arbeit in London beruhen, die er in den vorhergehenden sechzehn Bänden niedergelegt hat. Die Riesenarbeit ist somit vollendet und die Mit- und Nachwelt weiß nun, wie in der größten Stadt der Erde die arbeitende Bevölkerung in den letzten zehn Jahren des 19. Jahrhunderts ausgesehen hat. Man möchte diesen letzten Band den lehrreichsten und lesenswerthesten nennen; nicht weil er neue Thatsachen enthält, sondern weil er außer einem Inhaltsverzeichniß und Tabellen, die mehr als die Hälfte des Bandes ausfüllen, dem Leser in äußerst spannenden Kapiteln werthvolle Schlußfolgerungen aus den früher gebotenen Thatsachen bietet und eine Liste aufstellt von Maßregeln zur Abstellung der schreiendsten Mißstände. C. Booth hat in den letzten zehn Jahren seiner Untersuchungen, die siebzehn Jahre in Anspruch nahmen, eine merkliche Besserung der Wohnungsverhältnisse wahrgenommen; doch ist die Sterblichkeit unter den Kindern noch immer erstaunlich groß, auch unter den Erwachsenen in den überfüllten Stadtvierteln ist sie groß. Doch sind die schlimmsten „Slums" verschwunden, die vor zehn Jahren noch eine Schande für die reichste Stadt der Erde waren. In den letzten zwanzig Jahren hat dagegen das Familienleben eine beklagenswerthe Schwächung erlitten. Infolge der unerträglichen Unbequemlichkeit in den häuslichen Kreisen, wenn Abends alle Familienmitglieder von der Arbeit zurückkehren und die kleinen, muffigen Zimmer überfüllen, erstreben die Söhne und Töchter frühzeitig Unabhängigkeit und heirathen früh, was zur Folge hat, daß das Uebel sich vervielfältigt und die Kinder auf die Straße getrieben werden.

Merkwürdig ist, was C. Booth über Sonn- und Feiertage bemerkt. Die Strenge des altenglischen Sonntags scheint in London gänzlich verschwunden zu sein. Die Riesenstadt hat ihn getödtet; dagegen sind die sogenannten „Bankholidays" oder staatlichen Feiertage gänzlich vom Uebel; alle Bande sind gelockert an diesen Feiertagen; Gemeinheit, Rohheit, Trunkenheit und Ausschweifungen sind an der Tagesordnung. Die Schutzleute wissen davon zu erzählen. Auch das Wetten hat in den letzten zwanzig Jahren gewaltig überhand genommen. Dagegen bemerkt C. Booth eine Abnahme der Trunkenheit in der Straße; wenigstens war das der Fall bis zum Burenkrieg, der den Gebrauch von geistigen Getränken gesteigert hat. Dagegen ist die Zunahme der Trunkenheit unter den Frauen hauptsächlich für den erhöhten Verbrauch geistiger Getränke verantwortlich. Frauen schämen sich nicht mehr, ins Wirthshaus zu gehen; sie tragen ihren Schnaps mit sich über die Straße zur Arbeit; die strenge Arbeit am Waschzuber ist hauptsächlich am Trinken schuld, und am Montag sind sie beinahe alle betrunken. Die Temperenzbewegung ist erfolglos. Die anfängliche Begeisterung und Hoffnungsfreudigkeit ist verflogen. Kinder schließen sich den Temperenzvereinen noch an, aber die Ergebnisse sind gering. C. Booth glaubt sogar, daß das Verbot iKndern eher schabet ls nichts. a EN Kindern eher schabet als nützt. Im untern Mittelstand ist es dagegen mit der Trunksucht entschieden besser geworden, und diesen Erfolg hat man nicht der Temperenz, sondern dem Zweirad zu verdanken, das besonders die Handelsbeflissenen von der Flasche abgezogen hat. Von der Londoner Polizeimacht hat C. Booth eine sehr hohe Meinung. Es sind durchaus tüchtige, zuverlässige Leute, die ihren schweren Verpflichtungen furchtlos nachkommen. Bestechlichkeit kommt vor, doch sehr selten. Dagegen scheint die Klage der Schutzleute über zu große Nachsicht der Polizeirichter den Angeklagten gegenüber nicht unberechtigt zu sein. Kurz, London hat heute eine ganz anders geartete Bevölkerung als vor 31 Jahren.

Juckende Hämorrhoiden? Ganz gleich, wenn auch alles andere fehlschlug. Versucht Doans Ointment. Kein Fehlschlag damit. 50 Cents in jeder Apotheke. mmfr

Vom mazedonischen Bandenkrieg.

Eine Reihe von Nachrichten lassen darauf schließen, daß die mazedonischen Komitees in den letzten Tagen noch einmal alle Kräfte zusammengerafft haben, um sich zu bethätigen. Sie mußten es thun, damit die Besserung der Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien möglichst wirkungslos bliebe. Jedenfalls hofften sie auch die mohammedanische Bevölkerung zu Ausschreitungen reizen zu können, damit die Konsuln und Botschafter wiederum in Konstantinopel Beschwerden erhöben und neuer Stoff für die Sensationsfabrik in Sofia geliefert würde. Thatsächlich ist ja auch die Stimmung der Moslim sehr erregt, besonders die Mannschaften der Ilawehbataillone, die unter schlechter Verpflegung leiden und keinen Sold erhalten, klagen erbittert, daß sie die reiche Ernte, die dieses Jahr auf den Feldern steht, nicht einbringen können. Ueberall herrscht Geldmangel und die Geschäfte stocken. Natürlich fehlt es auch nicht an den üblichen Gerüchten; in Monastir wird immer wieder erzählt, ein großes Christengemetzel stände bevor, und die Komitees benutzen das, um die jungen Leute zu bestimmen, sich den Banden anzuschließen. Ihre Macht wollen sie durch Morde beweisen. So wurden bei Wodena vier christliche Frauen getödtet, weil sie den Behörden verrathen hatten, daß in ihrem Dorfe ein verwundeter Aufständischer liege.

Es wird zu diesen Vorgängen von einem Berichterstatter aus Salonik, 17. Juli geschrieben: „Das größte Interesse nehmen die Bewegungen der vor Karasuli, an den Ufern des Sumpfsees von Hardschan zusammengezogenen türkischen Truppen in Anspruch. Bis gestern waren hier rund 1600 Mann aus Salonik, Gewgeli, Awret-Hissar und Kilindir vereinigt, dazu kamen schon am 15. fünf Geschütze von Gewgeli. Nach 8 Uhr Abends kam es gestern zu einem heftigen Gefechte, das in der Nacht noch fortdauerte. Die Räuber hatten einen Durchbruch versucht, wurden aber von einem mörderischen Feuer empfangen und mußten sich unter Zurücklassung von zahlreichen Todten in das Schilf zurückziehen. Heute früh herrschte am Amatowo und Hardschan-See die denkbar größte Ruhe, aber von Kalinowo, einem nordöstlich gelegenen Dorfe, wurden Verstärkungen und 150 Kisten Munition für Martini-Gewehre aus Gewgeli erbeten. Vor einigen Tagen hat man es versucht, die Banditen durch einen ihnen zugeschickten bulgarischen Priester zur bedingungslosen Uebergabe zu bewegen, die Leute sind aber entschlossen, das äußerste zu versuchen, obwohl ihnen die Lebensmittel ausgegangen sein sollen. Der Priester gab die Zahl der Komitadschis auf 103 an, ihnen hat sich ein Frauenzimmer angeschlossen, das als eine Heldin verherrlicht wird.

Auch in den Gebirgsstrichen nördlich von Kilkitsch regt es sich wieder; zum mindesten geht dies schon daraus hervor, daß für die Ortschaften Spantschewo und Bogeronitsch schon vorgestern erhebliche Verstärkungen durch den Staatstelegraphen verlangt wurden. Zudem bestätigt sich die Nachricht, daß infolge der an Bedeutung zunehmenden Umtriebe der bulgarischen Rädelsführer in Kilkitsch seit dem 13. eine Art von Belagerungszustand herrscht. Auch in der Niederung von Salonik ist man beunruhigt. Von den am Galikofluß gelegenen Ortschaften trafen schon am 14. Alarmnachrichten ein; auch Hambi Bey, der größte Grundbesitzer, verlangte vom Saloniker Militärkommando eine ständige Bewachung seines Tschiftliks. Im Kreise Tikwesch ist vorläufig mit den Banden aufgeräumt worden; dorthin war ein Bataillon entsendet worden und es kam in den letzten Tagen angeblich zu einigen blutigen Zusammenstößen, doch sind auch viele Uebelthäter gefangen genommen worden und trafen gestern Abend 41 schwer gefesselte Leute, darunter zwei Priester, von Kriwolak als Gefangene hier ein. Ein anderer Gefangenentransport von Sarigöl, der Eisenbahnstation von Kilkitsch, kam ebenfalls gestern Abend an. Die Gefängnisse füllen sich, während andere Verbrecher freigelassen werden. Großes Aufsehen erregt die Freilassung Lasar Dermindschews, welcher beschuldigt wurde, eine Bombe am 29. April vor dem Bierhause von Nonio in Salonik geworfen zu haben. Heute verbreitete sich das Gerücht, daß die Revolutionären eine allgemeine Erhebung gegen Ende dieses Monats, nach Beendigung der Ernte, planen und daß ferner türkische Generalstabsoffiziere mit der Ausarbeitung der endgültigen Mobilisationspläne für Ende September betraut worden seien."

Ingenieurkunst im Alterthum.

Immer mehr verbreitet sich die Kenntniß der Thatsache, daß die Alten, die in den Geisteswissenschaften und in der Kunst noch immer unsere Führer sind, auch in den Naturwissenschaften sehr Hervorragendes geleistet haben. Astronomie, Astrologie und Medizin wie Mathematik und Physik standen bei den asiatischen und europäischen Kulturvölkern in höchster Blüte, so hoch, daß selbst unser fortgeschrittenes Zeitalter aus dem Studium der Geschichte dieser Wissenschaften bei den Alten noch materiell profitiren kann. Aber auch unser Jahrhundert der Technik muß — abgesehen von der Elektrizität — mit dem Dampf hat man vor zwei Jahrtausenden schon etwas anzufangen gewußt — Vergleiche aus dem Alterthum zulassen. Die Neuausgabe der Werke Herons von Alexandrien, deren erster Band seine Pneumatik (Druckwerke) und sein Automatentheater, deren zweiter die Mechanik und Katoptrik und deren gerade herausgekommener dritter Band die Schrift über eine Dioptra (Meßinstrument) und Metrika (Vermessungslehre) enthält, haben viel dazu beigetragen, die Kenntniß von der ausgebildeten Technik der Alten noch weiter zu verbreiten, als der Anblick ihrer gewaltigen Hochbauten es schon gethan hatten.

So benutzt der bekannte Heron-Forscher Wilhelm Schmidt in Helmstedt, dem wir die zwei ersten Heronbände verdanken, die von H. Schöne herausgegebene „Dioptra", um in der eben erschienenen „Bibliotheca Mathematica" die Benutzung der „Dioptra" als Nivellirungsinstrument beim Tunnelbau zu erklären. Für die Beschreibung des Instrumentes muß ich auf Schmidts Aufsatz und Schöne's Abhandlung im Jahrbuch des Archäologischen Instituts 1899 und 1901 (Das Visirinstrument des römischen Feldmessers) verweisen, da ohne Zeichnungen und Buchstaben die Dioptra nicht gut erklärt werden kann. Dem mit Scheiben, Zapfen, Rädern, Gewinden u. s. w. hergerichteten Gestell konnte sowohl ein Diopter- oder Visirlineal als das Nivellirlineal aufgesetzt werden. Und das Nivellement wurde, wie Heron wiederholt hervorhebt, bei der Anlegung von Wasserleitungen verwendet. Schon zur Zeit des Polykrates (6. Jahrh. v. Chr.) wurden hierzu Bergtunnel angelegt. Dafür hat Eupolinos aus Megara (Herodot 3,60) den 228 Meter hohen Berg Kastro auf Samos durchbrochen und in dessen Kalkstein einen im wesentlichen geradlinigen Tunnel, der ungefähr 1000 Meter lang und durchschnittlich 2,30 Meter hoch und breit war, gebohrt. Heron stellte allerdings minstens 400 Jahre später die Aufgabe (Diophra 15): „Einen Berg in gerader Linie zu durchstechen, wenn die Mündungspunkte des Tunnel an dem Berge gegeben sind."

Heron's Tunnel soll von den beiden Mündungspunkten in Angriff genommen werden und sein Instrument gestattet so genaue Berechnung, daß er ruhig sagen kann, daß die Arbeiter unter der Erde einander treffen. Eupolinos hatte vier oder sechs Jahrhunderte vorher, je nachdem man Heron setzt, für seinen Samischen Tunnel wohl nur ein einfacheres Instrument zur Verfügung; so kam es, daß 595 Meter Nordtunnel und 425 Meter Südtunnel beim Zusammenstoße 5—10 Meter nach Westen abwichen. Bei den Römern ist der Ablaßstollen des Albanersees (190 Meter) aus dem Jahre 396 v. Chr., der des Fucinersees (3700 Meter) aus der Zeit des Claudius zu erwähnen. Und der größte Tunnelbau, welcher seitens der Römer zu Wasserleitungszwecken ausgeführt wurde, ist der des Monte Affliano, zwischen Tivoli und San Gericomo, der unter Domitian durch L. Paquedins Festus gebohrt wurde. Der Querschnitt hatte 3,3 Meter Höhe und 1 Meter Breite; hierdurch dürfte während der Herstellung die Ventilation eine äußerst schwierige gewesen sein. Am 3. Juli 88 n. Chr. wurden die beiden von verschiedenen Seiten in Angriff genommenen Stollen vereinigt, und der Unternehmer konnte sein Gelübde, bei guter Durchführung des Tunnelbaues den verfallenen Tempel der Bona Dea auf der Bergspitze wieder herzustellen, einlösen. Solch Arbeiten waren doch nur mit recht vollkommenen Visir- und Nivellir-Instrumenten möglich.

Mißverständniß.

Erschien da dieser Tage in einer Gemeinde Niederbayerns ein Brautpaar auf dem Standesamte zum Aufgebote. Beide waren ledigen Standes und doch trug das Familienstandszeugniß den Vermerk: „Dieselbe hat neun Kinder." Der Beamte, dem das sonderbar vorkam, fragte nach den Namen dieser neun Geschöpfe, wogegen sich der Bräutigam mit dem energischen Ausruf verwahrte: „Wat! Nöt a mol eins hat se, viel weniger neun!" Der Bürgermeister der Braut hatte diese gefragt: „Haben Sie Kinder?" und auf die Antwort „Nein" hin flugs „Neun" geschrieben, um dann das Zeugniß zu unterschreiben und zu siegeln. Bevor das Aufgebot erfolgen konnte, mußten der Braut die neun Kinder wieder amtlich aberkannt werden.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Einfache weiße und farbige Bilder-Taschentücher für Kinder, — speziell für Dienstag. **1c**	Schwarze und farbige Halbstrümpfe f. Männer, — solange 250 Dutzend der 10c Sorte reichen, Auswahl. **2½c**
Parfümirtes Talcum-Puder, die 10c Größe, per Box. **3c**	36-zöll. einfaches weißes India Leinen, die 10c Qual. spez. Yd. **3¾c**
18x39-zöll. völlig gebleichte gesäumte Huck Handtücher, — rother Border, Dienst. nur, **6c**	Seidlitz Pulver, 10 in der Schachtel, Dienstag per Box. **8c**
Weiße Roman Work Dresser Scarfs, die 35c Sorte zu **12½c**	No. 8 Granite emaillirter Thee-Kessel, — morgen nur zu **35c**

$1 $1 $1 $1 $1 $1 $1 $1 $1 $1

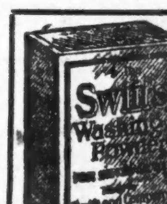
Dienstag sind wiederum die $2 und $2.50 Männer- u. Damen-
Schuhe und Oxfords
zum Verkauf zu $1.00 das Paar — ein Verkauf, der einen niedrigen Preis-Rekord angesetzt hat, wie ihn bis jetzt kein anderer Laden aufweisen kann. Es ist nichts Ungewöhnliches, Schuhe für $1.00 das Paar zu kaufen — doch kommt es selten vor, daß man $2.00 und $2.50 Schuhe für $1.00 kaufen kann — und vernünftige Leute genießen den ganzen Vortheil dieser Ersparnisse. Dieselben sind gemacht aus
Vici Kid, Patentleder und Box Calf
Die richtigen Schuhe und Oxfords für den gegenwärtigen Gebrauch. Ihr habt nie vorher für so wenig Geld solche Schuh-Werthe erhalten.

$1 $1 $1 $1 $1 $1 $1 $1 $1 $1

Sparsame Leute kaufen gern in unserer
Grocery
wegen der niedrigen Preise im ganzen Department und der vielen außerordentlichen und zeitgemäßen Spezialitäten, die wir von Tag zu Tag offeriren — zum Beispiel, diese für Dienstag—

$1.00 für 20½ Pfd. H. & E. feinsten granulirten Zucker.

33c Pfd. f. Royal Mocha u. Java Kaffee, 3½ Pfd. für $1.00.	**10c** Pak. f. Malt Breakfast Food.
25c Pfd. f. feinen Java u. Mocha Kaffee, 4½ Pfd. für $1.00.	**12c** Pfd. f. fancy voller Rahm Brick Käse.
35c Pfd. für feinere Qual. Thee in allen Sorten, — schwarz oder grün — 3 Pfd. für $1.00.	**7c** f. 3 Pfd. Büchse feines weißes Navy Zuckerkorn, — Dutzend 80c.
30c für ½-Pfund Packet Tetleys India Ceylon Thee, No. 2 Qual.	**10c** für 2 Pfd. Büchse Polk's frühe Juni-Erbsen — Dutzend $1.10.
13½c d. Pfd. für Cherry Brand Breakfast Bacon.	**10c** für 3 Pfd. Büchse Standard Brand Tomatoes, Dtz. $1.10.
10c das Packet f. Cero Fruto.	**15c** für Pint Fl. Sniders Catsup.
	65c für 100 Pfd. Sack Crystal Rock Salz.



14c für 4 Pfund-Packet Swift's Waschpulver.

8½c d. Büchse für Nestles kondensirte Milch.	**25c** für ½ Pint-Fl. Curtis' reines California Oliven-Oel.
15c für 1 Pfd. Büchse Crown Backpulver.	**20c** das Pfd. für beste Qualität ganz gemischte Gewürze.
21c für 2 Pfd. Pail Fairbanks Cottolene; 4 Pfd. Pail 42c.	**9c** das Pfund für Mustard Seed oder Bay Leaves.
24c für 10 Unzen Flasche Yacht Club Salat Dressing.	**19c** das Pfd. für ganzen schwarzen Pfeffer.
1c das Pfd. für Siegel-Wachs.	**23c** die Gall. für reinen Cider Essig.

Der Fleischmarkt

Frische Schweinerippchen, das Pfd. für..... **6½c**	Gesalzenes Schweinefleisch, süß gepökelt, Pfd.. **11c**
Flank Steak, das Pfd....... **8½c**	Boiling Beef, per Pfd........ **5c**

43c für 10 Stücke American Family-Seife; per Kiste $2.75.

BARGAIN BASEMENT

Bestickte Swiß, Scotch Lawn, Irish Dimities, import. Batiste, in hellem und dunklem Grund, hunderte von Stücken, viele herabgesetzt von 15c, speziell am Dienstag, die Yd. zu 5½c, 4½c und....... **3½c**

1,000 Stücke Wm. Simpson & Sons' einfache u. fancy geblümte Silkaline, jede neue Mode und Farben-Kombination, passend f. Draperien, Comforters etc., wth. bis 15c, Yd. 10c, 8½c und....... **5c**

Seide Finish Ginghams, franz. Kleider-Ginghams u. 32 Zoll breites Shirting, alle gewünschten Farben und Moden, Yd. 12½c, 10c und....... **6¾c**

Gebleichtes u. ungebleichtes Bettzeug — vom Stück, schwere Qual....... **3½c**

Kissen-Ueberzüge, 42x36 Zoll, solange 55 Dtz. reichen, Stück....... **2¾c**

36-zöll. gebleichter Muslin, in wünschenswerthen Längen, 8 Vorm., Yd.... **2c**